

# Breslauer

No. 483. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

# Zeitung.

Sonntag den 16. Oktober 1859.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Oktober. Nachmittags 2 Uhr. (Angenommen 4 Uhr — Min.) Staatschuldsscheine 83. Prämien-Anleihe 112½. Neuzeitliche 103½. Schles. Bank-Berein 74. Commandit-Anleihe 95½. Köln-Münzen 128. Freiburger 81½ B. Oberpfälzische Litt. A. 107. Oberpfälzische Litt. B. 103½ B. Wilhelmshafen 32. Rhein. Altien 80 B. Darmstädter 72½ B. Düsseldorfer Bank-Altien 24½. Oesterreich. Kredit-Altien 84. Oesterreich. National-Anleihe 63%. Wien 2 Monate 81½. Mecklenburger 45. Reisse-Briege 46 B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 46½. Oesterreich. Staats-Eisenbahnen-Altien 143½ B. Tarnowitz 34 B. — Behauptet.

Berlin, 15. Oktober. Noggen: schlicht fester. Oktober 42, November-Dezember 41½, Dezember-Januar 41½, Frühjahr 41½. — Spiritus: Oktober 17½, November-Dezember 15%, Dezember-Januar 15%. Frühjahr 15%. — Rüböl: mäster. Oktober 10%, November-Dezember 10%, Frühjahr 11½.

## Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Vormittag halb 11 Uhr Bordeaux verlassen. Der kaiserliche Prinz war eine Stunde vorher abgereist und hat in Orleans die Ankunft seiner Eltern erwartet. Gestern Abend wurden dieselben in Saint Cloud erwartet, wohin sie sich auf der Gürtel-Eisenbahn begeben wollten.

Paris, 13. Oktober. In Betreff des Entwurfs des Friedens-Vertrages in Zürich bat man sich über ein Compromiss verständigt. Man wird die Punkte unterzeichnen, in hinsicht welcher ein Einvernehmen stattfindet. Die Frage der Herzogtümer bleibt offen. Die Unterzeichnung des Vertrages steht nahe bevor.

Paris, 14. Oktober. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergibt eine Verminderung des Baar-Borrats um 52,300,000 Fr., der laufenden Rechnung des Staatschafes um 18,300,000 Fr., und eine Vermeidung des Portefeuille-Bestandes um 31,250,000 Fr., der Bausüsse auf Wertpapiere um 4,250,000 Fr., der umlaufenden Noten um 1,600,000 Fr., sowie der laufenden Rechnung mit Privaten um 9,600,000 Fr. — Die Stimmung der Börse ist fortgesetzt sehr seit geblieben. Diese günstige Haltung ist namentlich durch die Mittheilungen des „Constitutionnel“, welche auch von der „Morning Post“ bestätigt werden, hervorgerufen worden.

Mailand, 8. Oktober. In Rocco d'Anfo, einem kleinen Orte bei Brescia hat sich gestern ein bedauerlicher Vorfall ereignet, der leicht einen Anfang in den Waffenstillstand hätte herbeiführen können. Die österreichische Besatzung hatte eine Mine angelegt und diese so weit nach dem in der Nähe lagernenden piemontesischen Truppenkorps vorgetrieben, daß deren gestern zufällig oder absichtlich erfolgte Sprengung den Piemontesen mehrere Tode und Verwundete kostete.

Turin, 13. Oktober. Der General da Bormida, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern Abend nach Paris abgereist. Die piemontesischen Truppen, die zu Piacenza in Besitz standen, sind nach Parma gezogen. Die Proklamation des Diktators Farini ist wohl aufgenommen worden. Die Untersuchung dauert fort.

Parma, 13. October. Die Nationalgarde und alle Klassen der Gesellschaft zeichnen Dank-Adressen an den Diktator.

Neue Verbürgungen haben stattgefunden; der General-Prokurator und Untersuchungsrichter sind abgefeiert worden und eine Consignation der Waffen hat stattgefunden.

Die Conscription in der Provinz Piacenza ist zur vollkommenen Zufriedenheit beendet worden.

Marseille, 13. Oktober. Nachrichten aus Genua vom 12. melden, daß der französische General Rousselot, welcher in Diensten des Großherzogs von Toskana stand, auf der Straße von Lucca verhaftet und nach Florenz gebracht worden ist. Indes wurde er dort sogleich wieder freigelassen und ist nach Paris abgereist.

Garibaldi ist in Modena angekommen.

Kalkutta, 9. September. Feroz Schah hat die Station Mundilaisar in Centralindien angegriffen, und aus dem dortigen Gefängnis 700 Verhaftete befreit. Kapitän Hawes, politischer Agent der Regierung, wurde getötet.

Java, 23. August. Eine neue Expedition gegen Boni wird vorbereitet. Der Telegraph zwischen Batavia und Singapore soll am 1. Januar 1860 eröffnet werden.

Hongkong, 24. August. Der amerikanische Gesandte war ungefähr am 25. Juli in Peking eingetroffen und bestens empfangen worden. Am 14. Juli kam der russische Dampfer „America“ mit Murawieff und mehreren Ingenieur-Offizieren am Bord, vom Amur nach Verbiung Halodadis und anderen Zwischenhäfen in Betrag an. Zwei Ingenieur-Offiziere reisten am 22. in Begleitung eines russischen Couriers mit Depeschen an den russischen Gefänden in Peking, um eine Telegrafenlinie zwischen Peking und einigen russischen Punkten zu traciren.

Konstantinopel, 8. Oktober. Die Untersuchungskommission hielt am 3. d. M. ihre Schlussitzung. Das Resultat ist noch unbekannt. Der mitschuldige Pascha von Monastir wurde mittelst eines Lloydampfers hierher gebracht. Dieser Pascha soll sich nach Corfu gewendet haben. Der „Levant Herald“ und die „Presse d'Orient“ sind zum drittenmale verwirkt und suspendirt worden. Die Nachrichten aus Creta lauten befriedigend; Kapitän Castraro, ein Haupturheber der letzten dortigen Unruhen ist verhaftet. Ehem. Pascha ist nach Dessa abgegangen, wo der Kaiser am 29. d. erwartet wird. Die Provenienz aus Syrien und Beirut sind freigegeben worden. Mittelst zweier russischer Transportschiffe sind abermals 661 tscherkessische Emigranten angelommen; die bosnische Deputation ist heimgelebt. Eine in Jaffa angekommene amerikanische Fregatte verlangt die Auslieferung der dort festgehaltenen Mörder eines, vor drei Jahren umgebrachten Amerikaners. Ein Reglement ist erschienen, wo durch das System der Armeeverpflegung verbessert wird.

## Inhalts-Uebersicht.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

#### Die coburgsche Antwort auf die Nechbergsche Note.

Preußen. Berlin. (Die Kaiserrede. Der Congres. Die Expedition nach Japan.) (Zur Tagessgeschichte.) (Röderius über das eisenacher Programm.) (Die Vermehrung der preußischen Consulate im Auslande.) (Die Militär-Reform.)

Oesterreich. Wien. (Die Forderungen der ungarischen Conservativen.)

Italien. Parma. (Das Revolutions-Comité in Ferrara.)

Frankreich. Paris. (Die Kaiserrede.)

Großbritannien. London. (Die bischöfliche Amtsgewalt. Die Probefahrt des „Great Eastern“.)

Russland. Warschau. (Hohe Besuche. Die Wintersaison. Lesnowski +.)

Teplitz. Sonntagsblättchen. — Theater. — Berliner Plaudereien.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Festbericht.) (Kirchliches.) (Sitzung der Stadtverordneten.) (Tagessbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.)

Correspondenzen aus Glogau, Neumarkt, Oels, Mühlisch, Neisse, Zabrze.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel u. c. Börsen- und Producten-Märkte.

Wissenschaftliches.

### Die coburgsche Antwort auf die Nechbergsche Note.

Seit dem Tode des Fürsten Schwarzenberg scheint Oesterreich mit seinem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem auch die Leitung der deutschen Politik obliegt, nicht gerade glückliche Experimente gemacht zu haben. Fürst Schwarzenberg hatte seine unerträgbar schwierige Aufgabe, die alte Bundesversammlung der Opposition Preußens zum Trost in ihrer unveränderten Gestalt wieder herzustellen, vollendet; jedoch um die Zukunft kümmerte sich Schwarzenberg eben so wenig wie früher Metternich; vorläufig hatte er seinen Zweck erreicht; Deutschland war von Neuem zur österreichischen Domäne herabgesunken; für das Uebrige möchte sein Nachfolger, Graf Buol-Schauenstein, sorgen. Die erste Verwicklung aber, der Beginn des italienischen Krieges, bewirkte sofort den Rücktritt des Letzteren; er wurde, gleichviel ob Russland oder Preußen zu lieben, zum Opfer gebracht.

Es war ein unglücklicher Gedanke, an seine Stelle den bisherigen Präsidenten der Bundesversammlung, den Grafen Rechberg, zu berufen, dessen Name an die traurige Bundesexecution in Kurhessen mit den alten österreichischen Hilfsmitteln der Kriegsgerichte und gewaltamen Einquartierungen erinnerte. Unter ihm scheint das österreichische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ohne jeden festen Halt und Grund hin und herzschwanken; als ob in Preußen gar keine Aenderung vor sich gegangen, als ob dieser Staat noch vollständig die Anschauungen der olmützer Politik theilte, betrieb Oesterreich die diplomatischen Verhandlungen in Frankfurt und Berlin, bis es gerade

in dem Augenblick, als Deutschland und Preußen trotz allem zur Hilfe bereit waren, in Villafranca Concessonen in überstürzender Hast und unerwarteter Menge dem übermuthigen Gegner zugestanden. Diesem principielen Debut der Nechbergschen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten folgten die nicht minder übereilten und grundlosen Unfeindungen und Vorwürfe gegen die „naßrathen Bundesgenossen“, denen das preußische Kabinett, wenn in ihm nicht glücklicher Weise die deutsche Gesinnung überwogen hätte, nichts anderes als völlige Entfremdung entgegensehen konnte.

Und damit kein deutscher Fürst länger im Zweifel bleibe, was er von Oesterreich zu erwarten habe, sobald es nämlich seine volle Machstellung wieder erlangen könnte, unternahm es ein österreichischer Minister, einen souveränen Fürsten Deutschlands vor sein Forum zu ziehen und gegen ihn eine öffentliche Rüge und ein Tadelsvolum zu erlassen. In der That, Graf Rechberg scheint damit die Diplomatie neue und etwas ungewöhnliche Bahnen vorzeichen zu wollen, denn bis dahin ist es doch wohl unerhört gewesen, daß die Antwort eines deutschen Fürsten auf die Anrede einer Deputation seiner Untertanen für eine fremde Macht die Veranlassung zum diplomatischen Einschreiten und zu einem Proteste wird, ohne daß diese Antwort in offiziell beglaubigter Form veröffentlicht ist.

Diesem Verfahren gegenüber, auf Hörensagen und Zeitungsbartikel mit dem ganzen Rüstwerkzeuge diplomatischer Noten und Proteste vorzugehen, hält sich die coburgsche Antwort nach Form und Inhalt außerordentlich gemäßigt; und man kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Schroffheit und dem Uebermuthe, welcher sich so ungeschickt in der österreichischen Note auspricht, eine minder bescheidene Absertigung zu Theil geworden wäre. Insbesondere bedauern wir, daß sich der coburgsche Minister zu einer Art Vertheidigung und Rechtfertigung der deutschen Gesinnung des Herzogs herabgelassen hat; abgesehen davon, daß der Herzog von Sachsen-Coburg diese Gesinnung schon mehrfach und in ganz anderer Weise als Oesterreich bestätigt hat, scheint es uns der Würde eines deutschen Fürsten nicht angemessen, sich einem österreichischen Minister gegenüber — vertheidigen zu lassen. Hier wäre die Zurückweisung derselben in seine Schranken die beste Antwort gewesen; die übergroße Bescheidenheit ist nur geeignet, dem an und für sich schon alles Maß überschreitenden Hochmuth nur Vorschub zu leisten.

Mit Ausnahme dieser rechtfertigenden Einleitung ist die Antwort in würdevoller Sprache gehalten und für die weitere Entwicklung der deutschen Bewegung nicht ohne Bedeutung. Die nun endlich abgethanen und durch ihre Wiederholung nachgerade lächerlich gewordenen Vorwürfe gegen die „Umspurpartei“, mit welcher die österreichische Note in Erwähnung eines Besserens die nationale Partei zusammenstellt, werden entschieden zurückgewiesen und „den vor ihren Landesherren tretenden Untertanen“ offen daß „wohlbegündete Recht“ zuerkannt, Hoffnungen dahin auszusprechen, daß „das öffentliche Recht Deutschlands Veränderungen erleide“, welche notwendig „von den einzelnen Theilen“, d. h. von den Fürsten wie den Völkern, „Opfer für das Ganze fordern.“ Es ist wohlthuend, in dem offiziellen Altenstück einer deutschen Regierung zu lesen, „daß außer Oesterreich und Preußen noch 18 Millionen Deutsche leben, welche mit der deutschen Bundesversammlung nicht allein nicht zufrieden sind, sondern sie in der Mehrzahl mit Trauer gerade deshalb betrachten, „weil sie der Nation vor dem Auslande ihren Anspruch auf Achtung verkümmert.“ Es kann einer Regierung, wie der österreichischen, nicht oft genug widerholt werden, daß die jetzige deutsche Bewegung „ihre volle Beachtung auch seitens der Regierungen sehr wünschenswerth macht“, und daß es nicht gilt, dieselbe zu unterdrücken, sondern daß vielmehr „nur ihre Anerkennung und Leitung durch die Regierungen sie heilbringend machen kann.“ Es verdient endlich den Dank aller deutschen Patrioten, daß zum erstenmale offen und ohne alles diplomatische Beiwerk offiziell der Satz hingestellt wird: „die einfache Erhaltung des Bestehenden wird auf irgend eine beträchtliche Dauer der Zeit kaum möglich sein“, und daß demgemäß „die Verschmelzung der verschiedenen, bisher um Verfassungsdoctrinen hadernden Parteien von Oesterreich eher Unterstützung als Abwendung verdiente.“

Alles das weiß freilich Oesterreich — es müßte denn seine Anschauung in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren wie in mancher

## Preußen.

■ Berlin, 14. Oktober. [Die Kaiserrede.] Der Congres. — Die Expedition nach Japan.] Der Kaiser Napoleon hat gesprochen, und zwar in Bordeaux gesprochen, von wo aus vor acht Jahren die Friedensstube flatterte, welche Europa über die Bedeutung des zweiten französischen Kaiserthums beruhigen sollte; aber seine Rede bringt weder eine Friedensbotschaft, noch selbst einen Beitrag zur Auklärung der Situation, sondern begnügt sich mit einigen dunklen Drakessprüchen über die weltliche Macht des römischen Stuhles. An Belehrungen der Hingabe für die Interessen der Kirche fehlt es nicht; doch stellt Napoleon an die römische Kurie die Forderung, zu beweisen, daß ihre weltliche Autorität nicht im unüberwindlichen Gegensatz zur Freiheit und Unabhängigkeit Italiens stehe, und die Forderung erhält einen gewichtigen Nachdruck durch die Erklärung, daß der Tag nicht mehr fern sein könne, wo die französischen Truppen Rom verlassen und den Papst der Volksgährlung gegenüber schutzlos lassen werden. Daneben ist die an die Adresse des französischen Clerus gerichtete Mahnung beachtenswerth, daß es nicht an der Zeit sei, bei so schwierigen Verhältnissen die Leidenschaften auszuregen und „unnütze Beforchtungen“ zu verbreiten. Eine Verwarnung aus kaiserlichem Munde an die Geistlichkeit, während die klerikale Presse von der Polizei Avertissements empfängt, und eine Drohung gegen Rom; das sind die Hauptpunkte der Napoleonischen Rede. Ein wunderbarer Zufall hat es gewollt, daß die Gewissheit über den baldigen Abschluß der zürcherischen Unterhandlungen und über die Berufung eines europäischen Congresses fast unmittelbar nach der Kaiserrede von Bordeaux eintrifft. Napoleon hat von jeher viel Kunst darauf verwandt, wichtige politische Ereignisse auf Momente fallen zu lassen, die ihm besonders bequem waren und wo er selbst Gelegenheit hatte, der Welt aus erster Hand die große Neuigkeit zu verkünden. Diesmal ließ sich das Effeffstück nicht rechtzeitig in Scene setzen und es zeigt sich, wie im ganzen Laufe der italienischen Wirren, daß die routinierteste politische Virtuosität der Gewalt der Thatsachen nicht gewachsen ist. Ich sprach so eben von der Gewissheit eines europäischen Congresses und füge zur Erläuterung hinzu, daß allerdings in Folge vertraulicher Unterhandlungen alle Großmächte ihre Mitwirkung an demselben in Aussicht gestellt haben, nachdem über ein vorläufiges Programm der Berathungen eine allgemeine Verständigung erzielt worden ist. — Die näheren Festsetzungen in Betrag der nach Japan bestimmten handels-politischen Expedition scheinen jetzt erfolgt zu sein, da gestern die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Handels, der Finanzen und der Marine zu einer Berathung vereint waren, an welcher auch Graf Eulenburg, das designierte Haupt der Mission, teilnahm. Man hört, daß für die Gesamt-Kosten der Expedition eine Summe von etwa 800,000 Thlr. erforderlich erachtet wird. — Über die zukünftigen Verhältnisse der „Preußischen Zeitung“ sind noch keine definitiven Entscheidungen getroffen: Alle Gerüchte, welche bereits einen Verleger namhaft machen, sind voreilig.

[Zur Tagessgeschichte.] Der frühere Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, ist gestern hier eingetroffen und hat sich heute Vormittag nach Sanssouci begeben, um bezüglich der morgenden Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs sich dort zu melden. So viel uns bekannt geworden, ist Herr von Manteuffel von Ihrer Majestät der Königin bereits heute empfangen worden, da am morgenden Geburtstage irgend ein Empfang nicht stattfindet.

— Nach einer aus Koblenz gestern hier eingegangenen Meldung ist der kommandirende General des achten Armeekorps, General der Infanterie, v. Hirschfeld, an einem Herzschlag gestorben.

— Das bereits gestern erwähnte Gerücht, daß der bisherige österreichische Gesandte, Baron v. Koller, von dieser Stelle werde abberufen werden, hören wir heute bestätigen mit dem Zusage, daß Graf Thun zu dessen Nachfolger bestimmt sei. Graf Thun hat den hiesigen Gesandtschaftsposten bereits vor einigen Jahren verwaltet. Er war früher österreichischer Gesandter am Bundestage und löste hier in Berlin Herrn v. Profesch ab. (N. Pr. 3.)

[Die Militär-Reform.] In den betr. Militärdepartements herrscht eine so umfassende Thätigkeit, daß an der Einbringung der Vorlage über die Reform des gesammten preußischen Wehrwesens schon für die nächste Kammerseßion wohl kaum mehr zu zweifeln ist. Über diesen Entwurf selbst, der bekanntlich in seinem gegenwärtigen Stande Grundsätzen dem General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division, v. Roon, zugeschrieben wird, lautet dagegen bisher nur so viel dieser Reform ausgestellten beiden Gesichtspunkte: einmal zur Verallgemeinerung

der Wehrpflicht möglichst die ganze wehrbare junge Mannschaft der Nation in dem stehenden Heere für den Waffen Dienst vorzubilden, und zweitens die Dienstzeit in den beiden Aufgeboten der Landwehr im Hinblick auf die gegenwärtig hierdurch so schwer beeinträchtigten bürgerlichen Verhältnisse der Bevölkerung zu verkürzen — zwar fest gehalten worden sind, das saltische Insolenten dieses letzten Punktes jedoch, wie dies unter den obwaltenden kritischen Umständen im Grunde auch kaum anders zu erwarten stand, dem Zeitpunkte vorbehalten bleibt, wo die Ausbildung von jüngeren Mannschaften so weit vorgestritten sein wird, um ohne Beringerung des Zahlenstandes der Armee die älteren Jahrgänge der Landwehr aus der Dienstpflicht entlassen zu können. Auch so viel steht schon fest, daß die neu errichteten 116 Landwehr-Stammabteilungen dauernd der Armee einverlebt werden sollen, wogegen nach guten Mittheilungen über den Beibehalt der Artillerie auf ihrer jetzigen Kriegsstärke und die Verhältnisse der Kavallerieregimenter vorläufig um die ihnen seit der letzten Mobilisierung bereits beigeordnete eine Erfahrsabsondern ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt ist. Noch dürfte etwas als sicher angenommen werden, daß bei einem etwaigen Kriege das zweite Aufgebot der Landwehr-Kavallerie schon für jetzt in Begleitung kommt, welche Maßregel indeß durch den geringeren Wert der Kavallerie für die jetzige Kriegsführung und die so sehr gesteigerten Pferdepreise (nämlich für den Einlauf) auch ohne eigentliche Reformabsicht ganz von selbst geboten sein würde. Alle sonst in den Zeitungen mitgetheilte Angaben über eine schon vorbereitete resp. gar festgestellte definitive Organisation unserer Armee in angeblich 80 Infanterieregimentern zu 24 Compagnien oder 2400 Mann ein jedes (außer der Garde) ic. sind, wie ich aus ganz bestimmter Quelle mittheilen kann, für den Augenblick noch als verfrüht zu bezeichnen und widerlegen sich eigentlich auch schon in sofern aus sich selbst, als nach jener Angabe ja die Infanterie der preußischen Armee allein, und zwar ohne die Garde-Jäger und Schützen, auf dem Friedensstande zu 192,000 Mann, das stehende Heer insgesamt aber auf zwischen 250 bis 280,000 Mann sich berechnen würde, was gegen den höchsten früheren Friedensstand von 143,000 Mann fast eine Vermehrung um das Doppelte an Mannschaft betragen und dem entsprechend auch jährlich eine Mehrausgabe von 10 bis 12, wo nicht 15 Millionen verursachen würde, während die höchsten hierüber bisher bekannt gewordene Angaben nur von 5 bis 6 Millionen sprechen. Auch für diesen weit geringeren Betrag scheint, nach mancherlei Anzeichen zu urtheilen, die Regierung schon im voraus überzeugt zu sein, bei den Kammern auf eine hartnäckige Opposition zu stoßen, und sie darf dies bei den ganzen Lage der Dinge wohl auch mit Recht; denn selbst von dem einfachen Rechnerexemplar abgegeben, daß jährlich 6 Millionen binnen zehn Jahren schon eine Mehrausgabe von 60 Millionen zur Folge haben, wie daß die mit unserm Armeewesen verbundene Penions- und Civil-Anstellungsberechtigung dem Lande mit der Zeit eine fast erdrückende Last aufzubürden würden, so dürfte es bei den Debatten über den betreffenden Gesetzeswurf auch zur Sprache kommen, daß diese neue Militärorganisation von dem alten, echt nationalen Institut der preußischen Landwehr fälschlich höchstens den Namen in sich aufgenommen hat, und zwar nicht etwa weil dieses Institut sich schon für den Fall des Ernstes als unbrauchbar erwiesen hätte, sondern lediglich auf bloße Vermuthungen und eine jedenfalls einseitige militärische Beurtheilung hin. Noch bin ich im Stande Ihnen zu berichten, daß in Zukunft bei unserer Armee die Helme gegen leichte Käppis mit einem eingeklebten Blechboden ausgetauscht, die Säbel und Taschenmesser aber nach einigen Mittheilungen bei den gesammelten Infanterie, nach andern bloß bei den Jägerabteilungen in Weißfall kommen und durch das in der Scheide getragene Bajonetten ersetzt werden sollen. Auch das gesammte Infanteriegeschütz wird nach einer neuen, zum vorzüglichsten Abmerken noch geeigneteren Construction hergestellt und überdies wesentlich erleichtert werden. (Magd. 3.)

[Die Vermehrung der preußischen Konsulate im Auslande.] Eine Vergleichung des diesjährigen (jüngst erschienenen) „Staats-Kalenders“ mit dem vorjährigen ergiebt, daß seit dem Sommer 1858 folgende Konsulate, resp. Vice-Konsulate und konsularische Agenturen neu geschaffen worden sind:

- 1) Konsulate. In Dänemark: zu Narhaus, Insel Fanoe, Horsens, Randers, Ringkjöbing; in Russland zu Uleaborg; in der Türkei zu Trabzunt; in den transatlantischen britischen Besitzungen zu Colombo auf Ceylon und auf Mauritius zu Port-Louis; in Venezuela zu Maracaibo.
- 2) Vice-Konsulate. Auf bremischen Gebiete zu Geestemünde; in England zu Lowestoft und Padstow; in Spanien zu Huelva; in der Türkei zu Tripolis.
- 3) Konsular-Agenturen. In Mexiko zu Angangueo und Cordova und in den niederländischen transatlantischen Besitzungen zu Sourabaya. Im Ganzen ist Preußen zur Zeit durch 351 Konsulate, Vice-Konsulate und Konsular-Agenturen im Auslande vertreten.

[Robertus über das eisenacher Programm.] Ueber die Stellung, welche manche Glieder der demokratischen Partei zu der eisenach-frankfurter Bewegung einnehmen, spricht sich ein Brief aus, den der Kultusminister von 1848, Herr Robertus-Zagazow, einem seiner

Freunde geschrieben, und woraus der „Sp. 3.“ folgende Mittheilung zugegangen ist:

Sie sagen in Ihrem Briefe, Sie hätten keinen Augenblick daran gezweifelt, daß ich weder für Gotha, noch für Eisenach-Frankfurt unterschreibe würde. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen; um so mehr bin ich Ihnen aber die Gründe meiner Abstimmung schuldig. Dabei kann ich mich kurz fassen: Das Eisenacher Programm verfolgt für friedliche Zeiten Unverzichtbares, für stürmische Ungenügendes; das frankfurter Statut aber ist mit jenem Programm das Band nicht einer nationalen, sondern einer Sonderbundes, ohne das dasselbe aber das Band für gar keine Partei. Ist die Demokratie so vertrauensvoll geworden, daß sie eine deutsche Verfassungsreform im Frieden und aus der Hand der Rabinett erwarten zu können glaubt, — und vielleicht, wenn die Notth beten lehrt, lehrt sie auch reformiren —: so sind doch diese Erwartungen niemals bis zu einer wesentlichen Veränderung des gegenwärtigen Bundesprincips zu spannen. Wenn aber eine solche wesentliche Veränderung nur in stürmischen Zeiten — und diese werden Zeiten der Gewalt von unten wie von oben sein — zu erwarten sieht, so wird sich wieder diese Gewalt, sei es des Volkes, sei es des Fürsten, der dann das Los Deutschiands in die Hand genommen, nicht mit einem Kleinheitsstaat und der Conservirung der Partikularstaaten unter einer bloßen Centralgewalt begnügen. Als Habsburg-Wotzingen nur noch in einem Heerlager bestand, und die Vertreter des Volkes Deutschland zu constituirten hatten, sahen einen Augenblick eine solche Centralgewalt über ganz Deutschland mit Beibehaltung der Partikular-Staaten möglich. Dieser Augenblick lehrt wohl nicht wieder. Aber ganz gewiß fehlt nicht der bloße Schatten jenes Augenblicks zurück, wo man sogar glaubte, auf einem einzelnen Theile von Deutschland eine solche Centralgewalt errichten zu können. Hat man nun Leichtes nicht in Eisenach beobachtigt, warum schrieb man denn nicht einfach die frankfurter Reichsverfassung auf's Panier? Die eine ist heute so möglich oder unmöglich wie die andere, aber man wäre sich doch treu geblieben.... Sie scheinen anzudeuten, man müsse eine demokratische Gegenbewegung organisieren. Ich glaube aber, bei der durch die eisenacher Bevölkerung ohnehin schon vermehrten Verwirrung des Nationalgefühls würde eine solche nur eine abnormalige Vermehrung abgeben. Zudem ist dies absolut unmöglich geworden, seit ein Paar Regierungen ihre Aufgabe in Behinderung der deutschen Nationalbewegung gefunden zu haben seien! — —

### Ö ster r e i ch .

[Wien, 14. Oktober. [Die Forderungen der ungarischen Conservativen.] Es wird in deutschen Blättern viel von einer Reise gesprochen, welche der gegenwärtige Polizeiminister Herr v. Hübner in der zweiten Woche dieses Monats nach Ungarn unternahm. Ich bin in der Lage, Ihnen einige Einzelheiten über den Ausflug des Polizeiministers nach Schloß Tot. Méggy, einer Besitzung des Grafen Louis Karoly, mitzuteilen. Der Schritt des Herrn von Hübner ist so bedeutungsvoll, daß es gewiß allgemein interessant wird, darüber Genauereres zu erfahren. Graf Louis Karoly hatte die Alt-Conservativen seines Comitates um sich versammelt. Anwesend waren Graf Johann Waldstein, ehemaliger Landtagspräsident, Baron Anton Babarczy, Führer der Alt-Conservativen, Kornell Balog, Tarnoc Kármán, Edmund Halász, welche im Bormár einflussreiche Stellen bekleideten, im Ganzen 20—25 Personen.

Die Discussion drehte sich anfangs um die Vergangenheit der ungarischen Verfassungszustände. Herr v. Hübner forderte die Anwesenden auf, ihm das Wesen der ehemaligen ungarischen Municipal-Verfassung auseinanderzusetzen, und theilte der Versammlung mit, daß die Regierung bereit wäre, einen Ungarn in das Ministerium zu berufen, worauf ihm geantwortet wurde, daß eine solche Maßregel bei dem jetzt herrschenden Systeme, falls es aufrecht erhalten bliebe, wenig nützen würde. Jeder noch so populäre Name würde binn den Kurzmen abgenutzt sein und Ungarn hätte so wenig zu erwarten als bisher. Darauf äußerte sich Herr v. Hübner dahin, daß die jetzigen Minister von dem bisherigen Systeme der starren Centralisation gern abgehen würden, doch sei der allerhöchste Wille in dieser Beziehung fest und unbewegsam. Er wünsche jedoch zu erfahren, welche Forderungen die echtconservativen Ungarn stellen; die Regierung sei bereit, billige Ansprüche in Erwägung zu ziehen. Man formulierte hierauf die Wünsche der Partei in folgender Weise: Wiederherstellung der alten ungarischen Municipal-Verfassung mit Berücksichtigung der historischen Rechte der Ungarn, Seniorengenuß, Repräsentations-Rechte, freie Verwaltung der Domestical-Cassa und Landtag. Baron v. Hübner sprach hierauf die Ansicht aus, daß es höchst merkwürdig sei, daß alle Ungarn, die er bis jetzt gesprochen habe, einer und derselben Ansicht seien. Schließlich forderte man die Reintegration der zur ehemaligen unga-

rischen Krone gehörigen Länder, die Krönung des Königs und erhielt Herrn v. Hübner die Versicherung, daß es besser sei, alles im jetzigen Stande zu belassen als wieder nur ein Provisorium einzuführen. So endigte die Conferenz. Herr v. Hübner versprach den Herren, die er in Tot. Méggy gesehen, daß er seinen ganzen Einfluß aufbieten werde, eine günstige Entscheidung von Seite des Monarchen zu erwirken. Was hier geschehen und beschlossen werden wird, darüber verlaeutet noch nichts, aber sicher ist, daß die ungarische Frage auf der Tagesordnung steht.

### I t a l i e n .

[Padua, 11. Oktober. [Das Revolutionscomite in Ferrara.] Wie bekannt, besteht in Ferrara ein Revolutionscomite, welches sich den Namen Comitato Veneto beigelegt hat, und welches es sich zur Aufgabe stellt, nicht nur die Jugend zur Flucht ins Ausland zu verführen, um sie den Freischäzten einzutreiben, sondern auch Waffen aller Art, und zwar durch das manuaner Gebiet aus Modena und durch die Poësina aus den Legionen in das Venetianische einzuschmuggeln. Dieses Hauptcomite hat nun seine Filialen, und eine der selben ist dieser Tage in Padua entdeckt und aufgebrochen worden. Die Entdeckung geschah auf eigentümliche Art, indem nämlich ein Apotheker jungen ein Papier, welches er in der Apotheke liegen gefunden hatte, aufnahm und seinem Principe zufüllte. Dieser übergab es der Behörde, und diese, darin ein Proclam des Revolutions-Comites in Ferrara schreibend, forschte dem Behörde nach, und es gelang auch denselben ausfindig zu machen. Bei der unvermutet in dessen Wohnung vorgenommenen Visitation fanden sich Tauende von Exemplaren zweier Proklamationen des genannten Comite's daselbst vor, welche zur Vertheilung unter die Bevölkerung bestimmt waren. Fernere Nachforschungen führten zur Entdeckung einer ausgebreteten Correspondenz den Ort der Einschmuggelung dieser Schriften, und gaben die trefflichsten Anhaltspunkte, um dem ganzen Gewebe auf die Spur zu kommen. Das Comite hatte sein Unternehmen ganz vortrefflich organisiert. Zuerst wurde, wie gelagt, durch Schrift und Wort auf die Jugend eingewirkt, um sie für die Sache zu gewinnen. Einmal gewonnen, wurden die Angehörigen an einen Handelsmann gewiesen, welcher sie mit Geldmitteln zur Reise versah; hierauf erhielten sie eine zweite Adresse an den Fuhrmann, welcher deren Transportirung übernahm; von diesem wurden sie wieder zu einem anderen Mitglied des Comite's, einem Maler geführt, welcher gleichsam den Transport-Commandanten des nach den Legionen und den Herzogthümern abzuführenden Transports der Angehörigen machte; endlich wurde der March begonnen und ging, entweder durch das Manuanische oder über Poësina, bei welch letzterer Orte der Po passiert werden mußte. Hier nun war wieder ein Schiffer im Solde dieses Comite's, welcher die Flüchtlinge je nachdem in einer oder mehreren Reprizen an das jenseitige Ufer beförderte, wo sie von einem eigens dazu ernannten Spediteur übernommen und nach Ablegung eines Schwures nach den verschiedenen Orten ihrer Bestimmung befördert wurden. All dort angelangt wurden sie gleich bewaffnet und eingereicht. Die Verbreitung der Brandstiftungen hatte ebenfalls die erwähnte Maler übernommen, welcher, mit einem regelmäßigen Passe versehen, ungehindert hin und her reiste und in einem mit doppeltertem Boden versehenden Koffer die Proklame und Correspondenzen über die Grenzschmuggelte. Ein Besitz aller dieser Geheimnisse, war es nun der Behörde nicht schwer, die weiteren Fäden dieses schändlichen Werkes zu verfolgen und die Betroffenden zu umfassenden Gefängnissen zu bringen. Das Comite di Ferrara steht wieder in direkter Verbindung mit den denjenigen Namen führenden und unter der besonderen Protection des Ministers Ratazzi stehenden Comite's zu Mailand und Turin. Jenes zu Turin wird vom Ministerium auch mit Geldmitteln unterstützt, und hat sich unter Leitung des ehrenwerten Herrn Ratazzi mit einer Fraktion der Mazzini'schen Partei zu verstümmeln gesucht, was ihr auch gelungen ist, und mehrere Emisfären sind dazu bestimmt, Unruhe und Aufruhr in den venetianischen Provinzen zu verbreiten und durch die Abfassung eines sogenannten Volksmanifestes auch den souveränen Volkswillen der Venezianer zu verhindern. Es circulieren allenhalben Bogen zur Einsammlung von Unterschriften für eine Petition, welche der Welt bekannt geben sollen, daß das Venetianische, das in den Herzogthümern und den Legionen begonnene Spiel fortsetzen will. Aber nicht nur durch die Schrift, sondern auch durch die That suchen diese piemontesischen Wähler zu wirken, da mehrere hunderte von Kästen mit Gewehren an der venetianischen Grenze stehen und bei erster sich ergeben der Gelegenheit dahin eingeschmuggelt werden sollen. (Osterr. 3.)

### F r a n k r e i ch .

[Paris, 12. Oktober. [Die Kaiserrede.] Die (bereits aus telegraphischer Mittheilung bekannte) Antwort auf die Ansprache des Erzbischofs von Bordeaux hat, dem vollständigen und genauen Wortlaute nach, folgende Fassung:

„Ich danke Ew. Eminenz für die ausgesprochenen Gestimmen. Sie lassen meinen Absichten Recht widerfahren, ohne jedoch die ihres entgegenstehenden Schwierigkeiten zu erkennen, und Sie scheinen nur Ihre hohe Mission wohl zu begreifen, indem Sie das Vertrauen zu befestigen suchen, anstatt unsäige Besorgnisse zu verbreiten. — Ich danke Ihnen dafür, daß Sie meine Worte in Erinnerung gebracht

### S o n n a g s b l ä t t c h e n .

Es gibt verschiedene Arten von Kalendern, wie z. B. die trefflichen Trewendtschen Volks-, Haus-, Briefstabs- und Comtoir-Kalender oder den breslauer Beleuchtungs-Kalender, der mit dem Mondchein nicht immer auf dem vertrautesten Fuße steht! Bisweilen wenigstens geruh der himmlische Trabant unserer Erde nicht zu erscheinen, während er doch auf dem städtischen Theaterzettel angekündigt steht; irgend eine Unpaßlichkeit verhindert sein Aufstehen; es wird daher in aller Eile ein anderes Stück in Scène gesetzt: Breslau bei Nacht! Denn vermodre der eigentlichem Naturgesetz „des Weiteren“, welche selbst ein Dove nicht ganz zu ergründen vermag, kann um 4 Uhr, um welche Zeit ungefähr das Geschick der Stadt Breslau für den nächsten Abend entschieden wird, ein so klarer Himmel sein, daß man bosshar darf, entfernte Nebelsflocke und die verlorensten Milchstrassenflocke der Unendlichkeit, die da aussehen, als wäre dort hinten die Feder ausgeprägt worden, welche den Plan der Welt verzeichnet hat, mit bloßem Auge zu entdecken — und um 6 Uhr bilden dort die Wolken, „die formlos grauen Töchter der Lust“, ein so undurchdringliches Svalier, daß man nicht einmal den freundlichsten Mond entdecken kann. In dieser Zeit herrscht in der guten Stadt Breslau ein so zweifelhaftes Licht oder vielmehr eine so unzweifelhaftes Dunkelheit, daß selbst die wenig anmutigen Lorenten, welche durch die rue de Schweidnitz wandern, diese Art Beleuchtung für ihre Reize am angemessensten finden.

Endlich wird den Umständen Rechnung getragen; die graue Theorie des Beleuchtungskalenders verbessert; die Laternen angestellt — und kaum ist dies geschehen, da theilen sich die Wolken und der Mond blickt mit ironischem Lächeln vollbackig hervor zur Ehre des Prof. Sadebeck und zeigt so seinen fortwährenden Krieg mit der Beleuchtungskommission in nechter Weise fort.

In urwällicher Dunkelheit ruht indes unsere „Promenade“, die sich lampenerhellt wie ein grüner brillanter Festkranz um die Stadt schlängen und in den Flüthen des Stadtgrabens mit hundersachem Wiederschein spiegeln würde.

Die ganze Poesie des Abends ist für unsere „Promenade“ verloren, für welche selbst der Beleuchtungskalender keine Autorität ist. Mit der Dunkelheit wird sie zu einer unheimlichen Stätte. Der Kalide'sche Schwan mag noch so zauberhaft beleuchtet im Mondchein seine Silberflüthen in die Luft sprudeln, die Paradiesäpfel noch so verführerisch locken an der Humanität, und die von Kärlislaub umkränzte Ziegelbastion einen noch so reizenden Blick gewähren auf den im Mondesglanz stehenden Oderstrom, die herbstbunten Domgärten und die klösterliche Sandinsel, auf der in romantischen Gartenverstecken unter altersgrauen Mauern das Licht des Mondes die Geister der Vorzeit zu wecken scheint — — vergebens! Die Promenade ist eine verfehlte Gegend, gesöhnen von Allen denen, welche nicht mit Ahorn- und Platanen-

stämmen in unangenehme Berührung kommen oder Abenteuer schlimmer Art erleben wollen.

Es gibt aber einen anderen Beleuchtungskalender, der mit dem Rathause nichts zu thun hat und doch von großtem Interesse ist — das ist der Beleuchtungskalender der menschlichen Seele!

Wie verschieden und unberedenbar sind ihre Stimmungen und Launen — — und wieviel hängt an diesen leichten, fast unsichtbaren Fäden im Menschenleben.

Kleine Ursachen, große Wirkungen — — das ist nicht nur der Scribe'sche Humor des historischen Lustspiels, die feine Ironie der Geschichte — das ist eine Wahrheit, die sich durch unser ganzes Leben zieht. Große Männer, das heißt die Männer, welche durch Stellung, Beruf oder Genie Geschichte machen, können in einer bösen Laune mit einem einzigen Federstrich viele Tausende zum Tode verdammen, indem sie einen nutzlosen Krieg improvisieren. Ihre Leibärzte sind oft wichtiger als ihre Minister oder Adjutanten, und ihre Diät ist oft von größerem Einfluß als ihr System.

Auch das künstlerische Genie hat seine dunklen Stunden, in denen es tief unter dem Talente steht und entweder seine unsterblichen Schnitzer macht, welche freilich die Weisheit der Nachbeter in ebenso viele Schönheiten umwandelt oder vergebens aus den Tiefen des Geistes etwas ans Licht herauszufordern sucht.

Es gibt rosenfarbige Tage — — und man weiß nicht, von wannen der rosige Glanz kommt, mit welchem sie Alles überhauchen. Die „rosenfingrige Eos“ selbst scheint mit doppelter Pracht am Himmel aufzugehen.

Der glückliche Familienvater findet sein Weib plötzlich reizend im Morgenneglige, nachdem er den Abend vorher noch von ihren Reizen trocken strahlenden Balltoilette wenig erbaut war. Ihre Bemerkungen erscheinen ihm so treffend und glücklich, daß er selbst erstaunt ist, ein solches Juwel von Weisheit zu besitzen, während er noch gestern über eine kleine historische Inkorrekttheit, welche sie sich in Bezug auf die Reihenfolge der Hohenzollern zu Schuldnen kommen ließ, vor der ganzen Gesellschaft erzählt. Selbst das Morgenhäubchen, das er früher mit den verschiedensten „Spitzen“ ausgestattet, indem es ihm über die holden Züge der Gattin einen schlaftrigen Ausdruck zu verbreiten schien, findet er auf einmal höchst kleidsam und fühlt sich durch die Grazie mit welcher ihm der Kaffee kredenzt wird, an die schönen Tage der Glitterwochen erinnert. Die kleine Taselkrone aber, welche lärmend ihren „homöopathischen Kaffee“ trinkt und verschiedene Grenzstreitigkeiten vermittelst des Haustrechts reguliert, macht auf den glücklichen Urheber ihrer Tage heule einen wahrhaft erquickenden Eindruck. Aus den Augen des ältesten Sohnes glänzt ihm eine Intelligenz entgegen, welche zu den höchsten Staatsämtern befähigt; der jüngste, welcher eben damit beschäftigt ist, unter der Kaffeesserviette ein kleines Scharmützel mit den Beinen des Majoratsberben in Scène zu setzen, und der im „Klinzelwagen“ und der „Spielschule“ sich durch eine unverkennbare Rauf-

lust auszeichnet, macht heute mit den semmelblonden Haaren und dem pausätzlichen Gesicht auf den Papa einen so friedlichen und engelhaften Eindruck, als wäre er aus dem Rahmen eines Raphael'schen Madonnenbildes herausgesprungen, und das Töchterlein gar, deren Stumpfnässchen eine feiner Protest gegen alle Schönheitslinien ist, und deren Leint bereit ins Zigeunerhafte spielt, erscheint in der Beleuchtung des rosenfarbigen Tages als ein Glückskind, welches von der Natur zu einer „glänzenden Partie“ von Hause aus bestimmt ist.

Der Glückliche verläßt den häuslichen Herd und wandert hinaus in die Stadt. Er ist erstaunt, so vielen hübschen Gesichtern zu begegnen, während er sich über die Schönheit der weiblichen Bevölkerung wundert, und das ist der Beleuchtungskalender der menschlichen Seele!

Im Bureau angekommen, bedauert der „Rosenfarbige“, daß er seinen Vorgesetzten so lange verkannt. „Es ist doch ein prächtiger Mann“, ruft er, indem er sich vergnügt die Hände reibt.

Mittags wird der Kochkunst der Köchin, die bisweilen fast so heftiger Kritik unterworfen wurde, wie Schillers Trauerspiele von den damaligen Recensenten, ein Loblied angestimmt, und Abends in der Ressource spricht der Rosenfarbige für die Versöhnung aller Parteien. Trinkt er gar noch ein Glas Wein, so schließt der Tag wie ein Festspiel mit bengalischer Beleuchtung und noch den Beikissen wird das frohe Lied: Wie wunderschön ist Gottes Erde, ins Ohr geträumt.

Ja, es gibt Tage, an denen ein Operndirektor sogar seine Prima donna liebenswürdig und ein erster Liebhaber seinen Recensenten „geistreich“ finden kann.

Wie anders aber die schwarzen übelnaunigen Tage mit ihren Rembrandtschen Schatten! Da ist's unledlich, daß die Göttin lächelt, Trost, Ironie, Satyre! Die Kinder sind eine Menge ungeduldiger Konsumtenten und fangen an, mit den Nachtseiten des mütterlichen Charakters eine bedenkliche Nehnlichkeit zu gewinnen. Das bescheidene Verdienst wird vom Staate nicht anerkannt — keine

haben; denn ich hege die feste Hoffnung, daß eine neue Ära des Kühmes für die Kirche beginnen wird, an dem Tage, wo alle meine Überzeugungtheilen werden, daß die weltliche Gewalt des heiligen Vaters mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens nicht im Gegen-sage steht. — Ich kann hier nicht auf die weiteren Erörterungen eingehen, welche die erste, von Ihnen schon berührte Frage erheischen würde, und ich beschränke mich, daran zu erinnern, daß die Regierung welche den heiligen Vater auf seinen Thron zurückführte, ihm kein Rathschläge ertheilen kann, als solche, die aus ehrbietiger und auf richtiger Hingabe für seine Interessen entspringen. Aber mit Recht ist dieselbe wegen des Tages, der nicht entfernt sein kann — besorgt, wo unsere Truppen Rom verlassen werden; denn Europa kann nicht zugeben, daß die schon zehn Jahre lang dauernde Besetzung unbegrenzt fortwähre. Und was wird unsere abziehende Armee zurücklassen? Anarchie, Schrecken oder Frieden? Dieß sind Fragen, deren Gewichtigkeit Niemanden entgeht. Aber, glauben Sie mir, in der Zeit, wo wir leben, muß man, um sie zu lösen, anstatt die hizigen Leidenschaften anzurufen, mit Ruhe die Wahrheit suchen und die Vorstellung bitten, die Völker und die Könige zu erleuchten über die weise Ausübung ihrer Rechte, so wie über den Umfang ihrer Pflichten. Ich zweifele nicht, daß die Gebete Ew. Eminenz und die Ihres Clerus auch ferner den Segen des Himmels auf die Kaiserin, auf meinen Sohn und auf mich herabrußen werden."

### Großbritannien.

**London.** 12. Oktober. [Die bischöfliche Amtsgewalt.] Schon seit einem Vierteljahr ist die londoner Kirche St. Georges in the East die Stätte von unruhigen Aufrüttungen geworden, welche unlängst zu einem bemerkenswerthen Sendschreiben des Bischofs von London geführt haben. Der Pfarrer und Curat dieser Kirche verrichteten nämlich den Gottesdienst in einer ungewöhnlichen Kleidung, die an die Tracht der römisch-katholischen Priester erinnert, und sangen auch an einzelnen Stellen der Liturgie, statt sie zu sprechen. Nachdem die Gemeinde sich längere Zeit in diese Neuerungen gefügt, machte sich allmälich Einpruch geltend, der durch äußere Verhältnisse bestiger entzündet wurde, und zu Sibirungen und zur Unterbrechung der Predigt führte. Da die Polizei aus unbekannten Gründen jeden Beistand verweigerte, so wiederholte sich die Scene an den folgenden Sonntagen noch ärgerlicher, und der Pöbel begann die Kirche als preisgegeben zu betrachten. Mittlerweile hatte sich der Gemeindevorstand an den Bischof mit der Bitte gewandt, den Prediger an der Fortführung seiner neuen Bräuche zu hindern, weil die Gemeinde sie missbillige, und sie durch den Zusatz eines lärmenden Pöbels in ihrer sonntäglichen Andacht gestört werde. Der Bischof erwiederte, „daß er einen Pfarrer nur suspendieren könne, wenn er sich einer Gelegverleugnung schuldig mache; daß aber der Stand des englischen Kirchengesetzes in den betreffenden Punkten zu unklar sei, um ihn zu einem Einschreiten zu berechtigen. Es sei ungewiß, ob die gegenwärtige Amtskleidung der Geistlichen durch Parlamentsakte eingeführt, und ob die frühere (diese hat der Pfarrer also angelegt) eben so abgeschafft sei, es sei ebenfalls zweifelhaft, ob das Vorlesen der Liturgie anstatt des Vorlesens verboten, und ob das Vorlesen wirklich geboten sei. Seine Gewalt sei demnach beschränkt; und da der Pfarrer seinem dringenden Rathe in dieser Sache keine Folge leisten wolle, so könne er nichts thun. Seinerseits einen Prozeß anhängig zu machen, halte er unter diesen Umständen für ungemein; wolle aber die Gemeinde den Pfarrer verklagen, so werde er sie unterstützen.“ Pfarrer und Curat sind gegenwärtig erkrankt, so daß der Auftrag der Sache dadurch hinausgeschoben ist.

**Die Probefahrt des Great Eastern.** Es liegen heute eine lange Reihe sehr ausführlicher Beschreibungen die der Probefahrt des Great Eastern von Weymouth nach Holyhead vor, und im Gegentheil zu dem ersten, gestern mitgetheilten telegraphischen Berichte, der eben nicht den allergrößten Eindruck hervorgebracht, schüben sie alleamt die Probefahrt als in jeder Beziehung gelungen, und mit ihr betrachten sie den Erfolg des riesigen Unternehmens als vollkommen gesichert. Die See ging stellenweise sehr hoch, und eine Stunde lang schwante der Kolos allerdings so stark von einer Seite zur andern, daß ungewöhnliche Seefahrer bei dieser Gelegenheit ganz bequem ihre erste Bekanntschaft mit der hässlichen Seekrankheit hätten machen können; aber verglichen mit andern Schiffen, auch den größten, wurde der Great Eastern von den Wellen nur sehr wenig aus seinem Gleichgewicht versetzt, und jene eine Stunde abgerechnet, schritt er mitten durch die hochgehende See, ohne daß die

geringste Schwankung zu verführen gewesen wäre. Seine Steuerbarkeit wird als ganz wunderbar gepriesen; er folgt dem Druck des Steuers gehorsam und rückt wie eine Vergnügungsschacht. Und auch was die Schnelligkeit betrifft, verichern die Sachverständigen, daß er allen vernünftigen Ansprüchen genügen wird, daß er bei einer langen Fahrt durchschnittlich 18 Meilen (ohne Zuhilfenahme der Segel) und bei günstigem Winde selbst 21 Meilen per Stunde zurücklegen wird. Diesmal betrug seine Durchschnittsgeschwindigkeit allerdings nur gegen 13 Knoten; aber die Maschinen arbeiteten auch nur mit der halben Kraft (wohl, ich nicht klar), dann war auch das Schiff so wenig beladen, daß weder Schraube noch Schaufelräder tief genug ins Wasser eingriffen. Es wird somit einer neuen, längeren und unter günstigeren Verhältnissen eingeleiteten Probefahrt bedürfen, um über die Schnelligkeit ganz ins Klare zu kommen.

### Nußland.

**△▽ Warschau.** 13. Oktober. [Hohe Besuche.] Die Wintersaison. — [Lesznowski +] Aus zuverlässigster Quelle kann ich Ihnen nunmehr mittheilen, daß von einer Reise des Kaisers von Österreich nach hier nicht mehr die Rede ist. Statt des Kaisers wird dagegen der Erzherzog Albrecht hier eintreffen. Daß der Zweck ein politischer ist, läßt sich wohl vermuten, etwas Bestimmtes gegenwärtig aber noch nicht sagen. Außerdem wird am 17. d. M. der Prinz von Oranien, am 18. d. M. der Großherzog von Sachsen-Weimar hier erwartet. Vorbereitungen für den Empfang dieser färlichen Personen werden getroffen und Quartiere in den Schlössern von Lazienki und Belvedere für sie bereit gehalten. Gestern ist hier der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, von einem Besuch beim Petersburger Hofe eingetroffen und hat nach einer mehrstündlichen Rast Abends um 8 Uhr mittels Separattrains der warschauer-wiener Eisenbahn die Weiterreise nach Wien angetreten.

Der Winter hat bereits mehrere nicht ganz erfolglose Versuche gemacht, sich bei uns festzusezen, um seine sechsmonatliche Regierung anzutreten. Der botanische Garten hat seine Besucher schon fast gänzlich, der sächsische Garten zum großen Theile verloren. Dagegen beginnen die Theater ihre Anziehungskraft zu üben. Die Sommersäle sind noch leer, Musiker und Witze machen lange Gesichter um noch längere Festiviprogramme, die nicht ziehen wollen. Bessere Geschäfte macht sicherlich Herr Carré, der durch große buntfarbige Anschlägezettel seine nah bevorstehende Ankunft und die Eröffnung seiner Vorstellungen ankündigt. Obwohl den Warschauern die vorzüglichsten Produktionen der Stengischen Truppe noch im besten Angedenken sind, so durch diese auch etwas verwöhnt worden, so pflegen Kunstreitergesellschaften hier doch immer gut abzuscheiden, und dürfte dies Herr Carré um so mehr glücken, als er durch die gute Dressur seiner Pferde, wie die Geschicklichkeit seiner Leute gleich bekannt sein soll. Heute ist im Laufe des Vormittags der Besitzer und Redakteur der „Gazeta Warszawska“, A. Lesznowski, vom Schlag getroffen worden und bald darauf verschieden. Derselbe ist durch die auch in diesen Blättern besprochene Judenfrage von Warschau eine populäre Persönlichkeit geworden.

### Provinzial-Beitung.

**\*\* Breslau.** 15. Oktober. [Zur Ankunft der hohen Gäste.] Die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten in Breslau, um mit Seinem erlauchten Neffen, des Kaisers von Russland Majestät, und dem Großfürsten-Thronfolger zusammenzutreffen, hat nicht verfehlt, in allen hiesigen Kreisen die lebhafte Freude hervorzurufen. Es bestätigt sich, daß man die Ankunft des Kaisers vom nächsten Freitag (20.) an und die unsers Prinz-Regenten einen Tag früher erwarten darf. Auf dem Schloss und im königl. Regierungsgebäude werden zur Aufnahme der erlauchten Gäste umfassende Vorbereitungen getroffen, zu deren Leitung ein Abgeordneter des Hofmarschallamts heute oder morgen hierher kommt soll. Für morgen (Sonntag) Abend sind auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn zwei Extrajüge angesagt, welche das 3. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander) von Fürstenwalde resp. Beeskow und Frankfurt incl. 500 Pferden nach Breslau befördern. Das Regiment, welches bekanntlich an der großen Parade vor seinem erlauchten Chef teilzunehmen beordert ist, wird in der Umgegend einquartiert. Am 17. Nachmittags werden die zweiten Bataillone des 11. und 19. Re-

iments aus Brieg und Schweidnitz ankommen und in der hiesigen Stadt Quartier nehmen. (Vergl. die ausführlichen Mittheilungen in Nr. 481 der Bresl. Ztg.)

**\*\* Breslau.** 15. Oktober. [Festbericht.] Wie in dem letzten Jahre, so konnte leider auch heute Sr. Majestät des Königs Geburtstag nicht in der früher gewohnten festlich-frohen Weise begangen werden. Wiederum mischte sich ernste Wehmuth in das Gefühl patriotischer Freude, und die hohe Feier behielt in Rückicht auf den andauernden Krankheitszustand des Monarchen, einen vorwiegend ernsten Charakter. Schon um 7½ Uhr Morgens fand in den drei evangelischen Haupt-Pfarrkirchen liturgischer Gottesdienst statt, welchem Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident und Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Schleinich, sowie die Vertreter der städtischen Behörden beihoben. — Um 8 Uhr begann in der Kreuzkirche ein solmmer Gottesdienst für den katholischen Theil der hiesigen Garnison, wobei Herr Divisionspfarrer Simon die Festrede hielt. Die Sänger und Musiker von der Kapelle des 11. Regiments führten die Gesänge aus. In der evangelischen Garnison-Kirche zu St. Barbara sprach Herr Divisionsprediger Freyshmidt um 10 Uhr über die Bedeutung des Tages, und der feierliche Alt schloß erhebend mit Absingung des Chorals: „Nun danket Alle Gott!“ unter Mitwirkung der Sänger und Musiker vom 19. Inf.-Regt. Sämtliche Generale und Offiziere so wie starke Deputationen von allen Truppenteilen wohnten in Parade-Anzuge den gottesdienstlichen Handlungen bei. Mittags war auf dem Palaisplatz allgemeine Parole, bei der ebenfalls die Generalität und das Offizier-Corps in Gala anwesend waren und das Musikorps des 19. Inf.-Regts. spielte. Um dieselbe Zeit wurde auf dem mit Fahnen in den preußischen, sächsischen und breslauer Farben geschmückten Rathaus-thurme der übliche Choral geblasen.

In herkömmlicher Weise wurde bei der königlichen Universität sowohl das hohe Tagesfest als die Übergabe des Rektorats für das Jahr 1859/60 gefeiert. — Zum Eingange wurde von dem Institut für Kirchenmusik ein Festgesang unter Leitung des akademischen Musik-Lehrers Herrn Reinecke ausgeführt und dann hielt der abgehende Rektor Herr Prof. Dr. Haase eine Rede, worin er an die Bedeutung des Tages Rückblick auf die früheren Zustände der Universitäten in Frankfurt und Breslau knüpfte. An diese Rede schloß er einen Bericht über die wichtigsten Ereignisse während des abgelaufenen Universitäts-Jahres (s. unten), proklamirte den neuen Rektor Herrn Professor Dr. Friedlieb, sowie die Dekane und Senatsmitglieder, und nach Ableistung des Eides seitens des neuen Rektors übergab er dem Letzteren die Rektorats-Insignien und schloß mit der Investitur mit dem Purpurmantel. Nach diesem Akt folgte als Antritts-Rede des neuen Rektors ein wissenschaftlich gehaltener Vortrag über Veranlassung und Inhalt der auf dem ersten Apostel-Concil beschlossenen Encyclica an die Heidenthüren, nebst einer allgemeinen Zweck und Ziel der Wissenschaften berührenden Nutzanwendung für die Studirenden. Den Schluss bildete ein kurzer Hinblick auf die Lage und Wünsche des Vaterlandes. — Das Defanat führen im kommenden Universitätsjahr: in der evangelisch-theologischen Fakultät Herr Prof. Dr. Semisch; in der katholisch-theologischen Fakultät Herr Professor Dr. Reinkens; in der Juristischen Fakultät Herr Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Huschke; in der medizinischen Fakultät Herr Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Betschler; in der philosophischen Fakultät Herr Kaiserl. russ. Staats-Rath Prof. Dr. Grube.

Die Jünglinge des katholischen Schul Lehrer-Seminars versammelten sich in den Frühstunden des 15. Octobers im festlich geschmückten Saale. Ebenso hatten sich daselbst sämtliche Schüler der Elementarklassen eingefunden. Nachdem die Seminaristen unter Direktion des F. Musikdirektors A. Schnabel ein von ihm komponirtes „Salvum fac regem“ vorgetragen hatten, forderte der Seminar-Direktor nach einer längeren, ergreifenden Rede (in welcher er namentlich auf den Vorberkranz hinwies, welchen die Landesmutter, als fromme Dulcinea an dem Krankenbett ihres hohen Gemahls sich verdiente), die Versammlung auf, in innigem Gebete über den frantzen König, seine opfermäßige, liebevolle, hohe Gemahlin, den erhabenen Prinz-Regenten und das ganze königliche Haus die Gnade Gottes herabzufüßen. Zu die-

### Theater.

**— Breslau.** 15. Oktober. Die Griechen selbst waren darüber uneins, wie viel Grazien es eigentlich gebe; auch ließen sie dieselben bald Töchter des Zeus und der Euryonne, bald des Helios und einer Hesperide, bald endlich Kinder des Bachus und der Aphrodite sein. Nur in einem Punkte kamen sie alle, Dichter und Bildhauer, Philosophen und Mythenraphen, überein, daß diese Göttlichen als Symbole der im ersten Morgensonnenstrahl sich wiegenden jungfräulichen Amuth, als Bilder vollendet und alle menschliche Lust und Leidenschaft in den Zauberkreis und der jede wilde Ausschweifung menschlicher Lust maßvoll begrenzenden Amuth, kurz als Bilder des schönen Maaches bannenden Liebcreises gedacht werden müßten. So wollen denn auch wir nicht darüber streiten, wie viele unter den am heutigen Balletthimmel funkeln Gesirnen den Namen echter Charitinnen etwa verdienen möchten, sondern vorläufig so viel als gewiß annehmen, daß es die Aufgabe unseres modernen Balletts ist, die im Drang der Zeiten leider nur allzusehr in den Hintergrund gedrängte Idee, der aus Amuth und Mäßigung gepaarten hellenischen Schönheit wenigstens noch als eine liebliche Bühnen-Illusion unter uns wach zu erhalten, da sie das Leben selbst mit seinem fühlernen Grinellenpanzer kaum mehr darbietet, und daß dermalen in Fräulein Bagdanoff eine Interpretin jener Idee unter uns weilt, die Stoppas selber, als seine vollendete Kunst zuerst das Ideal weiblicher Grazie im Bild vereinigte, gewiß für würdig befunden hätte, im Gefolge der Liebesgöttin als Euphrosyne oder Aglaja zu erscheinen. Wir suchen es nur in schwachen Worten auszusprechen, woran jetzt niemand hier mehr zweifelt, und benutzen die immer noch frischen Farben des grauen Alterthums zu unserem Gemälde, weil die Kunst, um die es sich bei dieser Gelegenheit handelt, in der That weit mehr dem antiken, als dem modernen Geiste angehört. Das man über den Tanz des Fräul. Bagdanoff das Tanzen selbst vergessen kann, das eben ist der höchste Triumph ihres Genius, und stempelt ihn zu einem echten Syrösing jener göttlich naiven Zeit, aus welcher die Musen und Grazien stammen. Wer denkt auch an die technische Fertigkeit ihres Tanzes, da diese ihr stets nur Mittel ist zu einer Offenbarung aus dem Reiche der Seele? Wie wenig Zeit sie bei Ausübung ihrer Kunst dem Zuschauer für die Bewunderung solcher Neuheitlichkeiten übrig läßt, das wurde uns auch gestern wieder recht klar, als sie uns in dem grand pas sérieux, dem pas de la clochette und der spanischen L'Aldeana, (d. h. der ländliche Tanz,) abermals so unübertragbare Proben ihrer reichen poetischen Inspiration verschwendig darreichte. Diese Proben trugen mehr oder weniger sämmtlich das Gepräge von Nationaltänzen an sich. Wie aber alle solche Tänze gerade deshalb, weil in ihnen die äußere Geberde bloß als das Abbild einer inneren Bewegung erscheint, weil sie Lust oder Leid, Eifersucht oder eine sonstige Leidenschaft ausdrücken, ästhetisch betrachtet, in einer weit höhere Kategorie gehören, als unsere völlig farblosen Salontänze,

die aber gar nichts mehr bedeuten, als höchstens einen passe-temps — so liegt auch der Hauptwerth der Leistungen unserer Tänzerin in dem durchaus sinnigen Charakter ihrer Kunst, welcher bei jedem neuen Auftritte auch immer neuer, ungeahnter Wirkungen sicher sein darf, zumal die ursprüngliche Frisch ihres künstlerischen Naturells sie niemals im Stich läßt und den Eindruck des bloß gemachten, Abgerissenen und Unvermittelten aus dem Gefühl des Zuschauers schlechterdings verbannt. Sollen wir einen Gipfelpunkt des hohen Niveaus bezeichnen, auf dem ihre Schöpfungen sich unablässig bewegen, so wären wir versucht, der Kunst der feinen und stets über alle Massen schön empfundenen Uebergänge die Palme zu reichen. Gewiß fehlt es ihr auch nicht an herrlichen Momenten der schönsten plastischen Ruhe, aber doch glauben wir nicht fehl zu greifen, wenn wir auf die schöne Bewegung in ihrem Tanze einen noch höheren Nachdruck legen und zugleich daran erinnern, daß Schiller in „Amuth und Würde“ das Amuthige selbst als das sich schön Bewegende definiert hat.

Schließlich noch eine kleine Notiz über den gestern gespendeten Beifall. Wenn es in der Götheshen Ballade: „Der Gott und die Vasadere“ so schön heißt:

„Sie röhrt sich, die Cymbeln zum Tanze zu schlagen,

„Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen,

Sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Strauß“ — so paßt das Alles vor trefflich auf das, was wir gestern gesehen haben, mit Ausschluß der letzten Worte, wofür wir, im Interesse der historischen Wahrheit zu interpretiren bitten: „Und die Zuschauer reichten ihr nicht einen, sondern viele, viele Strauß.“

### Berliner Plaudereien.

Bon Julius Rodenberg.

Berlin, 14. Oktober.

Das Schicksal der Ravensberger. — Die kleine Bauberin. — Novitäten des Opernhauses. — Neue Journale; die preußischen Vaterlandsblätter. — Der „Hermann.“ — Schillerfeier.

Desentliche Schauspiele, wie sie bei den Candidaturen im alten Rom oder bei den Parlamentswahlen in England noch heute stattfinden, haben wir nicht in Berlin. Wir dürfen auf der Straße nicht jürgen, und auf dem Markte nicht applaudiren; wir dürfen nicht pfeifen und nicht Bravo rufen. Wenn wir lächeln, applaudiren, pfeifen oder Bravo rufen wollen, so müssen wir ins Theater gehen. Das Parquet ist so ziemlich der letzte Ort, an welchem die Kämpfe der öffentlichen Meinung durchs allgemeine Faust- und Stimmrecht ausgeschlossen werden; und Gott sei Dank, daß uns diese letzte Zuflucht geblieben ist. Denn der furor forensis ist dem Menschen angeboren, und er muß sich Lust machen auf die eine Weise oder die andere. Die Aufführung der Ravensberger von Hermann Herrsch im Wallner-Theater gab uns am vergangenen Dienstag die erwünschte Gelegenheit dazu. Ich besinne mich, was für unsre Leser interessanter sein

dürste: das Volkschauspiel, welches an jenem Abend auf der Bühne oder das, welches vor derselben aufgeführt wurde. Ich denke, daß Eine ist zur Erklärung des Anderen nothwendig und will Beides zu schildern versuchen. — Der Vorhang geht auf, wir sind in einem großen Dorfe der Grafschaft Ravensberg. Wir halten im dritten Jahre des siebenjährigen Krieges; der große Friedrich ist geschlagen worden und die Franzosen stehen vor den Thoren. Der alte Schäffer — Immermann's Hoffschulz, wie er lebt und lebt, nur zuweilen auf lahme Jammer gestellt — beschließt seinen Sohn, den langweiligen Wilhelm, in den Krieg zu schicken. Ein Schneider — Bansen aus Goethe's Egmont — tritt auf und macht einige schlechte Worte, über die Niemand lacht, außer den Dorfkindern, die (nach dem Bühnenmanuscript) lachen müssen. Maria — Egmont's Klärchen — nimmt Abschied vom langweiligen Wilhelm und weist die Anträge des Barons — dem Franz Moor der Räuber — zurück. Immermann's Hoffschulz wird grob gegen Franz Moor, der langweilige Wilhelm zieht in den Krieg, und der Vorhang fällt. Man sieht, die Geschichte fängt im Kalendersil an und sämmtliche Figuren sind nach gangbaren Mustern zugeschnitten; die einzige Originalfigur und unbefriedbares Eigenthum des Herrn Hermann Herrsch ist der langweilige Wilhelm.

Im zweiten Akt erörtert Immermann's Hoffschulz mit seiner Frau einige Streitfragen aus der geburtsägyptischen Paris, wird zum zweitenmal grob gegen Franz Moor und hört, daß die Preußen geschlagen seien. Der langweilige Wilhelm kommt scheinbarlich vom Schlachtfeld, wird vom Hoffschulzen verflucht und fortgejagt, und Egmont's Klärchen wird ohnmächtig. Der Vorhang fällt. Im dritten Akt geschieht Nichts. Im vierten Akt sind die Franzosen eingedrungen; der Franz Moor ist Polizei-commissär geworden; der Hoffschulz arrangiert in seiner Stube eine Räuberscene, bei der die Verschwörer jedoch gesäuft werden. Bansen kriecht in den Schornstein und der Vorhang fällt. Im fünften Akt soll der Hoffschulz erhöht werden; Egmont's Klärchen sieht den Polizei-commissär Franz Moor um Gnade an, dieser aber ruft mit Meyerbeer: „Nein, nein, nein!“ — Plötzlicher Lärm . . . die Franzosen sind bei Minden geschlagen . . . der langweilige Wilhelm feiert als siegreicher Offizier zurück, die Franzosen fliehen, der Hoffschulz ist gerettet und erwirkt den unglücklichen Räuberbruder Franz . . . der langweilige Wilhelm sinkt an die Brust von Egmont's Klärchen, Bansen schreit „Wvat!“ und „Rundgesang und Nebenstaat“ schließen das Volkschauspiel auf der Bühne. Nun jedoch beginnt das Volkschauspiel vor der Bühne. Aus dem Dunkel des zweiten Parquets schallt das anonyme Klatschen von zwanzig, dreißig Händen. Das erste Parquet, das sich schon erhoben hatte, um in schweigendem Unwillen das Haus zu verlassen, wird stutzig, bleibt stehen und sieht sich um. Die zwanzig, dreißig Hände fahren fort, im Dunklen zu wühlen. Das erste Parquet stößt jenen scharfen, zischenden Laut aus, der dem Ausbruch des Unwillens vorausgeht, wie das Wetterleuchten dem Gewitter. Die dreißig vom zweiten Parquet lassen sich nicht einschüchtern; der erste

sem Zwecke begaben sich Lehrer und Schüler hierauf in die Seminar-Kirche, wobei ein feierliches Hochamt celebriert wurde.

Am königl. Friedrichs-Gymnasium ist der Geburtstag Sr. Majestät durch ein Gebet, gesprochen vom Religionslehrer Herrn Gaud. Schiedewitz, und durch Gesang vor und nach demselben gefeiert worden.

Im Magdalenen-Gymnasium begann die Feier, an welcher Mitglieder der königlichen und der städtischen Behörden und Freunde der Anstalt zahlreich Theil nahmen, mit einer durch den Sängerchor vorgetragenen Motette von B. Klein. Nachdem der Direktor Schönborn darauf das gerechte Gefühl der tiefen Trauer über die schweren Leiden des Sr. Majestäts des Königs ausgesprochen hatte, beantwortete er den aus Mangel an Raum allein anwesenden Schülern der oberen und der mittleren Klassen die Frage: wozu ernahmen die staatlichen Ereignisse dieses Jahres die Jünglinge und die Knaben, die sich den Wissenschaften widmen wollen? Ein Salvum fac regem von B. Klein beschloß die erste Feier.

\* In der höheren Töchterschule zu M.-Magdalena wurde die Feier mit einem Choral eröffnet, worauf Dr. Rumpelt die Festrede „Über die Idee der Nationalität“ hielt, dabei ein Wort unseres königlichen Herrn zu Grunde legend: „Die Einheit Deutschlands liegt mir tief am Herzen; die Liebe zu ihr ist ein Erbtheil meiner Mutter“. Der Redner wandte sich dabei vor Allem an das eigene Bewußtsein der Schülerinnen und erklärte ihnen, die Nation sei dasselbe im Großen, was die Familie im Kleinen. Drei Grundlagen des Nationalgefühls wurden insbesondere hervorgehoben: die Sprache, die Erinnerung, der Charakter. In Bezug auf letzteren mahnte Herr Dr. R. seine Jünglinge, die beiden Säulen des deutschen Charakters: Treue und Frömmigkeit, aufrecht zu erhalten, inmitten einer Zeit, deren Lösungswort „praktische Klugheit“ heiße; sich dabei nicht irren zu lassen von denen, die schon darum sich weise dünken, weil sie jene Klugheit besitzen, sondern wie jenes Weib im Evangelio auszuharren zu den Füßen des Herrn. — Zum Schluß wies der Redner tief bewegt auf jene hohe Dulderin hin, welche an der Seite ihres königlichen Gemahls mit einer Kraft, wie sie nur die höchste Liebe gewährt, gleichfalls ausharrt in frommer Treue, und forderte zum Gebet für sie auf. Ein Gellersches Lied (die Himmel rühmen), komponirt von Beethoven, schloß die Feierlichkeit.

Auch in den übrigen höhern Unterrichts-Anstalten sowie in sämtlichen Elementarschulen ward der vaterländische Festtag in herkömmlicher Weise mit Rede und Gesang gefeiert. Ebenso fand im jüdisch-theologischen Seminar ein solnner Redeaktus statt, während in den Synagogen die patriotische Feier mit dem heutigen Sonnabend-Gottesdienst verbunden ward. In der königl. Gesangene-Anstalt war Vormittags evangelischer und katholischer Gottesdienst, dem Abends ein allgemeines Gebet in der Centralhalle folgen wird.

Das hiesige Bürger-Schützen-Corps versammelte sich Mittags um 1 Uhr in Parade-Uniform an den Schießständen im Schießwerdergarten. Nachdem es in Parade aufgestellt, hielt der Kommandeur eine Ansprache über die Bedeutung des Tages und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König. Hierauf wurde das Schießen eröffnet, welches noch vor Eintritt der Dunkelheit beendet war. Es wurde auf 150 Schritte Distance mit 4 Schuß nach den meisten Zielen geschossen. Die meisten Zirkel hatte der Kommandeur Major Dr. Weis geschossen, nächst ihm kamen die Herren Lieutenant der II. Comp. Drechsler und Plattner. Nachdem das Corps sich in dem Königssaal aufgestellt, proklamirte der älteste Hauptmann Herr Kaufmann Glabisch den Herrn Major Weis zum Schützenkönig, den Lieutenant der II. Compagnie Herrn Kürschnermeister Drechsler zum ersten und den Premier-Lieutenant der II. Compagnie Herrn Schmiedemeister Plattner zum 2. Ritter und dekorirte sie mit der goldenen respective den silbernen Medaillen. Herr Hauptmann Glabisch brachte hierauf nach einer herzlichen Ansprache dem neuen Schützenkönig und den Rittern nebst ihren Familien ein dreifaches Hoch, welches der Schützenkönig mit den wärmsten Wünschen für das fröhliche Aufblühen und Wachsthum des Schützenkorps und des gesammten Schützenwesens erwiederte. Schließlich wurden nun die übrigen Prämien des Silberlegats &c. &c. an die gesammten anwesenden Schützen vertheilt. —

Abends versammelte sich das Corps noch zu einer geselligen Unterhaltung in dem Vereinslokale.

Das Theater strahlte am heutigen Abend in voller Beleuchtung, und war in allen Räumen, namentlich im ersten Range und Parquet zahlreich besucht. Der von Herrn v. Ernest mit schönem Ausdruck vorgetragene Fest-Prolog fand allgemeinen Beifall, welcher sich am Schlüsse in lebhaftem Applaus kundgab. Nach einem dreifachen rauenden Tusch des Orchesters begann die Vorstellung, bei der Richard Wagners „Tannhäuser“ zur Aufführung kam.

† Breslau, 15. Oktober. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtespredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Götz, Konfessorial-Rath Heinrich, Prost Schneider, Pastor Faber, Pred. Hesse, Ober-Prediger Reichenbach, Eccl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Krüttin, Konfessorial-Rath Wadler (zu Bethlehem).

Nachmittags-Predigten: Dial. Gossa, Dial. Weingärtner, Senior Dietrich, Rand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Lehner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 13. Oktober.

Anwesend 75 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Lewalt, Neumann und Stetter.

Von Seiten der königlichen Universität und der städtischen höheren Unterrichtsanstalten waren Einladungen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs an die Versammlung gelangt. Zur Wahrnehmung der Festfeier Namens des Collegiums wurden deputirt: für die königl. Universität die Hö. von Götz, Gräter, Voigt, Davidson und Milde; für das Elisabethanum die Hö. Hammer, Krause, Schröder und Weis; für das Magdalänum die Hö. Jäckel, J. Müller, Marks II., Reichenbach und Trewoldt; für die Realschule am Zwinger die Herren Berndt, Bod. Firsle, Hayn und Joachimsohn; für die Real- schule zum heil. Geist die Hö. F. W. Hübner, Immerwahr, Strack, Syring und Ziegler.

Nach einer Benachrichtigung des Magistrats findet am 16. Oktober Vorm. 11 Uhr in der Realschule zum heil. Geist die 31. Jahresprüfung der Schüler der hiesigen Sonntagschule für Handwerkslehringe statt. Das Kommissariat zur Beisichtigung dieser Prüfung übertrug die Verfassung den Herren Döbe, Doma, Hofmann, Polac, Rogge, Stadt und Weigelt. Auf die Benachrichtigung des Magistrats vom dem Ableben des Herrn Stadtrath Gotha batte eine Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden und den Herren Finsterney, Heyne, Hildebrandt, Hein, Hoseus, Marks II., Nösler, Roth, Seidelmann und Weigelt der Beerdigung Namens der Versammlung beigewohnt. Diese Anordnung erhielt die nachträgliche Genehmigung. Zur Mitteilung gelangten ferner: ein Danckesbrei der verwitweten Frau Proctor Kleinert für die ihr bewilligten Unterstützungen, die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 10. bis 15. Oktober, nach denen bei den Bauten 43 Maurer, 27 Zimmerleute, 28 Steinleger, 197 Tagearbeiter, bei der Stadtbereitung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren, endlich der Nachweis der Arbeitshaus-Inspektion für den Monat September, demzufolge die Zahl der entlassenen Gefangen 116, die Zahl der in der Anstalt verbliebenen Gefangen 214 betrug.

Das Gefühl eines hiesigen Einwohners um die Genehmigung zur Errichtung eines Personen-Erfundungs-Büros für die hiesige Stadt ward zu den Akten gelegt, weil die Ertheilung einer solchen Genehmigung nicht von den städtischen Behörden, sondern von dem königl. Polizei-Präsidium resortirt. Durch die ausgesetzten Reparaturen an den drausigen Straßen, insbesondere durch die vollständige Beschüttung und Herstellung der Domstraße hatte sich das dafür ausgelegte Staatsquantum als unzureichend erwiesen. Magistrat verlangte eine Verstärkung derselben um 300 Thlr., welche bewilligt wurden. Ebenso wurde die Entschädigung 100 Thaler für eine eiserne Privatröhreleitung in der Karlstraße, welche nunmehr als öffentliche Wasserleitung benutzt wird, genehmigt.

Bon den neu aufgestellten, der Versammlung zur Erklärung zugegangenen Stats kamen zur Festsetzung:

a) der Stat für die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten pro 1860—62. Die Einnahme ist auf 3070 Thaler, die Ausgabe auf 4480 Thaler bemessen. An die Genehmigung dieses Stats reichte sich der Antrag:

Magistrat wolle durch die Servis- und Finanz-Deputation die Grundsätze über Bestreitung und Vertheilung der Cinquartirungslast behufs deren Feststellung vorbereitungsweise erörtern lassen, und zwar auf beide Fälle hin, sowohl auf den Fall einer Mobilmachung, als auch — zumal im Hinblick auf die, durch Reorganisation des Heereswesens bevorstehende Vermehrung dieser Last — für die Zeit des Friedens.

b) Der Stat für die Verwaltung der Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen pro 1860—62. Nach Mafgabe der Festsetzung derselben stellt die Einnahme auf 6145 Thaler, die Ausgabe auf 89.390 Thlr. Die Besoldungen und Dienst-Emolumente erfordern die Summe von 82.080 Thlr., die Pensionen betragen 3590 Thlr., die Unterstützungen 3720 Thlr. Hübner. Voigt. E. Jurock. Hübner.

= m. n. — Breslau, 15. Oktober. [Tagesbericht.] So berlich der Oktober mit seinem freundlichen Herbstwetter begonnen, so

rauh und unfreundlich soll er nach den Weissagungen unserer Kalender- und Wetterpropheten enden. Aber fehrt sich der Glückliche daran? Der Sommer ist hin und hinter uns liegen auch alle sommerlichen Freuden, wir richten uns ein, die winterlichen mit Bequemlichkeit und vollen Zügen zu genießen. Die Ressourcen sind aus den herbstlichen Gärten in die winterlichen Säle gewandert, der Strickstrumpf wechselt auch hier nach dem Takt der Faustschen Polkas — wie er es im Freien gethan, und zu Zeiten wird er in Ruhestand versetzt, wenn das Programm nach dem Konzert auch noch ein gemütliches Länzchen verfündet. Wir frechten uns vor den Stürmen des Winters nicht, im Gegenteil, er bietet namentlich den Breslauern des Guten, Vergnüglichen und Schönern sehr viel. Der Wissbegierige wandert in die Hörsäle der philologischen Redner, der Deklamatoren, der Männerversammlungen der Ressourcen, der Musikfreunde schwelgt in Konzerten, musikalischen Soireen und Matineen, der Theaterfreund findet im Stadttheater seine Befriedigung, der Gesellige pilgert in die Ressourcen, wo neue Bekanntschaften angeknüpft, alte erneuert werden, der Kunstreund hat die reichhaltigen Sammlungen der Kunst- und wissenschaftlichen Gegenstände, nebenbei das Museum für schlesische Alterthümer, und der Verehrer des Bachus und Cambrinus findet über tausend Thüren unserer Häuser Einladungen genug, um seine Wünsche zu befriedigen. Mitunter wird noch ein Hochfest, wie die Schillerfeier u. s. w. aus dem Strudel des Vergnüglichen emportauchen, und so möge denn der Winter anrücken mit all' seinen Attributen — er wird gewiß jedem etwas Freudliches bringen!

[Bon der Universität.] Die heutige Festrede des abtretenden Rector magnificus Hrn. Prof. Dr. Haase schloß mit einem Rückblick, welcher die Ereignisse des verflossenen Universitätsjahres in einem klaren Gesamtbilde vorführte. Derselbe erwähnte der Einberufung vieler Studirenden zum Heere, so wie der unjener Hochschule in jüngster Zeit zu Theil gewordenen hohen Auszeichnungen. Sodann gedachte er der schmerzlichen Verluste des Lehrpersonals und der hiernächst bewirten erfreulichen Vermehrung der Lehrkräfte theils durch Berufung auswärtiger Professoren, theils durch neue Habilitirungen von Privat-Dozenten. Nach einer hieran angefügten Nebensicht fanden ordentliche Doctor-Promotionen statt; in der katholisch-theologischen Fakultät 1, in der juristischen 4, in der medizinischen 24, in der philosophischen 12. Die verschieden wissenschaftlichen Institute sind erheblich bereichert und verbessert, die Frequenz der Studirenden ist fortwährend im Steigen. Sie hat im vorigen Jahre um 90, im letzten um 30 zugenommen. Die Gesamtzahl betrug 1164, davon starben 4, und gingen in beiden Semestern ab 318, so daß 824 blieben. Es befindet sich die Zahl der Vorlesungen auf 459, an denen 9750 Zuhörer teilnahmen. Auch die Unterstützungen unbemittelter Studirenden haben sich bedeutend vermehrt und die Summe von 12.000 Thaler erreicht. Besonders ansehnliche Stipendien gewährten die Magistrate von Breslau, Brieg, Schweidnitz, Dels &c. Nicht minder lebhaft beteiligte sich die Provinz bei der Stiftung von Stipendien zur Erinnerung an die im verflossenen Winter begangene Wolfe-Säulafeier.

= m. n. — [Eine Festfeier.] Künstigen Donnerstag wird eine unserer hiesigen Musiggesellschaften, die „Philharmonie“, die Feier ihres zehnjährigen Bestehens begehen. Die „Philharmonie“ bildete sich aus jener Kapelle, die einst unter dem Namen „Steiermarkler“ im Weißensee-Lokale auf der Gartenstraße anfangt, Konzerte zu geben. Die Mitglieder trugen grüne Uniform mit steiermärkischen Hüten. Die Kapelle löste sich auf und es bildete sich aus ihr die Philharmonie, die unter ihrem ersten Director, dem seligen Johann Göbel, jedoch ohne Steiermärker-Kostüm, konzertirte und vielen Beifall fand. Zum folgte nach einem langen Interregnum C. Braun, ein marchauer Künstler, der aber nach einer halbjährigen Direction wieder nach der polnischen Hauptstadt zurückkehrte. A. Billé, der jetzige Director der Sommertheater-Kapelle, betrat nun das Directorialbrett und verschaffte der „Philharmonie“ neuen Ruhm. Sie wurde jablang von ihm dirigirt — bis endlich in Bezug auf die innere Verwaltung kleine Differenzen entstanden, in Folge deren Bilse abtrat, sich eine neue Kapelle schuf, und ein junger Director, Louis Deppe aus Hamburg, hierher kam, der etwa durch 4 Wochen das Ganze leitete. Er zog wieder in seine Heimat, und unter den vielen Bewerbern um die vakante Dirigentenstelle wurde Herr Dr. Damrosch gewählt, eine gewiß gute und glückliche Wahl, das beweisen die Kunstgenüsse, die er den Breslauern im Einzelnen und im Ganzen bietet, das beweisen jetzt wieder die zahlreichen Abonnenten der Donnerstagskonzerte im Kubert'schen Saale. Dies ist die einfache Geschichte der Philharmonie, und wir erwähnen nur noch, daß die Feier des zehnjährigen Bestehens künftigen Donnerstag durch eine solenne Musik-Aufführung begangen wird, bei welcher alle alten früheren Mitglieder der Kapelle mitwirken. Demnächst beschließt ein Ball den Gedentag.

[Videlicet.] Die handische Kunstdhandlung auf der Zulkernstraße hat seit gestern zwei Stücke des berühmten Cornelius ausgestellt, welche mit staunenswerther Sauberkeit gearbeitet sind. Der eine giebt den Besuch Franz I. und der Herzogin d'Etang im Atelier Venenuto Cellini's. Die flüchtige (Fortsetzung in der Beilage.)

Ruf nach dem Verfasser erschallt. Nun aber, wie sich bei einem Unwetter die dunklen Wolken öffnen, thaten sich die hundersachen Schleusen der Entrüstung auf . . . und das friedliche Haus der Blumenstraße verwandelt sich für einige Minuten in einen Kampfsplatz, wo geziest und getrommelt und gepfiffen und geschrien wird — und mitten unter diesem Zischen, Trommeln, Pfeifen und Schreien hebt sich der Vorhang, und an der Hand seines unbestreitbaren Eigenthums, an der Hand des langweiligen Wilhelm erscheint — bis unter's Kinn zugeknüpft und mit finstrem Blicke — Herr Hermann Herrsch, um sich für die ihm gewordene Ehre zu bedanken.

Das einzige Bedauernswerthe bei dieser Komödie ist die wahrhaft geschmackvolle Ausstattung und die neue Scenerie, die Herr Wallner daran verschwendet hat. —

Während Solches sich auf dem rechten Ufer der Spree zuträgt, feiert auf dem linken, im königlichen Schauspielhause, unsere kleine Friedericke Gößmann neue Triumphe. Lange hat das Bilettegeschäft aus weiter Hand nicht also florirt. Die Theaterkasse nimmt keine Borausstellungen mehr an, weil der Andrang zu groß ist, und die Zwischenhändler halten täglich Börsenstunden. Zweite Rang-Billets werden mit Thalern bezahlt, und das Parquet ist auf Wochen voraus vergeben. Und das Alles hat sie gethan, die kleine Zauberin, die liebenswürdige Creatur mit der frischen, tecken Natürlichkeit und dem muntern, guten Herzen. Es ist wahrlich nicht die Kunst allein, die uns hineirichtet; wir sehn's an diesem Beispiel. Nicht allein der Ausbruch der Leidenschaft, der uns warm macht; nicht das Pathos der Declamation, das uns in unfern Empfindungen steigert. Kunstlos, ohne starke Leidenschaft, ohne starkes Pathos steht sie da vor uns — rein und lieb, wie sie aus den Händen der Natur hervorgegangen. Und wir selber fühlen uns der Natur genähert, indem wir dieses Mädchen sehen, und durch die Schranken, die das Alltagsleben zwischen uns und ihr aufgerichtet hat, glauben wir ihre Sonntagsmusik zu hören. Wir werden nicht festig aufgeregzt, nicht erschüttert, wir sehen ein kleines Idyll, hier oder da aus dem Leben herausgegriffen, und die kindliche Reinheit, die treuherzige Wahrheit desselben entlockt uns eine Thräne oder ein Lächeln.

Das Opernhaus hat seit der Reprise der „Ballnacht“, welche von keinem glücklichen Erfolge begleitet war, nichts Neues gebracht. Doch hören wir von mehreren Novitäten, welche in Vorbereitung sind. Zunächst wird „Das Mädchen von Elizondo“, eine neue Operette des gewandten Jacques Offenbach, genannt; alsdann „Königin Christine“, vom Grafen Redfern, deren Text Eduard Tempelley gedichtet hat. Der junge Dramatiker, der mit seiner „Klytämnestra“ so glänzend debütierte, hat sich inzwischen die philosophische Doktorwürde erworben und wird sich als Docent der Geschichte an hiesiger Universität niederlassen. — Die dritte Opern-Novität der Saison wurden Gustav Schmidt's „Weiber von Weinsberg“ sein, die bereits in Frankfurt,

Schwerin und München aufgeführt worden sind. Wir glauben dem Werke, welches wir früher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, einen freundlichen Empfang versprechen zu dürfen. Denn obwohl die Musik im Flotow'schen Genre leicht ist, so sieht sie doch melodisch dahin, und der Text — vom Komponisten selber gedichtet — ist reich an komischen Effekten und glücklichen Wendungen.

Die Lust nach Neuem und der Unternehmungsgeist macht sich in allen Zweigen des öffentlichen und Privatlebens gleichmäßig geltend.

Auch in der Tagesliteratur sehen wir seine Wirkungen. Der Herbst hat uns eine ganze Reihe neuer Zeitungen auf einmal gebracht; ob sie den Winter überleben und den Frühling sehen werden, ist freilich die Frage. Die meiste Chance hat die von A. Streckfuß herausgegebene Handwerkerzeitung „Vereint Vorwärts!“, welche sich in klarer Sprache und mit den besten Absichten an ein Publikum wendet, das bisher in der Berliner Tagespresse ohne Vertretung war. Ob Dr. B. Heslein's

„Das industrielle Berlin“ sich der gleichen Aufnahme zu erfreuen haben wird, steht noch dahin. Das schlechteste Prognostikon jedoch ist der „Conversationshalle“ zu stellen, einem Blatte, das „unter Mitwirkung bewährter Autoritäten“ vom Professor J. Fried herausgegeben, seine Artikel zugleich in deutscher, englischer und französischer Sprache bringt.

Den pädagogischen Werth dieses dreizügigen Organs der Öffentlichkeit können wir nicht beurtheilen, und einen andern Werth hat es bis jetzt nicht.

Un Großartigkeit der Anlagen jedoch werden die genannten drei Blätter von einem Unternehmen übertroffen, an dessen Spitze Dr. B. J. A. Meyer, der bekannte Herausgeber des „Archivs“ steht. Es ist eine Wochenschrift, welche den Titel „Preußische Vaterlandsblätter“ führt und als Beilage zu diesem (im liberalen Sinne redigierten) politischen Hauptblatt wöchentlich einen Bogen „Berliner Stadtblätter“ zur Erörterung und Besprechung städtischer Angelegenheiten und Fragen, nebst genauen Berichten über Stadtverordneten-Versammlung, Gerichtsverhandlungen &c. bringt und einen andern Bogen „Für's Haus“, der belletristischen Unterhaltung gewidmet. Wir wagen nicht zu entscheiden, ob die „Vaterlandsblätter“ ein sog. Bedürfnis sind; aber wir sind der Ansicht, daß sie nur gut und tüchtig zu sein brauchen, um sich dazu zu machen. Wir haben keinen Überfluss an guten und tüchtigen Lokalblättern, und namentlich raten wir den Entrepreneurs auf die belletristische Beilage ihr Augenmerk und ihre Sorgfalt zu richten. Es fehlt uns hier durchaus an einer unterhaltenden Wochenschrift, und wir denken, daß gerade nach dieser Seite hin sich mit Geschick und Ausdauer ein günstiges Resultat erzielen lassen würde.

Das größte Aufsehen — weil wir denn doch einmal von Tagesblättern sprechen — macht hier seit einiger Zeit das in London erscheinende deutsche Wochenblatt „Hermann“. Im vorigen Jahre, als Kinkel den herben Verlust erlitten, der ihn mit dem Tode seiner Frau traf,

**Erste Beilage zu Nr. 483 der Breslauer Zeitung.**

Sonntag, den 16. Oktober 1859.

(Fortsetzung.)  
Bewunderung des Königs, der sich gern mit Künstlern umgab, der tiefe Ernst des Kanzlers, das finnige Schauen der Herzogin und endlich die Stolze, nur von dem Bewußtsein der Größe ihrer Kunst getragene Persönlichkeit Cellini's, der mit seinem Jupiter tonauis den König zu mehr als flüchtigem Beschaugen aufzufordern scheint — All' das ist mit einer Feinheit der Charakteristik, mit einer Eleganz der Behandlung ausgeführt, wie wir es an den trefflichen Arbeiten Cornilliet's gewohnt sind. — Der zweite Stich, dessen Inhalt wir den Conversationsstücken anreihen möchten, behandelt das Erscheinen Glud's vor Marie Antoinette zu Limeon, der Königin seine vollendete Oper: „Iphigenie in Tauris“ überreichend. Auch hier ist der Ausdruck in den Köpfen in dem Mehr oder Minder der Theilnahme an dem Gespräche der beiden Träger des Werks trefflich ausgesprochen, und diese selbst in der Behandlung meisterhaft. Beide Bilder dürften einen prächtigen Zimmerschmuck abgeben.

4 [Handwerker-Verein.] Man hat lange Zeit auf allerlei Wegen getrachtet, wie wohl den Handwerkern „geholfen werden“ könne. Die auf solche Art getroffenen Einrichtungen haben aber entweder gar keinen Bestand gehabt, oder doch, wenn sie auch zu segensreichen Erfolgen gelangten, niemals diejenige Spannkraft und den Umfang gewonnen, welche nötig wären, um durchgreifend, umfassend zu wirken. Ein Zeugniß von der richtigen Erkenntniß der Sachlage und von jener selbständigen Regung im Handwerkerstande sind die Vereine, welche sich unter den Namen „Handwerker-Vereine“, „Handwerker-Bildungsvereine“, „Arbeiter-Vereine“ &c. an verschiedenen Orten, wie in Berlin, Hamburg, Königsberg, Danzig, Kassel, Leipzig, Hildesheim &c. gebildet und sich als erste zeitgemäße Aufgabe gestellt haben, dem Handwerker Gelegenheit zu schaffen, daß er diejenigen für seinen Beruf nötigen allgemeinen und besonderen Kenntnisse sich erwerbe, welche ihm weder seine Schulbildung noch seine Lehrzeit dargeboten hat und ohne deren Besitz er gleichwohl sich außer Stande fühlt, seinen Beruf so, wie es die Gegenwart verlangt, zu erfüllen. Das Berufsleben dieser Lücke ist in dem Handwerkerstande lebendig geworden, es hat ihn bereits vielerlei Einzelgelegenheiten, wie Privatunterricht, Lecture &c. aufzusuchen lassen; und eben demselben sind jene aus der Mitte der Handwerker, und zwar der Meister wie der Gehilfen hervorgegangenen Vereine entsprungen. So sagt z. B. das Statut des hamburgischen Vereins: „Der Bildungsverein für Arbeiter in Hamburg hat den Zweck, allgemeine Bildung, so wie Sinn für alles Schöne und Edle unter seinen Mitgliedern zu fördern.“ Dieser Verein gedeiht seit bereits einer langen Reihe von Jahren und ist gegenwärtig darangegangen, sich ein eigenes Haus zu erbauen. Der Beitritt steht dort „jedem Erwachsenen, ohne Unterschied der Person und der Beschäftigung“ offen; einziges Erforderniß sind „ein ehrenwertes Betragen und ein guter Name“. — Hier in Breslau steht soeben ein gleicher Verein an der Schwelle seiner Begründung. Auch er wird von dem gleichen Streben ins Leben gerufen: „für wissenschaftliche, sittliche, gesellige Zwecke.“ Diesen Sonntag, den 16. Oktober, Abends 6 Uhr, findet behufs seiner Constituirung im Saale des Tempelgartens eine Versammlung statt, welche, nachdem schon seit Jahr und Tag, nur durch die Zeitläufte dieses Frühjahrs in Aufschub gebracht, die Bestrebungen und Erwartungen darauf gerichtet waren, eine sehr besuchte zu werden verspricht. — Es ist kein Zweifel, daß sich aus diesen Anfängen im Laufe der Zeit noch mancherlei Heilsames und Vortheilhaftes auch in materieller Beziehung entwickeln wird. Vor Allem aber geht das Streben des Handwerkers ganz richtig dahin, sich diejenigen Bildungsmittel anzueignen, vermöge deren er sich geistige Kräftigung erringt, eine klare Einsicht seiner eigenen Lage und der seiner wahren Bedürfnisse befriedigenden Mittel und Wege zu gewinnen.

\* Die allgemeine preuß. Alterversorgungss-Gesellschaft, Kupfer-  
schmiedestraße Nr. 39 in Breslau, ist ein Produkt unserer Vaterstadt und auf  
breitestcr Basis der Gegenseitigkeit gegründet; sie unterscheidet sich durch die  
den Actionären gebotenen günstigsten Bedingungen wesentlich von  
ähnlichen Associationen, welche durch großen Kostenaufwand der Verwaltung  
oder Spekulation der Unternehmer die Vortheile unserer Gesellschaft nicht bie-  
ten können, welche man darf behaupten, die höchsten Säze zahlt. Sollen  
wir etwas tadeln, so ist es die Stille, worin sich das Unternehmen begräßt,  
man kennt es leider zu wenig. — Von den Hundertausenden einer auf wenig  
Meilen zerstreuten Bevölkerung ist allein schon ein kräftiger Lebensbestand zu  
erwarten, und wird auch erzielt werden, wenn die Leute mit den Sachen ver-  
trauter werden. — Die Lebensversicherungen sind in unseren Tagen ein Bedürf-  
nis und ihr Dasein ist eine Wohlthat zu nennen; denn nicht Jeder kann sich  
und den Seinen durch Kapitalsammlung ein sorgenfreies Alter schaffen, was  
hier im Laufe der Jahre durch verständiges Handeln allerdings geschieht. Dies  
begreifend hat die k. sächs. Regierung in diesem Jahre für ihre Staatsangehörigen  
selbst eine Kontingenz Leben gerufen. — Der Vortheil für Actionäre in Bres-  
lau ist aber noch im Steigen durch die projektirten Spar- und Sterbeklassen,  
die für das Publikum viel vortheilhafter arrangirt und höhere Zinsen bieten  
werden, als ähnliche bereits bestehende Kassen. Daher können wir im Interesse  
des Publikums wünschen, daß Jeder mit ungewisser Zukunft Arbeitende unsere  
Altersversorgungskasse ins Auge fassen möchte, welche nicht von Millionen reden  
kann, die hier deponirt, die sie gar nicht bedarf, weil ihre **unveräußer-  
liche Sicherheit in der Gegenseitigkeit und Ueberwachung** durch die  
Staatsbehörden besteht.

*[Eine eigenhümliche Delikatesse.] Ein ungerathener Sohn, welcher das Seinige in Saus und Braus durchgebracht hatte, lebte eine Zeit lang von dem Gelde anderer Leute, namentlich seines Wirthes, eines Hoteliers, bis dieser mit Klage und Arrestgefuch die hoch angewachsene Forderung einstreben wollte. Da verschwand der Schuldnere wortlos. Vor einiger Zeit tauchte er jedoch in Paris auf und zwar, wie das Gericht fagte, konditionirte er dort in einem renommirten Delikatessegeschäft. Dies bestätigte sich auch, denn ein berber Mahnbrief, da die offene Arrestordre des Gläubigers leider nicht bis nach Frankreich reichte, wurde umgehend mit der vertraulichen Mittheilung von dem Flüchtigen erwidert, daß er zwar jedenfalls zahlen werde, aber die Stunde noch nicht gekommen sei. Aus Dankbarkeit für die bisher geschenkte Rücksicht sende er aber seinem Gläubiger eine Delikatesse, das Beste aus dem Geschäft, mit und hoffe, daß sie ihm jedenfalls munden werde. Der Gastwirth, der es unterdessen zum Partitulier gebracht hatte, ist hoherfreut über die liebenswürdige Aufmerksamkeit und quittirt schon im Geiste einen Theil der Schuld. Demnächst zahlt er das hohe Porto, entrichtet den Eingangszoll für „Delikatessen“ auf dem Steueramte und empfängt endlich die vielversprechende Kiste. Was aber lag darin? — ein alter Schlafrock, den er früher einmal seinem Schuldnere geborgt hatte und welchen letzterer ihm jetzt dankbarlichst zurückgab.*

=m. n.— [Der geprellte Gläubiger.] Ein hiesiger Gläubiger verfolgte seinen Schuldner wegen einer langjährigen Schuld, immer aber wußte Letzterer sich seinem Verfolger zu entziehen. Vor Kurzem beantragte der Ungehuldige den unvermeidlichen Personalarrest gegen den Nachlässigen, aber auch der Exekutor fand ihn nicht. Da endlich juckte der Gläubiger offene Arrestordre nach, und, als er sie erhielt, mache er mit ihr in der Tasche häufige Spaziergänge bei Tag und Nacht und besuchte abwechselnd bald die eine, bald die andere Restauration, um den Debitor zu finden, weil er wußte, daß er gern eine Kuse trafe. Endlich fand er ihn in gemütlicher Gesellschaft in der Abendstunde in einer Keller-Restauration des Nikolaiplatzes. Beide begrüßten sich, beileß mit Freude von Seiten des Gläubigers über das glückliche Wiedersehen, beileß mit Weh von Seiten des Schuldners über das unglückliche Wiedersehen. Nach einer Stunde stand Letzterer auf, um fortzugehen, nachdem er vorher versichert hatte, daß er seiner Verpflichtung nunmehr in wenigen Tagen nachkommen würde. Letzterer folgte ihm dessenungeachtet auf die Straße nach und bewies ihm durch Vorzeigung der offenen Arrestordre, daß an ein Entfliehen nicht mehr zu denken sei. Der Schuldner bat um Frist — es half nichts. Endlich machte er dem Unerbittlichen den Vorschlag, ihm in einer Droschke bis in den Gaslfos zum polnischen Bischof zu folgen, wo sein Bruder, ein Mehlhändler aus Trebnitz zufällig anwesend sei, der ihm wenigstens 20 Thaler geben würde. Damit war der Gläubiger vorläufig zufriedengestellt — eine Droschke ist ein sicherer Port — und beide rollten der Rosenthalerstraße mit ganz entgegengesetzten Hoffnungen und Wünschen zu. Die Droschke hielt und markierte — die Beiden begaben sich in die Wirthsstube, es wurden Getränke bestellt und nach dem angeblichen brüderlichen Mehlhändler aus Trebnitz eifrig geforscht. Er war nicht da. Da trat endlich, als Niemand weiter im Zimmer war, der Schuldner an seinen Gläubiger und sagte: „Mein verehrter Herr! Bis hierher haben Sie mir die Ehre Ihrer werthen Begleitung erwiesen, Geld habe ich nicht, um Droschke, Bier und Schnaps zu bezahlen — ich empfehle mich Ihnen.“ Im Nu war er zur Thür hinaus und wanderte gemütlich die Landstraße nach Rosenthal entlang, wissend, daß hier im Augenblick Niemand sich vorfinde, welcher der offenen Ordre des Gläubigers die nötige praktische Kraft verschaffen könnte. Der Gläubiger, welcher nicht Lust hatte, am Spätabend einen Spaziergang nach Rosenthal oder vielleicht noch weiter zu unternehmen, bezahlte Beche und Droschke und machte sich ärgerlich auf den Heimweg.

« [Die Geschichte eines Fräds.] Ein Gegenstück zu der neulich mitgeheilten Rock-Geschichte hat sich unlängst mit einem Frack ereignet. Die geachten Leser werden sich vielleicht noch des Tages erinnern, an welchem der Inhaber des Liebich'schen Locals, Concert, Illumination, Feuerwerk und demnächst Tanz, aus dem Programm versprochen hatte, daß aber das letztere Vergnügen deshalb unterbleiben mußte, weil der Wirth zum Tanz die obrigsteil. Genehmigung nicht erhalten konnte. Unter den Tanzlustigen des gedachten Tages befand sich auch ein junger Bonvivant, der aber mit Schrecken bemerkte, daß die anwesenden Herren im Ballkostüm waren, er aber im Rock sei. Wo den unvermeidlichen Frack hernehmen? — Seine Wohnung war zu entlegen, daß er dort seinen Frack hätte holen können, es wäre zu viel Zeit verloren gegangen. Da fällt ihm plötzlich sein in der Nähe wohnender Freund S. ein. Gedacht, gethan; er macht sich auf den Weg. Freund S., der als Garçon lebt, ist zwar nicht zu Hause, aber der Frackbedürftige entdeckt sich dem Bedienten,

Gefunden wurde: eine Brieftasche, in welcher sich ein auf den Tagearbeiter „Wilhelm Söllner“ lautender Reisepass und ein Taufzeugnis befanden.  
Verloren wurde: ein schwarzer Herrenhut, 2 Mäzen und eine seine Hützbürste; ein goldenes Glieder-Armband im Werthe von 30 Thlr.; ein Bünd-Schlüssel (4 Stück).

Abbandengesommen ist am 12. d. M. ein kleiner schwarzer strothaariger Wachtelhund mit weißen Füßen. Derselbe war mit messingem Maulkorb und mit einer Steuermarke versehen.

Angelommen: Rgl. sächs. Konsul u. Banquier Lesser mit Frau aus Warschau. Oberst Graf v. Schlippenbach a. Militsh. (Pol.-BL.)

in Gleagu, 14. Oktober. [Schillerfeier — Neues Röhrensystem.

gen. Da fällt ihm plötzlich sein in der Nähe wohnender Freund S. ein. Gedacht, gehan; er macht sich auf den Weg. Freund S., der als Garçon lebt, ist zwar nicht zu Hause, aber der Frackbedürftige entdeckt sich dem Bedienten, dem er als Hausfreund seines Herrn bekannt ist, und erhält das gewünschte Kleidungsstück. Der Tanzlustige eilt jetzt zu Lieblich und barrt mit Sehnsucht des beginnenden Tanzes. Daß diese Sehnsucht nicht befriedigt wurde, ist bekannt, er mußte sich ins Unvermeidliche fügen und ohne Tanz nach Hause gehen. Dort hängt er seinen Rock und den geliehenen Frack in seinen Schrank und vergißt die Rückgabe desselben. Es vergehen inzwischen 6 Wochen. Freund S., der unconcessionierte Frack-Verleiher, wird von einem andern Bekannten erfaßt, bei dem Acht seiner Trauung Zeuge zu sein, was er zuläßt. Der abholende Wagen wartet auf ihn zur bestimmten Stunde, und der Brautzeuge ist gleich fertig, obgleich der Friseur und der Schuster seine Geduld etwas auf die Probe gestellt haben. Es bedarf nur noch des Anziehens des Fracks. Dieser ist aber nicht zu finden. Der Schrank wird einmal, zweimal und nochmals durchsucht, die ganze Stube wird durchstöbert — der Ergebne ist verschwunden. Er ruft in vollster Verzweiflung seinen Bedienten, in der Meinung, er könne ihm über das Verschwinden seines Fracks Auskunft geben, aber er erinnert sich, daß er denselben mit einem Auftrage fortgeschickt habe und daß er die Gewohnheit hat, vor einer Stunde nicht zurückzukehren. Der Kutscher mahnt zur Abfahrt, da die Zeit längst vorüber sei, und malt ihm mit lebhaften Farben die Verlegenheit des Brautpaars. Da gibt ihm die Verzweiflung schnell einen Entschluß ein. Er setzt den Hut auf sein sorgfältig gescheiteltes Haupt und stirzt sich, nur mit Hemd und Weste versehen, in den Wagen. „Zu Platzmann“ ruft er dem bestürzten Kutscher zu. Dort angelommen, läuft er schnell, ohne weiteren Handel, einen neuen Frack, bezahlt seine 14 Thlr. und fährt zur Hochzeit. Bei den Freuden der Tasel vergißt er seine ausgestandene Angst und den verschwundenen Frack. Abends kommt er zurück nach seiner Wohnung, da meldet ihm sein Bedienter: Herr K. war eben hier und brachte Ihnen Frack, den er sich vor etwa 6 Wochen von Ihnen geliehen, ich habe vergessen, Ihnen davon Wiedergabe zu machen. Er läßt sich für Ihre Freundschaft bedanken.

[Ersatzwahl für den Landtag.) Der Staatsanwalt Wallhorn zu Trebnitz hat, da er in gleicher Eigenschaft, jedoch mit höherem Gehalte, an das Kreisgericht zu Landsberg a. d. W. versetzt worden ist, sein Mandat als Vertreter des neunten breslauer Wahlbezirks, bestehend aus den Kreisen Trebnitz und Militsch, im Abgeordneten-Hause niedergelegt, und ist zur Herbeiführung der Ersatzwahl das Erforderliche angeordnet worden.

§ [Merkwürdiges.] Aus Kozmin wurde heut der Redaktion  
Btg. ein merkwürdiges Exemplar eines Krautkopfes eingeschickt.  
Es befinden sich nämlich an einem ziemlich starken Stiele 11 vollständig  
ausgebildete Krautköpfe und 1 dergleichen, der aber erst in der  
Entwicklung begriffen war. Dieses Duzend Krautköpfe war von  
großen Blättern eingeschlossen, die leider beim Abschneiden abgebro-  
chen worden sind. — Wie der geehrte Einsender bemerkt, ist in unse-  
rer Gegend ein derartiges Gewächs noch nicht gefunden worden und  
dürfte überhaupt wohl nicht häufig vorkommen. Schließlich fügte der  
Herr Einsender noch hinzu, daß er noch im Besitz eines anderen Kraut-  
kopfes ist, der 4 große ausgebildete Krautköpfe hat, die zusammen meh-  
ere Pfunde wiegen.

[Vom Gericht.] Die seltene Unverschämtheit eines Frauenzimmers war gestern der Gegenstand der Anklage vor dem Polizeirichter, welche auch mit einer Verurtheilung endigte. Ein hiesiger Kaufmann nahm in später Abend- und so schlug er ihr dieselbe rund ab. Dabei beruhigte sich aber die Buderin-  
dende nicht, sondern vertrat jenem Herrn den Weg und wiederholte ihre Beitelei mit ihrer Drohung, daß sie ihm Skandal machen würde, wenn er ihr nichts gäbe. Als diese Drohung nichts half, ergreift das Frauenzimmer einen Stein und wirft nach ihm, worauf sie die Flucht ergrißt. Mit Hilfe eines herbeigefommenen Polizeisergeanten erfolgte indes ihre sofortige Verhaftung. — Im gestrigen Tercine wurde der Thalbestand durch Zeugen festgestellt und die Schuldige wegen Bettelns mit Drohungen zu einer vierwochentlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Breslau, 15. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Eine silberne Cylinderuhr mit Sekundenzeiger von Stahl; auf dem Centralbahnhofe von nem Wagen 2 Zintplatten, sign. H. W., jede ca. 85 Pfd. schwer; ferner in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ebendaselbst auf gleiche Weise eine Duanstätter weißer Klee im Gewicht von ca. 75 Pfd.; Neustadtstraße Nr. 32 aus unverschlossenem Zimmer eine silberne Cylinderuhr mit Golbrand; Mauritiusplatz Nr. 11 mittelst gewaltsamen Einbruchs in einen Keller einer Eimer Butter von Quart, im Werthe von 4 Thlr.; Ursulinenstraße Nr. 26 zwei Paar Stiefeln; ummirei 38 aus unverschlossener Kücke ein Portemonnaie mit ca. 1½ Thlr.

Muthmaßlich gestohlen wurden nachstehend bezeichnete, polizeilich mit Be-  
schlag belegte Gegenstände, als: 1 Paar neue mittlere Damenſchuhe von Serge,  
Paar neue bunte Schlaſſchuhe, 1 Paar getragene Frauenſchuhe von Serge  
mit dem blauen Etiquet: „Wenzel Woinbem sen. aus Neustadt D.-S.“, ein  
paar getragene, mit weißem Fries gefütterte Frauenſchuhe von Serge, 1 Paar  
neue Kinderſtieſeln von Leder, 1 Paar neue Herren-Gamaschen-Stieſeln mit  
Zummiſzügen von schwarzen Rauchleder und Glanzleberbeſatz, mit gelben Strip-  
pen und grauem Leinwandfutter, 2 Paar noch neue Herrenſtieſeln, 1 P. mit  
blau und weißen, das andre mit blau und weißen Strippen, 1 schwarzer noch  
alter Herrenhut mit der Etiquette: „R. Haselbach zu Breslau“, 1 dunkelbrau-  
ner niederer Filzhut mit schwarzem Band und braunſeidenem Futter mit der  
Firma „Exposition Universelle zu Paris“, 1 hellerer brauner niederer Filz-  
hut mit braunem Band und rothem Futter, Firma: ein Wappen in Golddruck  
auf der Name „Paris“, ein kleinerer grauer niederer Filzhut mit braunem Band,  
dem Futter und unleserlicher Firma, 1 grauer niederer Filzhut mit grauem Band,  
braunſeidenem Futter und ohne Firma, 1 neue schwarze Tuchmütze in  
eingender Form, mit schwarzem Moirebeſatz, Lederſchild und braun- u. weiß-  
gezirptem Futter, 1 grauſtarre Bupslingmütze mit Zeugſchirm und rotem  
Futter, 1 hellgraue Tuchmütze mit Lederſchirm und braungemustertem Futter,  
braune achtedige Zeugmütze mit Lederſchirm und rotem Futter, 1 grau- u.  
weiſſtarre Bupslingmütze mit Lederſchirm und schwarzem Futter, 2 bunte  
Amentaſchen mit schwarzem Grunde und bunten Blumen, 1 schwarzſeide-  
ne Kantille mit Fransen, 1 Paar schwarze und 1 Paar graue Bupsling-  
mützen, ein schwarzer Double-Düſſel-Ueberzieher mit weiß- und schwarz-  
gezirptem Kermelſuttern, 1 schwarze Atlastweste mit weißem Leinwandfutter, ein  
warzbrauner noch neuer Muſt von Genotte mit rothſeidenem Futter, 1 deſgl.  
innerer mit Pelzſuttern, 1 Bierkuſe mit Decel ohne Namen, 1 braune Schnupf-  
pfeſelsdoſe, der Decel mit Goldverzierung und mit der Inschrift „Zum Anden-  
ken“, eine andere braune Doſe ohne Zeichen, 2 Stück grobes schwarzes Tuch in  
einem kleinen leinenen Säddchen, leichteres gezeichnet „Bartik B. 2.“, 1 gelber  
Ambuſrohrſtock mit weißer Elfenbeinſtruktur und Meſſingzwinge, 1 schwächerer  
Ambuſrohrſtock mit Meſſingzwinge und weißem Elfenbeinſtruktur, einen ſchaf-  
ſen vorstellen, 2 schwarzeidene Regenſchirme, der eine mit schwarzem Stock  
und grau- und schwarzgeſtreiftem Horngriff, der andere mit brauen Stock und  
ähnlichem Horngriff, der eine mit Stahl, der ander mit Fischbeinſteffel, und  
alter grünbaumwollener Regenſchirm mit schwarzladiertem Holzgriff.

**§ Neumarkt,** 15. Okt.<sup>er</sup>) [Kreistag. — Marktverkehr.] Vom Herrn Landrat ist auf den 8. Nov. ein Kreistag ausgeschrieben worden, welcher hier selbst im Gasthöfe zum hohen Hause abgehalten werden soll. Die Berathungen werden mehrere Kreis- und Kommunal-Angelegenheiten betreffen, unter andern wird der neu gewählte und von der königlichen Regierung beauftragte Kreisdeputirte, Mittmeister a. D. v. Stößl auf Radslüh, eingeführt werden; ferner erfolgt Mittheilung eingegangener Bescheide auf Petitionen; Decharge der kreisständischen Rechnungen pro 1858, welche auf früheren Kreistagen wegen Abwesenheit des Herrn Landrats bei Revision einiger Kassenbestände nicht erfolgen konnte. Bei dem anberaumten Kreistage soll auch ein Antrag auf Bewilligung einer Auschreibung von Kreis-Kommunalosten behufs Deckung des noch aus dem Cerealian-Verkauf von 1855 herrührenden Darlehns von 800 Thlr. bei der Kreissparkasse berathen werden; außerdem soll die Neuwahl resp. Ergänzung mehrerer Kreis-Kommissionen und die Neuwahl eines Kreistaxators und eines Kreisverordneten für den Geschäftskreis der Generalkommission erfolgen. — Bei dem letzten Wochenmarkt hier selbst war eine große Menge Kraut aufgefahren, das nur theilweise abgesetzt wurde. Die Verkäufer hatten einen mittelmäßigen Preis, pro Schod 18—30 Sgr.; trotzdem fanden dieselben nicht befriedigenden Absatz, weil man allgemein hofft, daß es noch billiger werden dürfte. Die Getreidepreise blieben fast dieselben wie am 5. d. M., Weizen galt 54—65, Roggen 42 bis 50, Gerste 32—38 und Hafer 20—25 Sgr.

**W. Oels,** 14. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig-Oels hat sich nebst Gefolge am vorigen Montage von Sibyllenort nach dem Jagdschloß Moia wöla unweit Medzibor begeben. Mehrere mit Extra-Pferden bespannte Wagen, auf welchen ein Theil des Gefolges, die Dienerschaft, das Küchenpersonal, ja selbst die Jagdhunde sich befanden, kündigte diese Fahrt den Bewohnern von Oels an, während Se. Hoheit und ein Theil der ihn begleitenden Herren die Tour von Sibyllenort aus über Juliusburg mit eigener Equipage mache, und unsere Stadt nicht berührt; die Rückfahrt wird morgen den 15. in Sibyllenort erwartet. Wie wir vernehmen, sind im Forstamte Medzibor, außer den gewöhnlichen Such- und Treibjagden auf Hasen im Thiergarten bei Buschenhammer auch Jagden auf Schwarzwild abgehalten worden, das man dorthin unter großem Kostenaufwande aus Braunschweig, dem Harz &c. zu verfrachten und seit Jahren zu ziehen versucht, leider aber, wie zu erwarten stand, nicht gedeihliche Erfolge bis jetzt erzielt hat.

Der Schwesternstadt Bernstadt ist endlich der Wunsch bezüglich einer Garnison in Erfüllung gegangen. Die Erzäh-Escadron des königl. 4. Husaren-Reg., welche seit längerer Zeit bald in diesem, bald jenem Dorfe in der Nähe von Döls, zuletzt in Dammer einquartirt gewesen, ist am vorigen Montage dort eingezogen und mit Freuden aufgenommen worden. Dem Vernehmen nach ist Bernstadt nicht abgeneigt, Reitbahn und Stallung zu bauen, nur will man erst Gewissheit haben, daß nicht blos auf kurze Zeit, sondern ein für allemal eine Schwadron dort placirt bleibt.

Heute wurden die Mannschaften der jetzt eingezogenen Garde-Compagnie, welche in Bogisch im Quartiere lag, von ihrer 14-tägigen Schießübung mit Blundernadelgewehren, entlassen. Die Compagnie rückte nach 12 Uhr Mittag in Dels ein; sechs der besten Schützen, die auch Prämien, wie verlautet, erhalten haben, waren mit Eichenkränzen geschmückt und marschierten vor der Compagnie. Bei der Wohnung des Bataillons-Commandeur Herrn Major v. Rothmaler wurde Halt gemacht und in üblicher Weise salutirt und präsentirt. Dann ging es zum Beughause, wo die Abgabe der Waffen resp. Montirungsgegenstände stattfand.

= d = Neisse, 13. Oktober. [Einweihung der Kapelle im Kloster der barmherzigen Schwestern. — Abreise des Fürstbischofs.] Gestern Morgen hielten Se. Fürstbischöfliche Gnaden, nachdem Hochdieselben in der Pfarrkirche Messi gelesen, eine Abschiedsrede an das versammelte Volk. Darauf verabschiedete sich der Kirchenfürst in die katholischen Knaben- und Mädchen Schulen und verfügte sich darauf in das Kloster der barmherzigen Schwestern. Das Schulgebäude, welches diese Congregation im vorigen Jahre begonnen hatte, ist nun vollendet und steht, im reinsten gotischen Stile erbaut und auf zweckmäßigste eingerichtet; mit seinen lichten, geräumigen Klassen, mit den gesunden Zimmern und Schlafzälen für das Pensionat, als eine Bierde unserer Stadt da, wenn es auch leider, wie alle hiesigen öffentlichen Gebäude, weil es rings von Häusern umschlossen ist, sich nicht so gut präsentiert. Im Vorderraume des ersten und zweiten Stocks ist eine ihrem Zwecke entsprechende Kapelle

\*) Das in dem ersten Theil obiger Correspondenz Gemeldete ist bereits vor einigen Tagen unter den „Notizen aus der Provinz“ mitgetheilt worden.

angebracht, die Se. fürstlichöfliche Gnaden weihen; darauf besuchte er die Räume des Gebäudes, und redete zu den im Saale versammelten zahlreichen Schülerinnen der Anstalt in herzgewinnendster Weise. Besonderen Eindruck machte es auf die Zuböhrer, als er der Frau General-Dame Muth zusprach, und sie ermahnte, „alle Verkennungen und Verleumdungen“ gebüdig um Christi willen zu ertragen. Hierauf besuchte er das Krankenhaus, die Zimmer der Patienten etc., untersuchte alles aufs genaueste, und sprach in Bezug auf alles seine vollkommenste Zufriedenheit aus, was hier bei der großen Wehrzahl die größte Befriedigung erregt hat. Glücklicherweise stimmt dieses Urtheil unseres Kirchenfürsten aufs genaueste mit dem überein, welches Herr Regierungs-Rath Eytner bei seiner Revision des hiesigen Krankenhauses fällte, indem er seine vollste Zufriedenheit aussprach und die Ordnung, Sorgfalt und Reinlichkeit als musterhaft hinstellte. — Nachmittag nach 3 Uhr verließen Se. fürstlichöfliche Gnaden unsere Stadt und fuhren nach Johannisthal zurück.

= k = **Zabrze**, 14. Oktober. [Tod durch Kohlendampf.] In einem hiesigen Gaihäuschen wurden am 14. des Morgens die Waischfrau und Köchin erschlagen in der Waschküche vorgefunden. Dieselben hatten die Aufgabe erhalten, in der Früh mit der Wäsche anzufangen, hatten jedoch Abends noch Feuer unter die Kessel gemacht und sich niedergelegt, um einige Zeit zu ruhen, sind jedoch von den Kohlendämpfen erschlagen worden. Die Waischfrau, eine Witwe und Mutter von 7 Kindern, von denen erst 2 sich das Brot verdienen können, blieb aller angestellten Belebungsversuche ohngeachtet, tot, die Köchin jedoch zeigte einige Lebenszeichen, es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, diese dem Leben wiederzugeben.

(Notizen aus der Provinz.) \* **Hirschberg**. Am 10. d. M. hielt der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen eine Generalversammlung ab. Der Schatzmeister hr. Bankier Schlesinger erstattete Bericht über die Resultate der am 1. d. Mts. geschlossenen ersten Rechnungsperiode der für die Kreise Hirschberg und Schönau durch den Verein getätigten Sammel-Sparassen. Daraus gingen in den 7 Monaten seit deren Bestehen bei 12 Stationen zusammen 1082 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. in kleinen Raten von 1 Sgr. an, ein, am meisten bei hrn. Enge in Warmbrunn (488 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.), demnächst bei hrn. Inspektor Pohl in Josephinshütte (226 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.) und hrn. Oswald Enge in Petersdorf (145 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.), welchen Herren, so wie dem Herrn Schagmeister und den übrigen Stations-Vorstehern der Fonds des Vereins für die im regen Gemeinsinn bereitwillig übernommenen großen Mühsalwahrungen ausgedrückt wird. Nur der kleinste Theil dieser Spargelder ist zur Rüttelung in bar oder in Lebensmitteln gelangt, der größte Theil aber zur weiteren Verzinsung belassen worden und steht demnach eine fernere eingeschneide Wirksamkeit dieser Unternehmung des Vereins in Aussicht. Endlich wurde für Sonntag den 8. Januar kommenden Jahres eine abermalige öffentliche Prämienverteilung an verdienstvolle Arbeiter aller Art in beiden Kreisen beschlossen.

+ **Friedeberg a. O.** In der Nacht vom 8. zum 9. Okt. verunglückte der Bürger und Porzellanmaler Gustav Hoffmann, indem derselbe in Hörsdorf vom Wege abfiel und in den Mühlgraben fiel. Er wurde am folgenden Morgen leblos aus demselben herausgezogen.

S Görlitz. Dem hiesigen Friedhofskontrolleur wurde, wie unser „Tageblatt“ meldet, vor einigen Tagen angezeigt, daß sich in einer Grube auf dem alten Kirchhofe in der Nähe der Nikolaiskirche seit etwa 6 Monaten der in einer Schachtel verpackte Leichnam eines neugeborenen Kindes heimlich vergraben fände. Auf Nachsuchen hat sich das Gesagte bestätigt, und ist eine hiesige Hebammie, die die Leiche auf den Kirchhof geschafft hat, bereits in polizeiliche Untersuchung gezo- gen worden. Die gerichtlichen Ermittlungen werden es ausweisen, ob hier, wie vermutet wird, ein Verbrechen zu Grunde liegt.

Ein Achtel des großen Loooses der sächsischen Staatslotterie ist bei der jetzigenziehung der letzten Klasse auf den hiesigen Bäckermeister B. gefallen. Der Gewinn beträgt nach allen Ab- schlägen etwa 16,000 Thlr. Der Betreffende hat sich selbst auf der Polizei wegen verbotenen Spielens in ausländischen Lotterien denunziert und wird unter für ihn so glücklichen Umständen gewiß gern die Geldstrafe von einigen hundert Thalern, zu der er verurtheilt werden wird, zahlen.

### Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **I nowraclaw**, 11. Oktober. [Bur Tages-Chronik.] Seltener ereignete hier eine gerichtliche Verhandlung so viel Interesse und zwang einer großen Menge von Zuböhrern so viel Geduld ab, wie am 6. d. Mts. vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreis-Gerichts. Sieben Mitglieder der hiesigen Synagogengemeinde standen nämlich unter der Anklage, im April d. J. aus Veranlassung einer Unzufriedenheit mit dem von dem Korporations-Vorstande damals eingeführten Kantor S., zu wiederholten malen durch Erregung von Lärm den Gottesdienst in der Synagoge gestört und Exzepte und Ausläufe vor derselben veranlaßt zu haben, wobei sogar ein Mitglied des Vorstandes körperlich verletzt worden sein soll. In der Voruntersuchung waren wohl 20 Zeugen und Entlastungszeugen endlich vernommen worden, zur öffentlichen Verhandlung jedoch nur die Letzteren vorgeladen, welche sämmtlich von ihrer früheren Aussage bedeutend abwichen. Festgestellt wurde indeß, daß Einzelne mit ihrem Recitatio, wenn auch nicht lärmend, dennoch aber zu früh eingefallen und der Cantor, wahrscheinlich darüber aufgebracht, auf einige Minuten seine Stelle am Altare verlassen, daß ein Zeuge, sich durch die halblaute Kritik zweier Nachbarn in der Andacht gespielt während, die Synagoge verlassen und einer der Angeklagten sich allerdings einer Störung schuldig gemacht hat ic. Die Staatsanwaltschaft, basirt darauf, daß selbst die Störung eines Einzelnen im Tempel als Störung der allgemeinen Andacht zu betrachten und nach § 187 des Strafgesetzbuchs zu ahnden sei, beantragte gegen Alle das „Schuldig“ auszusprechen. Der Gerichtshof nahm jedoch in Übereinstimmung mit der Vertheidigung an, „es sei bekannt Thatache, daß eine absolute Ruhe im jüdischen Tempel nicht besteht“, daher auch von Störung nicht die Rede sein kann, die Störung eines Einzelnen aber von zu subjektiver Ausfällung, daher nicht maßgebend sei, und sprach gegen Einem das „Schuldig“ aus, während die übrigen, darunter ein 72jähriger Greis, gänzlich freigesprochen wurden. — Am 7. d. M. verstarb hier plötzlich der Schauspieler H. Blister, Regisseur bei der Gehrmannischen Schauspielergesellschaft, und hinterließ eine Witwe mit 5 Kindern. Es wurden mehrere Kollekte zum Pesten der Hinterbliebenen, so wie zur Besteitung der Beerdigungskosten (d. B. war katholisch) veranstaltet, und der Direktor Gehrmann gab auch eine Vorstellung zu diesem Behufe. — Gestern sah die feierliche Einführung des Herrn L. Günther aus Wohlau, numehrigen Direktors des hiesigen Progymnasiums, im Schulsaale statt. Um 2 Uhr Nachmittags vereinte ein Festessen die Honoratioren und Spitzen unserer Behörden in dem Münch'schen Saale. Die Elementarlehrer blieben ausgeschlossen. — Mit der heutigen Vorstellung ist unsere Theatersaison, vermutlich auf mehrere Jahre, beendet, da Herr Gehrmann die ganze Einrichtung zum Verkauf ausgeboten. Auf eigene Kosten angekauft, scheint er hier im Ganzen doch keine genügende Einnahme erzielen zu können, und geht von hier nach Gnesen, wo selbige am 15. d. M. das neue Theatergebäude durch ihn eingeweiht werden soll. Ein bleibendes Andenken hinterlässt hier besonders Herr Moseswius, Dr. L. Gehrmann und Dr. B. Schmidt.

Aus dem Kreise **Buk**, 11. Oktober. [Bustände.] Trotz der guten Ernte ist im hiesigen, wie in den angrenzenden Kreisen die Lage der Grundbesitzer, welche ohne besondere Mittel und auf Kredit angewiesen sind, eine sehr prekäre. War es immer schon schwer, Geld auf Hypothek zu erlangen, so ist das jetzt nur gegen fast pupillarisches Sicherheit möglich. Die Folge davon ist, daß Güter zur Subhastation kommen, und da bei dem jetzigen niedrigen Werth derselben (namentlich auch wegen des großen Geldmangels) noch nicht der Tarifpreis erzielt wird, so kann sehr leicht der ehemalige Besitzer einer Herrschaft vollständig dem Ruine anheimfallen. In Dezember kommen zwei Hauptgüter des Kreises zur Subhastation. Der Vermögensverfall der Besitzer ist durch Missernte, wie durch andere Unglücksfälle entstanden. Dieses Misserfolg betrifft polnische wie deutsche Gutsbesitzer, und dies nicht selten dadurch, daß sie die Güter zu teuer bezahlt, oder zu großen Grundbesitz mit unzureichenden Mitteln erwarben, oder sich unüberlegt in kostspieligen Meliorationen eingelassen, die den erwarteten Erfolg nicht hatten und sie des notwendigen Betriebskapitals beraubten. Die Banten scheinen nicht dazu geschaffen zu sein, dem Grundbesitz hilfreich zur Seite zu stehen, sonst würden wenigstens den Gutsbesitzern nicht so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sein, wenn sie von den gebrochenen Geldinstituten Gebrauch machen wollen. — Eine der bedeutendsten Dampfschwimmereien hiesigen Kreises, die in Linde, hat das Brennen eingestellt, und wird der jetzige Besitzer, Graf Vinitski auf Samotrysel, das auf dem Gute geerntete nicht unbedeutende Quantum Kartoffeln verkaufen. (Pos. 3.)

**Neustadt b. P.**, 13. Okt. [Strafenraub.] Am 10. d. M. ward der hiesige Handelsmann B. auf dem Wege von Zembrowo nach den dortigen Hu- ben von dem Wirth Lorenz Piechota aus Zembrowo räuberisch angegriffen. B. rief um Hilfe, aber der Strafenräuber kniete auf die Brust des B., widerte dennoch ihm mit dem Kopf ein, so daß B. dem Erststen nahe war, und beraubte ihn seiner Baarschaft im Betrage von 4—5 Thlr. Die Untersuchung gegen ihn ist schon eingeleitet. (Pos. 3.)

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* **Breslau**, 15. Oktbr. [Börse-Wochenbericht.] Die Börse eröffnete in dieser Woche in fester Stimmung und mit wenig veränderten Coursen, wobei sich die andauernde Geschäftssituation wieder geltend machte. Am Mittwoch trat plötzlich auf ungünstige pariser und wiener Notirungen eine recht flau Stimmung ein. An der pariser Börse hatte die vom Kaiser Napoleon in Baudau gehaltene Rente und in Wien die Bekanntmachung des Finanzministeriums, daß das National-Anlehen mit 585 Millionen als definitiv abgeschlossen erklärt wird, während man bis jetzt der Ansicht war, daß sich davon nur 500 Millionen in Circulation befänden, einen nicht unwesentlichen Rückgang der Course hervorgerufen.

Sowohl in Berlin, als auch hier, stellten sich an diesem und dem nächstfolgenden Tage die Course der österreichischen Papiere wesentlich niedriger; jedoch war zu den gewöhnlichen Preisen das Geschäft in diesen Devizes ein recht lebhafte, während die Umsätze in Fonds und Bahnen, die von dem Rückgang der erwähnten Effecten wenig berührt wurden, in den gewöhnlichen schwachen Dimensionen stattfanden.

Die gefristige Börse begann in einer sehr flauen Stimmung, und mit wieder vorherrschend bei österreichischen Papieren gewöhnlichen Coursen, so daß es den Anschein batte, als befänden wir uns an dem Vorabende einer anhaltenden Böse. Als jedoch die in unserem heutigen Morgenblatte befindliche Depesche aus Paris bekannt wurde, welche uns mittheilt, daß die Mächte bis auf die Schulfrage in allen Punkten einig seien und demnächst bald die Unterzeichnung des Friedens-Tractates in Zürich stattfinden werde, worauf ein Congress der sämmtlichen europäischen Grossmächte zur Regulirung der italienischen Frage stattfinden würde, nahm die Börse bald wieder eine andere Tendenz an und die Course verfolgten eine steigende Richtung. Daß davon am meisten wieder öster. Credit und National-Anleihe berührt wurden, ist selbstverständlich; in ersterer Devise fanden sowohl per Cassa, als auch auf feste Lieferung, so wie auf Prämie per ult. d. à 83½ bis 84½ nambaffe Umsätze statt. Die Stimmung war auch heute für die erwähnten Effecten günstig, das Geschäft darin jedoch nicht so umfangreich als am Tage vorher.

In Eisenbahn-Aktionen war wenig Umsatz, Oberösterreichische litten unter dem Eindruck der schlechten September-Einnahmen. In Schlesischen Bank-Bereins-Antheile wurde mehreres zu wenig veränderten Coursen umgefest. Fonds erhielten sich in guter Stimmung. Deutl. Währung von 82—81½ gedrückt, wurde jedoch 81½—82 bezahlt. Poln. Papier zu wenig veränderten Coursen in lebhaftem Umfange.

Das Geschäft in Wechseln war ein sehr mäßiges, und waren namenlich gestern die Umsätze höchst unbedeutend. Kurz Amsterdam stellte sich von 141% Brief auf 142. 2 Monat von 140% bez. auf 141% Geld, um 141% Geld zu schließen.

Hamburg in kurzer Sicht von 150% auf 150% gewichen, schließt wieder 150%, 2 Monat stellte sich von 149% auf 149%, wozu es Geld blieb. In London beider Sichten fanden noch die meisten Umsätze statt; turze Sicht 6. 19% bez., ging auf 6. 19%, wozu es jedoch offenkundig war, wogegen 3 Monat Sicht 6. 18 bez. sich zu diesem Course gefragt erhielt. Paris war in langer Sicht zu dem unveränderten Course von 79 in mäßigem Verkehr, und schließlich à 78½ begehrt, wozu jedoch Abgeber fehlten; turze Sicht war schwer zu placieren. In Wiener und Frankfurt a. M. fanden keine Umsätze statt. Erstes im Anfang 81½ Brief, war gestern 80 Geld, letzteres erhobte seinen Briefcours von 56—28 auf 56—24. 8 Tage Warschau wurde Mehreres à 86 gehandelt und heute 86%—% bezahlt. Der Geldmarkt bleibt unverändert.

Monat Oktober 1859.

	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Desterr. Credit-Altien.	84%	84%	83%	82%	82%	83%
Schles. Bankvereins-Antheile	74%	74%	74%	74%	74	74 b.
Freiburger Stammaktien	84%	85	84%	84%	84%	84%
Oberschlesische Litt. A. und C.	110	110	111	110%	108%	108
Oppeln-Tarnowitzer	35%	35%	35%	34	35	35
Kosel-Oderberger	38	38	38%	38%	38	38
Schles. 3½ proz. Pfandbriefe						
Litt. A.	85	85	84%	85	84%	85
Schles. Rentenbriefe	91%	91%	91	91	91	91%
Preußische 4½ proz. Anleihe	99	99	98%	99	99	99
Preußische 5% Anleihe	103%	103%	103%	103%	103%	103%
Staatschuldscheine	83%	83%	83%	83%	83%	83%
Desterr. National-Anleihe	64	64	63%	62%	61%	62%
Desterr. Banknoten (neue)	82	82%	81%	81%	81%	81%
Poln. Papiergele	86%	86%	86%	86%	86%	86%

S Breslau, 15. Oktober. [Börse.] Bei fester Stimmung und höheren Coursen blieb das Geschäft träge. National-Anleihe 62%, Credit 83%, wiener Währung 81½—82 bezahlt. Fonds fest und Eisenbahn-Altien ohne Umsatz. Börsenschluß fest und für öster. Papiere über Notiz zu machen.

SS Breslau, 15. Oktbr. [Amtlicher Produktions-Börse-Bericht.] Noch etwas niedriger; Kündigungsscheine — loco Waare —, pr. Oktober 37—36% Thlr. bezahlt, Oktober-November 35 Thlr. bezahlt, November-Dezember 34½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 34½ Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April 35% Thlr. Gld., April-Mai —, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Rübbel unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10% Thlr. Br., Dezember-Januar 10%. Thlr. Br., Januar-Februar 10% Thlr. Br., Februar-März 10% Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fest; pr. Oktober 10—10½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 9½—9% Thlr. bezahlt u. Br., November-Dezember 9½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9½ Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Binl ohne Umsatz. — Im Laufe dieser Woche wurden circa 14,000 Cr. verschiedener Marken zu steigenden Preisen gehandelt. Zu den höchsten bezahlten Preisen von 6 Thlr. bleibt Frage, für W. H. 6% Thlr. zu machen.

SS Breslau, 15. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämtliche Getreidearten war der heutige Markt in sehr ruhiger Haltung, die Zufuhren wie Öfferten von Bodenländern höchst mittelmäßig und das Geschäft zu bestehenden Preisen nur beschränkt.

Weißer Weizen ..... 62—66—70—75 Sgr.  
dgl. mit Bruch 40—45—48—52 "   
Gelber Weizen ..... 56—62—65—70 "   
dgl. mit Bruch 43—46—50—52 "   
Brenner-Weizen ..... 34—38—40—42 "   
Roggen ..... 46—50—52—54 "   
Alte Gerste ..... 27—30—32—34 "   
Neue Gerste ..... 32—35—37—40 "   
Alter Hafer ..... 26—28—30—32 "   
Neuer Hafer ..... 20—22—24—26 "   
Koch-Erbsen ..... 54—56—58—62 "   
Futter-Erbsen ..... 45—48—50—52 "   
Widen ..... 40—45—48—50 "

Dolsaaten gut behauptet. — Winternaps 78—80—82—85 Sgr., Winterzüßen 70—74—76—78 Sgr., Sommerzüßen 62—64—66—68 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübbel unverändert; loco, pr. Oktober und Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10% Thlr. Br., Dezember-Januar 10%, Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 10½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 blieb 11 Thlr. Spiritus behauptet, loco 10% Thlr. en detail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren nur schwach angetragen und ist daher auch nicht viel umgegangen; Werth ohne Aenderung.

Alt. rothe Saat 10—10½—11—11½ Thlr.  
Neue rothe Saat 12½—13½—14—14% Thlr. } nach Qualität.  
Neue weiße Saat 20—21—22—23 Thlr. }

Wasserkastan.

Breslau, 15. Oktbr. Oberpegel: 1 J. 2 J. Unterpegel: 1 J. — 3.

\* Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 58—80 Sgr., gelber 52—70 Sgr., Roggen 46—55 Sgr., Gerste 30—39 Sgr., Hafer 28—31 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr., Psd. Butter — Sgr.

und brauchbar ausgesessen. Er ist wohlfühl, praktisch, belebend. Neben dem eigentlichen Kalender eine Stempeltaxe, gemeinnützige Mittel- und auch einige unterhalte Erzählungen, deren längste, eine Geschichte unter dem Titel: "Voran muß der Mann" führt durch ihren Schluss unsern Lesern am besten charakterisieren wird. Wir lassen ihn folgen:

"Und so ist's nun auch mit Allem im Hause, wie mit dem Gesinde, so auch mit den Kindern und ihrer Erziehung: Da heißt es auch: der Vater und die Mutter müssen voran und müssen gutes Beispiel geben in Rucht und Sitte, in Fleiß, Weisheit, Ordnung, Reinlichkeit und gottesfürchtigem Wesen! Geschieht das, so folgen die Kinder von selber nach, und das gute Beispiel wirkt tiefer und nachhaltiger, als jede Lehre."

Wo aber Unzufriedenheit im Hause herrscht, wo der Vater verzehrt und die Mutter nicht spart, wo der Fleiß fehlt und das reicht zu gottesfürchtigen Weinen, wo die Faulheit daheim ist und wüste Reden aus dem Munde gehen statt guter Mahlzeiten und weiser Lehren, wo die Ordnung erlischt in der Unordnung und der Fleiß ein selten gescheiterter Gast ist, wo, mit einem Worte, das gute Beispiel fehlt, da wird auch die Ruhme vergeblich über die Kinder geschwungen werden. Voraus, voraus müssen wir alle im Rechten und Wahnen, dann wird die Nachfolge nicht fehlen. Und so wollen wir's halten in Gottes Namen!" —

**3. Der Briefstabschenkalender, 4. der Comptoirkalender und 5. der Einflakalender, die wir blos beabsichtigt der Vollständigkeit der Aufzählung der Trennwandschen Kalender hier aufführen, gleichen denen früherer Jahrgänge an Ausstattung wie an Billigkeit und empfehlen sich von selbst.**

[Z. Berlin] wird von Herrn Buchhändler A. Nettemeyer ein großes Institut "Athenäum" projektiert, welches ein Vereinigungspunkt für alle diejenigen Mittel der Intelligenz werden soll, welche der Einzelne selbst mit den größten Opfern sich unmöglich zu beschaffen vermag. Der uns mitgetheilte Plan giebt einen Begriff von der großartigen Anlage des Instituts, für das unter Anderem folgende Räumlichkeiten und Einrichtungen beachtigt sind: Comtoir und Annonceureau (Aufnahme von Annonsen für circa 800 Zeitungen); Leszimmer mit vorläufig 300 Zeitungen und Zeitschriften aller Art und in verschiedenen Sprachen (dazu Rauchzimmer, Damenzimmer mit hellstrahlischer Lektüre); Depeschenzimmer, wo die telegraphischen Nachrichten 12 bis 24 Stunden früher als durch die Zeitungen zur Kenntnis kommen; Conversationsaal, wo auch Konzerte, wissenschaftliche Vorträge &c. abgehalten werden sollen; Bibliothek, für Geschäftsbücher, Adressbücher bedeutender Städte, Lexika, Handelsstatistik &c. bestimmt; Buchhandlung vorzugsweise für neueste Literatur, Reisebücher &c.; endlich Conditorei, Restauration usw.

Wie die "Karlsruher Zeitung" berichtet, fand eine Frau in Berolshofen (unweit Kehl) letzten Winter unter den Kaffeebohnen einen sonderbaren Kern, den sie, weil er keine Kaffeebohne war, im Frühjahr in ihren Garten legte. Bald ging eine Pflanze auf, die gegenwärtig 9 Fuß hoch mit vielen Astern in ihrer Pracht und Vollendung dasteht. Der Stamm, die Äste, die Blätterstiele sind rot; die Blätter sehr groß, fast dreidig; der Gipfel allein hat 1 Fuß hohe Blüten-Pyramide. Der Stamm ist von unten auf über einen starken Mannesarm dic; die Äste sind dünner und 4-5 Fuß, die Blätterstiele 3-4 Fuß lang. Niemand will diese Pflanze oder Staude kennen; man staunt nur über das vielleicht aus Brasilien, Ost oder West-Indien an den Rhein verirrte Naturkind, welches in diesem heißen Sommer sich hier entwickeln und in seiner Pracht zeigen konnte.

[Komödiantische Kologialität.] Aus Port-Louis auf der Insel Mauritius meldet ein dort erscheinendes Blatt unter dem 6. Septbr.: „Eine in den Annalen dieses Landes durchaus beispiellose Ungezogenheit hat sich der Bürgermeister hiesiger Hauptstadt zu Schulden kommen lassen. Mr. Charon hat gestern am 5. Septbr. das Publikum, welches im Theater besammt war und einem ihm, nämlich Herrn Charon, mitschlebigen Schauspieler Beifall spendete, ohne Weiteres durch schnell requirierte Feuerprisen vollständig überschwemmen und einweichen lassen, während er selbst aus seiner Loge dieser Sündfluth zusah. Verflossen wollte, wurde an den Thüren von den Polizei-Agenten zurückgestossen. Natürlich hat man sich über diesen diluvianischen Machthaber beim Gouverneur beschwert.“

An der mit der Herbst-Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau verbundenen Versammlung schlesischer Pomologen und Obstzüchter haben Theil genommen: 1. von auswärts die Herren Landschaft-Direktor von Wille auf Hochkirch bei Liegnitz, Landesältester von Thielau auf Lampersdorf bei Frankenstein, Kunstmärtner Frittinger aus Laasen, Obergärtner Projel aus Fallenberg D.-S., Kunstmärtner Sprothe aus Klein-Oels, Kreis Olbau, Handels-gärtner Buchholz aus Cottbus, Baumwüchsler Kloß aus Oels, Handels-gärtner Ulrich aus Ratibor, Vertreter des Ratiborer Gartenbau-Vereins, Baum- und Gemüsegärtner Peider aus Grafenort bei Habelschwerdt, Kunsts- und Handels-gärtner Weniger aus Hafensitz Glaubitz, Landrat von Stolz und Gutsbesitzer Weber aus Jauer; 2. aus Breslau die Herren Zimmermeister Krause jun., Maurermeister Dobe, Kaufmann L. Heyne, Hauptturnlehrer Nödelius, Lehrer G. Kloß, Oberlehrer Scholz, Direktor Fidert, Kunsts- und Handels-gärtner Kryton, Bureau-Direktor Intermann. Am 2. Oktober Vormittag 11½ Uhr eröffnete der Sekretär der Sektion Herr Direktor Fidert die Versammlung mit einigen einleitenden Worten über den Zweck derselben, ein innigeres Zusammenschließen für die Hebung des Obstbaues in Schlesien beabsichtigen. Hierauf wird Herr Landschaft-Direktor von Wille einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, ebenso zu Schriftführern die Herren Scholz, Kloß aus Breslau und Kloß aus Oels. Für den Nachmittag wird der Besuch einiger Baumwüchsler und Gärten auf dem rechten Oderufer beschlossen; Zusammenkunft um 3 Uhr im Garten des Laubstümmen-Instituts. Es wird nun die Frage vorgelegt, ob einer oder der Andere von den Unwesenden Kernobstsorten empfehlen könne, die sich als besonders für Schlesien geeignet bewährt haben. Herr von Thielau empfiehlt als sehr guten Herbstapfel die Englische Birnreinette, in der frankensteinischen Gegend Bäuerlein genannt, weil ihn auch die Bäuerinnen mürben Fleisches wegen beifßen können. (Die Benennung Birnnapfel, Pearman, hat den-

selben Grund.) Der Apfel wird vorgelegt und gelöst. Er empfiehlt sich eben so sehr durch seine ansehnliche Größe und schöne längliche Form, wie durch sein zartes, saftiges Fleisch und seinen erfrischenden Geschmack. Herr von Thielau erbetet sich Reizier von der Sektion an Mitglieder der Sektion abzugeben. Herr Fidert bestimmt, daß man in seinem Obstgarten auch auf die Folge der Früchte halten müsse, so wolle er einen späteren Sommerapfel, den Sommergrau, empfehlen, der von Ende August bis Mitte September reift und sich durch aromatischen Geruch und Geschmack auszeichnet. Die Sektion gehört zu den im vorigen Jahrhundert von der Regierung in Schlesien verbreiteten und findet sich unter andern in dem Sortiment des Herrn Pastor Cochlovius in Schönwald bei Kreuzburg als Melonenapfel; neuerdings ist sie durch die Sektion von Oberdiek bezeugt, der sie zu den besten Sommeräpfeln rechnet. Herr Ulrich empfiehlt den Winterrambour, weil er sich lange hält, fruchtbar ist und auch in rauen Lagen gut fortkommt. Der Apfel ist im ratiborischen Sortiment ausgestellt. Herr Projel empfiehlt den weißen Rosmarinapfel, den er vorgezeigt. Herr Fidert schließt sich der Empfehlung an, mit der Bemerkung, daß für Schlesien der weiße Rosmarin dem rothen weit vorzuziehen sei. Herr Nödelius empfiehlt die verbescherte Bergamotte des Herrn Peider, indem er bemerkt, es diene wohl die Bezi de la Motte. Es wird ein 3 Fuß langer Zweig mit 28 Früchten vorgelegt, den Herr Peider mitgebracht hat. Eine Vergleichung ergiebt, daß die Birne wirklich Bezi de la Motte ist, welche in Schlesien als Griessbirne ziemlich häufig vorkommt, aber immer noch mehr angebaut werden könnte und sollte. Da dieser Gegenstand erschöpft ist, so schlägt Herr Fidert vor, es möge von den auswärtigen Herren ein jeder eine kurze Mittheilung über den Zustand des Obstbaues in seiner Gegend machen. Der Herr Vorsitzende entgegnet, daß dies besser in schriftlichen Berichten, die mit den nötigen statistischen Angaben zu versehen seien, geschehen würde. Herr Fidinger erklärt es für wünschenswerth, daß diese Berichte auf die von der Sektion verbreiteten Sorten ganz besonders Rücksicht nehmen, um dieselbe in den Stand zu setzen, über die Erfolge ihrer Wirkung ein Urtheil zu gewinnen. Herr Peider thiebt mit, daß er damit beschäftigt ist, auf Grund der im letzten Winter gemachten Erfahrungen alle die Sorten zusammen zu stellen, welche sich für die Grafschaft Glaz nicht eignen, weil sie strenge Winter nicht überstehen. Herr Nödelius schlägt vor, Erfahrungen und Ansichten über den Einfluß der Unterlage auf die Frucht auszutauschen. Er weiß zwar, daß die Diel auf Quitten um 14 Tage später reife, als auf Wildling, daß sie auf Crataegus harte und steinige Früchte bringe u. A.; dennoch glaubt er, daß der Einfluß der Unterlage im Allgemeinen überhaupt werde. Herr Fidert legt eine auf hochstämmige Crataegus-Unterlage gezogene Diel vor. Die Schale ist ganz rauh, die Frucht kleiner, das Fleisch durchaus schmelzend und saftreich; der Geschmack hat eine der Diel sonst fremde Beimischung von Weinäpfeln, welche ihn noch angenehmer macht. Herr Sprotte nimmt einen entschiedenen Einfluß der Unterlage an. Er habe zur Herbst-Ausstellung 1858 einen Pfirsich geliefert, der äußerlich dieser Frucht, seinem Fleische und Geschmack nach aber einer Apricot weit ähnlicher sei. Dies sei nicht, wie der Bericht der Sektion annimmt, der alte Apricot-Pfirsich, sondern eine neue durch Veredelung auf Apricot entstandene Varietät, der er selbst den Namen Apricot-Pfirsich wegen der erwähnten Eigenschaften beigelegt habe. Er glaubt, daß viele Sorten durch den Einfluß der Unterlage entstanden seien, wiewohl Boden und Klima ebenfalls mitwirken. Herr Fidert: Daß neue Sorten durch Veredelung entstehen, sei schon die Ansicht der alten römischen Pomologen gewesen, die mehrere Sorten namhaft machen; doch schreiben find nicht bloss dem Grünstamm, sondern auch der Veredelung selbst diesen Einfluß zu, wie sie z. B. eine Kastanien-Sorte hatten, die durch Veredelung einer Sorte auf sich selbst entstanden sein soll. Herr Nödelius glaubt in diesen Dingen durchaus skeptisch verfahren zu müssen, und fordert auf, diesem Gegenstand eine fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen. Herr Fidert: Die Ursachen, welche zur Entstehung neuer Sorten seien, seien mannglich und dunkel, um so dringender sei die Aufmerksamkeit, ihnen nachzuforschen. Der rothe Gravensteiner sei z. B. auf einem Zweige entstanden, der zufällig am Stämme eines älteren Baumes der Sorte stehen geblieben, und habe sich dann als besondere Sorte durch Preisen constant fortgepflanzt. (S. Illustrirtes Handbuch der Obstbaukunde 1. 2. S. 195.) Auf die Frage, wie sich die Hindernisse, welche der Boden, namentlich ein eisenhaltiger Boden, dem Obstbau entgegenstellt, befreiten lassen, bemerkt Herr Kloß aus Oels, dessen Baumplantagen gerade mit solchem Boden zu kämpfen haben, daß steife und gründliche Bearbeitung das einzige, aber auch ein sicheres Mittel zur Befreiung dieser Hindernisse ist. Gegen 1 Uhr wird die Versammlung geschlossen. Am Nachmittag findet der Besuch folgender Gärten statt: 1) Laubstümmen-Institut (kräftige Hochstämme von Apfeln und Birnen); 2) Herr Julius Monhaupt (schöne Sammlung von Coniferen, Quercus u. A., grohartige Baumwüchsler; die Birne Napoleon III. ausgezeichnet durch kräftigen Wuchs, Größe und Schönheit der Frucht); 3) Herr Rich. Rother (französische Zwergstämme in verschiedener Form); 4) Herr Zimmermeister Krause junior (kleine Orangerie, zahlreiche Obstbäume in verhältnismäßig kleinen Topfes, ungemein üppige Vegetation); 5) Garten der Sektion; 6) Herr Kryton (reiches Sortiment von Camelien, dsgl. von Georginen, Baumwüchsler); 7) Herr Dr. Breiter (große Baumwüchsler, reichhaltiges Sortiment besonders von Birnen und Pfirsäumen). Hier endet der Umgang mit einbrechender Dunkelheit; Herr Breiter bewirthet seine Gäste mit Obst aus seinem Garten. — Am 3. Oktbr. Es werden die über die geistige Verbindung gemachten Notizen mitgetheilt und teilweise ergänzt. Hierauf legt der Herr Vorsitzende die Frage vor: Welche Hindernisse stellen sich in Schlesien besonders dem Obstbau entgegen? und welche Mittel gibt es, sie zu beseitigen? Der ratiborische Gartenbau-Verein hat seine Verhandlungen mit der königl. Regierung in Oppeln mitgetheilt, da dieselben sich speziell auf diese Frage beziehen. Diese Verhandlungen werden demnach vorgelesen. Der gen. Verein sieht, mit besonderer Beziehung auf Oberschlesien, das Haupthindernis in dem Mangel an Interesse für die Sache und in Unbekanntheit mit derselben. Dies Hindernis zu beseitigen, sind besonders die Schullehrer berufen. Durch sie müssen Gemeinde-Baumwüchsler gegründet und gepflegt werden. Aber es muß auch für jeden Kreis einen Mittelpunkt geben, von dem aus die Tätigkeit für den Obstbau angeregt und überwacht wird. Dieser Mittelpunkt kann in theoretischer Beziehung nur ein Verein sein, an dem alle Schullehrer als Beleger der Gemeinde-Baumwüchsler Theilnehmen, in praktischer eine Kreisbaumwüchsler. Dies ist ausführlich motivirt. Die königl. Regierung hat sich aber nicht in der Lage gefunden, auf die speziellen Anträge

eingehen zu können. Herr Landschaftsdirektor v. Wille bittet um Abschrift dieser Verhandlungen, die ihm gern zugesagt wird. Herr Fidert: Die Hindernisse des Obstbaues, der wie der Weinbau ein Hebel für die Gestaltung ist, liegen entweder in dem Boden oder in dem klimatischen Zustande der Bevölkerung. Der Boden in Schlesien ist fast durchweg für die eine oder andere Obstart wohl geeignet; wo stellenweise eisenhaltiger Sand, feiner Kies, Lette oder dergl. die Obstfultur erschwert, läßt sich dies Hindernis durch steife Bearbeitung überwinden. Auch das Klima, selbst in den rauheren Gegenden, ist nicht ungünstig; dies beweist das aus der Gegend von Ratibor, aus der Grafschaft Glaz, aus dem Riesengebirge eingetragene Obst, das auch auf der großen Ausstellung in Gotha 1857 Anerkennung gefunden hat. Das Haupthindernis liegt also in dem klimatischen Zustande der Bevölkerung, und in der That kommen wohl nirgends so viele und so schone Baumfrevel vor wie in Schlesien. Es werden Beispiele angeführt. Herr Peider bestätigt diesen Punkt. Der hr. Vorsteher erklärt sich einverstanden mit dem, was über Klima und Boden von Schlesien in Bezug auf die Obstfultur gesagt ist; leider sind auch ihm Baumfrevel bekannt. Es fragt sich, wie man diesem Lebel abheben kann. Herr Fidert: Gehege und polizeiliche Maßregeln seien ungünstig, wenn nicht Sitte und Gewohnheit zu Hilfe kommen. Zunächst sind die Gemeinden durch Gemeindebaumschulen und Gemeindepflanzungen in das Interesse zu ziehen (dies ist auch die Ansicht des gerade abwesenden hrn. v. Thielau); dann aber wird der Einfluß der Geistlichen und Schullehrer das Beste thun können, wenn sie selbst sich für die Obstzucht interessieren. Herr Nödelius hält Gemeindebaumschulen und Pflanzungen ebenfalls für nothwendig; wünscht sie aber wie in Württemberg unter Baumwärter gestellt. Den Einfluß des Geistlichen auf die Gemeinde in dieser Beziehung erläutert er an dem Beispiel seines Vaters. Herr Fidert: Herr Pastor Cochlovius in Schönwald bei Kreuzburg, der sich in seiner Gegend um die Obstfultur sehr verdient gemacht hat, habe in einem Bericht über diesen Gegenstand früher einmal gelagt, es sei nichts leichter, als den Landmann für den Obstbau zu gewinnen. Der Geistliche darf nur mit einem guten Beispiel vorangeben, so folge allmählich das ganze Dorf nach. Herr Projel: Die Wirklichkeit der Herren Landräthe und Kreisstände sei nicht gering anzuordnen; sie könnten sehr viel durch Aufmunterung und Beispiel thun. Namentlich können die Herren Landräthe auch die Baumfreiheit im Großen, welche bei gewissen Gelegenheiten, wie Cantongestellungen und Fahrmärkten, vorzunehmen pflegen, verhindern durch Patrouillen der Sicherheitsbeamten. Dies geschieht z. B. im Kreise Fallenberg. — Da die Zeit weit vorgereicht ist, und der Gegenstand erschöpft scheint, so wird die Unterhaltung abgebrochen. Die Herren Peider und Projel zeigen noch einige Früchte aus ihren Sammlungen vor; der Erste empfiehlt besonders die platte Granateneinette, der Zweite wiederholt seine Empfehlung des weißen Rosmarin. Herr v. Thielau fragt, ob dieser Apfel wohl bei uns so starkhaft werde wie in Tyrol. Herr Fidert meint, daß die bei uns in guter Lage auf gefundenen Bäumen gewachsenen Früchte saftreicher und gewürziger seien als die tyroli. was daher kommen möge, daß die vor der vollen Reife geschnitten werden. Manche von untern Apfeln haben aber auch in Tyrol ihr Aroma verloren, wie z. B. der Borsdorfer, dort Mandanger. Herr Landschafts-Direktor v. Wille salutiert die Versammlung mit einem Dank gegen die Sektion, welche Gelegenheit zu dieser Versammlung gegeben hat. Herr Direktor Fidert erwidert mit einem Dank an den Herrn Vorsteher für seine umsichtige Leitung der Verhandlungen und an die übrigen Herren von auswärts für ihre freundliche Theilnahme an denselben.

## Inserate.

### Die Beitrags-Erläuterungen

**zu den Eisenacher und Frankfurter Beschlüssen,** welche bei den Herren: Gotth. Eliasen, Neuscheide 63; Gehlich u. Beer, Niemereile 10; Hugo Harrwitz, Ring 39; B. Hippauf, Oderstraße 28; Th. Hofferichter, Ohlauerstraße 40; Gust. Krug, Schweidnitzerstraße 15; Orlando u. Steiner, Albrechtsstraße 5; C. G. Ossig, Nikolaistraße 7; L. A. Schlesinger, Blüherplatz 1; C. L. Sonnenberg, Neuscheide 37; Strehlow u. Laskowitz, Schuhbrücke 54, — ausliegen, werden am 23. Oktober d. J. geschlossen, und später den Abgeordneten Breslaus übergeben werden.

[2481]

### Vorstand der städtischen Ressource.

Herr Kaufmann Eduard Groß Wohlgeboren, Breslau am Neumarkt Nr. 42. Ew. Wohlgeboren erscheint wiederholt, mir wiederum 2 Cartons Ihrer bewährten Brust-Caramellen prima Qualité mit umgehängter Post gültig übersenden zu wollen. Der Betrag mit 2 Thlr. folgt anliegend.

Die im April d. J. von Ihnen empfangenen 2 Cartons haben mir sehr gute Dienste geleistet. Nach deren Gebrauch bin ich den ganzen Sommer hindurch von Hüften, Bechleimung und Altersbeschwerden gänzlich frei geblieben. Seit dem Eintritt der rauhen Herbstwitterung aber werde ich wieder von äußerst heftigen Brustbeschwerden und Husten gepeinigt und bitte daher rechtzeitig mir die begehrten 2 Cartons zutun zu lassen.

Hochachtungsvoll Ew. Wohlgeboren dankbar ergebener

Hörter, Pastor.

Ludwigsdorf, Kreis Schönau, den 27. Septbr. 1859. [2488]

Königl. preuss. konz. Dr. Davidson'sche Zahntropfen gegen jede Art von Zahnschmerzen.

General-Debit: J. Luft in Breslau, Herrenstraße 27.

Brandt's homöopathischer Hausarzt ist soeben in zweiter Auflage erschienen und nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben. Preis nur 20 Sgr. [2084]

## Liebich's Lokal.

Heute Sonntag: Konzert der Musi-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch. [1999]

Ansang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Montag Konzert im Tempelgarten.

Heute Abend nach beendigtem Konzert: Großes Ballfest.

Einlaß 8 Uhr. Entrée für Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.

Loge exclusive Entrée 1 Thlr. 15 Sgr.

[2489]

Schlosswerderhalle.

Heute Sonntag den 16. Oktober: [2461]

großes Militär-Konzert von der Kapelle des lgl. 19ten Infanterie-Regts. unter persönlicher Leitung des hrn. Musikmstr.

B. Buchbinder.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Ansang 4 Uhr. Das Musiktheater.

[2487]

Wintergarten.

Heute Sonntag den 16. Oktober: [2498]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern:

Fantaisie für Cello von Döller, Charivari, Potpourri von Kunze, Auf Berl.: Krakowia, Quadrille von Wissard u. Lodz, Galop von A. Bille.

Ansang 3½ Uhr. Entrée 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

[2462]

Zur Tanzmusik,

heute Sonntag, den 16. Oktober, laden ein:

Seiffert in Rosenthal.

**Bekanntmachung.** [1366]  
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine siebente Sitzung im Jahre 1859 in der Zeit vom 17. Oktober bis etwa zum 24. Oktober, im Schwurgerichts-Saal des Stadt-Gerichtsgebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbeteiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenuss der bürgerlichen Ehre befinden. Breslau, den 14. Oktober 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Unser

## Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Geldsorten jeder Art, unter streng soliden Bedingungen befähigt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2024]

## Schlesischer Bank-Verein.

### Das Museum schlesischer Alterthümer,

(Altmarktstr. 42, Ecke der Meissengasse, 2. Etage). [2000]  
ist nur bis Ende Oktober geöffnet, und zwar täglich von 2—5 und Sonntags außerdem von 11—1 Uhr. Entree-Billets à 2½ Sgr. dafelbst par terre im Laden.

**Bitte.** Im September 1818 wendete der Verein, welcher sich damals zur Errichtung und Bewaltung einer Blinden-Unterrichts-Anstalt für Schlesien gebildet hatte, sich an die Mildthätigkeit der Bewohner der Provinz Schlesien mit der Bitte, seine gute Absicht durch liebvolle Gaben fördern zu helfen. Diezen Verträge bewährte sich glänzend, denn die damals gegebenen und verprochenen Beiträge machten schon am 1. Februar 1819 möglich, mit dem Unterricht einiger Böblinge zu beginnen. Seitdem sind bis zum Anfang des laufenden Jahres 531 Böblinge unter Unterricht der Religion und des Geschlechts in die Anstalt aufgenommen und von diesen 475 wiederum so weit ausgebildet entlassen worden, daß die meisten sich ihren Unterhalt zu erwerben und ihr trauriges Dasein zu erheitern im Stande seien konnten und im Stande sind, wenn ihnen durch Abnahme ihrer Arbeiten Gelegenheit gegeben wird, von den in der Anstalt erworbener Fertigkeiten Gebrauch zu machen. Außerdem hat sich der Kapitalsfonds, ungeachtet die Lage der Anstalt an der Ober mehrmals zu kostbaren Überbauten gezwungen hat, nach und nach so vermehrt, daß die fortwährende Ausbildung von 49 Böblingen gefürchtet ist. Doch soll dem Bedürfnis der Provinz genügen werden, so müssen immer mindestens 80 Böblinge in der Anstalt sein; hierzu fehlt es aber an Raum und an Mitteln. Der Raum kann durch Erweiterung und Aenderung der vorhandenen Gebäude geschaffen werden, aber die Mittel zum Bau fehlen, wie die zur angemessenen Vermehrung der Lehrkräfte, Lehrmittel, des Dienstpersonals und der Utensilien und zur Verbesserung der mehr aufzunehmenden Böblinge. Mit Gottes Hilfe wird die Anstalt zu diesem Ziele gelangen, wenn der mildthätige Sinn der Bewohner der Provinz Schlesien und ihrer Hauptstadt nicht müde wird. Als Nachfolger jener edlen Männer, welche im Jahre 1818 zufammentraten, danken wir innigst und aufrichtig Allen, welche bisher durch liebvolle Gaben das begonnene Werk so reichlich unterstützen haben, richten aber auch an Alle, welche gleichfalls gern bereit sind zu helfen und ihren Nebenmenschen, denen der künstliche Sinn des Geistes mangelt, ihr Dasein zu erheitern, die eben so herzliche als dringende Bitte, uns ferner mit Gaben zu erfreuen, und ein Werk, welches vor 40 Jahren mit so vielem Eifer und so vieler Theilnahme begonnen worden, recht bald zur Vollendung zu bringen.

Jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, Anmeldungen zu milden Beiträgen anzunehmen, und zu veranlassen, daß dieselben von den Einwohnern Breslaus durch den Boten der Anstalt gegen die von dem Kassierkontrolleur und dem Rentendanten vollzogenen und mit dem Siegel der Anstalt versehenen Quittungen abgeholt werden. Breslau, den 12. Okt. 1859. [2462]

**Der Verwaltungsrath der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.**  
Dr. Schönborn, Gymnasial-Direktor und Professor. Schwürz, Stadtkirchenrat. Dobe, Maurermeister. Bartsch, Bürgermeister. Baucke, Seminar-Direktor. Beyersdorf, Kaufmann. Dietrich, Senior. Grund, Kaufmann. Gütter, Stadtkirchenrat. Dr. Kahlert, Professor. Krause jun., Zimmermeister. Dr. Kuh, Professor. J. J. Müller, Kaufmann. Winkel, Schulvorsteher. von Willich, Regierungsrath.

## Stargard-Posen Eisenbahn.

Es soll für das Jahr 1860 die Lieferung von 10,000 Stück 8' langen Mittelschwellen für die Stargard-Posener Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag den 31. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Central-Bureau auf biesigem Bahnhofe anberaumt, an welchem die Öfferten in Gewahrung der etwa persönlich erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende Öfferten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen in oben genanntem Bureau zur Einsicht aus, und können dafelbst auch Abschriften gegen Erfattung der Copialien in Empfang genommen werden. Breslau, den 11. Oktober 1859. [2454]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

**Döppeln-Zarnowitzer Eisenbahn.** Vom 15. d. M. ab findet nach einer Vereinbarung mit der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn eine directe Expedition von Personen und Reisegepäck:

- 1) zwischen Beuthen einerseits, den Stationen Tworog, Klein-Stanisch und Döppeln andererseits, sowie
- 2) zwischen den Stationen Brieg und Breslau einerseits und Beuthen andererseits (via Zarnowitz) statt. — ad 1) werden Billets II., III., IV., ad 2) Billets I., II. u. III. Klasse ausgegeben. [2461]

Direction.

## Schlesische Bergwerks-Hütten-Alten-Gesellschaft „Vulkan.“

Mit Hinweisung auf § 6 des Statuts ersuchen wir die Herren Altonäre des Vulkan, die 10te und leiste Einzahlung mit 5% für jede Altie, in dem Zeitraum vom 1. bis 15. November d. J. zu leisten. Die Einzahlungen können nach eigner Wahl entweder:

„direkt an unsere Hauptstelle in Vulkan-Hütte per Ruda DS., oder in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft erfolgen.“

Wir machen die Herren Altonäre auf den § 6 der Statuten und die bei verabsäumter oder verspäteter Einzahlung dieselben treffenden Nachteile noch besonders aufmerksam.

Vulkan-Hütte, den 24. September 1859. [1969]

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes: Walter.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

## Geschichte Preußens seit 1840 bis auf die Gegenwart.

Von G. Förster.

Mit Porträt von Friedrich Wilhelm IV. und dem Prinz-Urgenten.

Lief. 1.—10 Sgr.

Verlag von Neuse in Sonderhausen.

Das Ganze erscheint in vier Lieferungen à 10 Sgr.

In Brieg: A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Nativibor: Fr. Thiele. [2452]

Borräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2451]

**M. S. Kuhlmann, Prof. d. Chemie zu Lille,** die

## Berfieselung

durch Anwendung des Wasserglases und ähnlicher löslichen kieselsauren Alkalien zum Härteten poröser Steine, Mörtel, Cemente, des Veraps, der Leim-(Detrempe)-Mälereien; zur Kieselfärberei (Stereochromie), zum Zeugdruck, Appreturen, Waschen &c. Mit Beifügung der Berichte mehrerer amtlich berufener Commissionen &c. Uebersetzt und durch viele Zusätze bereichert von A. W. Hertel, Bauinspector zu Naumburg a. d. S. Mit 1 Tafel. Weimar, Voigt.

1859. Geheftet. 22½ Sgr.

Der Verfasser lädt seinem Buche folgende Zueignung an Herrn v. Liebich vorangehen: „Theuerster Freund! Sie haben mich mit der Dedication Ihrer letzten Arbeit, „Über die Theorie und Praxis des Aderbaues“ erfreut. Erlauben Sie mir, an die Spitze dieser Denkschrift den Ausdruck meiner Dankbarkeit für eine so ehrenwerte Aufmerksamkeit zu stellen, und Ihnen zu versichern, wie glücklich und stolz mich Ihre längere und herzliche Zuneigung macht.“ Mit diesen Worten dienen sich zwei gefeierte Geistesverwandte, zwei der berühmtesten Chemiker unserer Zeit, deren Streben hauptsächlich darauf gerichtet ist, die abstrakte Wissenschaft des Lebens, der Gewerthätigkeit dienstbar zu machen, freudlich die Hand. Keine Vorrede sucht den Verfasser auf den Gehalt der Schrift hinzuzeigen — aber zwei Namen, welche die ganze gebildete Welt kennt, und diese allein lassen schon auf das hohe Interesse ihres Inhaltes schließen.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Polnisch-Wartenberg: Heinze, in Nativibor: Fr. Thiele.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhldg. (L. F. Maske)** zu haben: [2472]

**Immanuel Kant**  
von der Macht des Gemüths  
durch den bloßen Vorsatz  
seiner frankhaften Gefühle Meister  
zu sein.  
Herausgegeben und mit Anmerkungen  
versehen von

**C. W. Hufeland,**  
königl. preuß. Staatsrat und Leibarzt.  
Behnute verbesserte Ausgabe.  
Belingpapier. 1859. In Umschlag geh.  
12 Sgr.

**Inhalt:** Vorwort zur 10. Ausgabe.  
— Vorrede von C. W. Hufeland.  
— Ueber langes Leben und Gesundheit.  
— Grundsatz der Diätetik. — Von Warm- und Kalt halten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höheren Lebensalters der Verehrlichen. — Von körnischen Gewohnheiten und Langeweile. — Von der Hypochondrie. — Von Schlaf. — Essen und Trinken. — Von dem frankhaften Gefühl aus der Ursprung im Denten. — Von der Hebung und Verbüttung frankhafter Gefühle durch den Vorfall im Altemziehen. — Von den Folgen des Einatmens mit geschlossenen Lippen. — Dentsgeschäft. — Alter. — Vororge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.  
Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfasste, lehrreiche und nützliche Buch wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 9. Ausgabe in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgelaufen, und wir empfehlen diese 10e, mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!

Bei Otto Meissner in Hamburg ist eben erschienen und vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhldg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3: [2471]

**Louis Napoleon Bonaparte,**  
die Sphinx auf dem französischen Kaiserthron.  
Zweite Auflage. Mit einem Nachtrage:  
Villafranca und Frei-Deutschland.  
11 Bogen, geh. 15 Sgr.

Dieses an interessantem Inhalt reiche Buch hat einen unserer bedeutendsten politischen Schriftsteller zum Verfasser. Es enthält die erste vollständige Biographie Napoleons III., gibt aber dem Leser zugleich die politische Geschichte Frankreichs seit dem 24. Februar 1848 und ein geistreich stütztes Panorama unserer gefallenen Weltlage. Der Bonapartismus und seine Endablichten sind darin — zur Belehrung und zur Warnung — in der prägnantesten Weise enthalten.

Im vorliegenden Falle kann das versichert werden. [2502]

Herr Instrumentenmacher M. Gehde in Ratibor fertigt seit einer Reihe von Jahren ganz vorzügliche Flügel-Körteianos, deutscher, namentlich englischer Mechanik. Da nun Ratibor nicht der Ort ist, wo man in einem solchen Geschäft finanziell probeden kann, da neben geringer Nachfrage nach diesem Artikel auch noch das Vorurtheil für Ereignisse größerer Orte die kleine Stadt documentirt, so kann sich Herr Gehde nicht zur Höhe eines großen Fabrikanten erheben. Herr Gehde ist auch bei aller seiner Geschicklichkeit nicht im Stande, den Kasten zu zählen, den größere Fabrikanten an Musikkörper und dergleichen Vermüller opfern und so kommt es denn, daß ihm von Leuten, die mit dergleichen Aufträgen vertraut sind, der größte Nachteil zugefügt wird.

Es wird daher unparteiischerweise ein hochgeehrtes Publizum von Ratibor und Umgegend berüglich gebeten, sich selbst vor der Güte Gehdescher Produkte zu überzeugen, oder sich von vorurtheilsfreien Menschen leiten zu lassen. Der Preis des Instrumente ist allerdings derzeit in Breslau, und hat der Käufer nur den Vortheil der geringeren Transportkosten, aber das bürgt gerade für die Solitärität des Verfassers. Wer den Preis schändet, schändet auch die Arbeit und es kann bewiesen werden, daß die Gehdeschen Instrumente weder an Güte noch an Eleganz irgend einem anderen nachstehen. Mehrere Kenner.

**Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Niemerzeile 9.**

**Für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber zahlt die allerhöchsten Preise:**

**H. Briege, Niemerzeile Nr. 19.**

**Langenbielau.**

In Folge des binnen Kurzem stattfindenden Abgangs von hier des Vorstehers der hiesigen Privat-Unterrichts-Anstalt, bisherigen Canb. des ev. Schul- und Pr.-Amtes, Herrn P. v. Wöschke, wird die Wiederbelebung des gedachten Institutes mit einer tüchtigen Lehrkraft nothwendig. Dasselbe besteht seit beiläufig 24 Jahren ohne Unterbrechung und gewährt für jetzt ein Minimal-Einkommen von ca. 350 Thlrn. Diejenigen pro rectoratu geprüften Herren Candidaten des Predigt- oder des höheren Schul-Amtes, welche zur Uebernahme dieser Stelle geeignet sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse brießlich wenden:

An den Herrn Pastor prim. Gleißberg oder den Kaufmann Gustav Ernst zu Langenbielau. [2503]

**Weidefette Schafe**

offerirt das Dominium Grünhübel. [2356]

**Journal-Lese- Institut.** **A. Gosohorsky's Buchh. französisch-englische**

**(L. F. Maske), Lesebibliothek**

Bücherzirkel neuester

Erscheinungen.

Prospecte

gratis und franco.

in Breslau,

Albrechts-Strasse Nr. 3.

Prospecte

gratis und franco.

**Für Baumeister, Forstmänner, Holzhändler u. s. w.**

So eben sind erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstr. Nr. 3, zu haben: [2468]

Georg Ludwig Hartig's

(Königl. Preuß. Staatsrats und Ober-Land-Forstmeisters)

## Rubik-Tabellen

für geschnittenne, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen.

Achte, durch Geld-Tabellen für die neue österreichische Währung vermehrte Ausgabe.

herausgegeben von

Dr. Theodor Hartig,

herzlich braunschweigischem Porträt.

Mit Holzschnitten und einer concentrirten Rubiktabelle.

Dauerhaft in Kattun gebunden, Preis 2½ Thlr.

Diese Tabellen sind für den praktischen Baumeister, Forstmann, Holzhändler u. s. w. beim Gebrauch unentbehrlich. Sie übertreffen alle bisher erschienenen an Vollständigkeit und allgemeiner Brauchbarkeit, und sind deshalb in Preußen, wie in allen andern deutschen Staaten gesetzlich eingeführt, so daß dadurch die Ungleichheit und Ungegenheit gehoben ist, die bei dem Gebrauche der verschiedenenartigen Tabellen noch öfters erzeugt wird.

Die gegenwärtige 8. Ausgabe ist durch eine zweitmäßige „Anleitung zur Messung und Berechnung liegender sowol, als stehender Bäume“, so wie durch mehrere neue Tabellen, namentlich für die neue österreichische Währung, und eine große Menge von Holzschnitten bereichert worden, wodurch die Brauchbarkeit des Buches sehr gewonnen hat.

Nicolaische Verlagsbuchhandlung (G. Parthey) in Berlin.

Verlagsbuchhandlung von Carl Kümpfer in Hannover, vorräthig bei **L. F. Maske** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3: [2469]

## Der Waldwerth

in Beziehung auf Verästzung, Auseinandersetzung und Entzündigung &c.  
Mit mehreren Tafeln.

Bon Heinrich Burckhardt,

königl. hannoverschen Forstdirektor.

Groß Oktav. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

## Zweite Beilage zu Nr. 483 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 16. Oktober 1859.

## F. Hirt's Königliche Universitäts-Buchhandlung,

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Außer den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, wie des Antiquars, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

So eben ist erschienen und vorrätig in Breslau in Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung:

Menzel und v. Lengerke's  
landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreib-Kalender  
für 1860.

2 Theile.  
Ausz. A in Galico geb. Preis 22½ Sgr.  
" B durchsessen 27½ Sgr.  
" C in Leder gebunden 27½ Sgr.  
" D durchsessen 1 Thlr.

Im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben,

in Breslau in Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung:

Dr. J. G. Flügel's  
Schlüssel zur kaufmännischen Correspondenz.

Deutsch-Englisch-Französisch.

Eine Sammlung kaufmännischer Musterphrasen aus allen Geschäftszweigen, nebst den im Rechnungswesen vorkommenden Ausdrücken.

Dritte Auflage. Vermehrt und verbessert  
von Dr. F. C. Heller,  
Director an der hess. Handelschule in Gotha.  
8. eleg. cart. Preis 1 Thlr.

So eben erschien und ist vorrätig in allen Buchhandlungen, in Breslau in Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung:

## Der Pedlar,

Roman aus dem amerikanischen Leben  
von Otto Ruppius.

Preis: Gebetst nur 12 Sgr.

Von diesem Romane wurden binnen 6 Wochen in Amerika über 25,000 Exemplare verkauft und dürfte ein gleiches Resultat sich auch für Deutschland ergeben, da er ein eben so anziehendes wie wahrheitsgetreues Bild amerikanischer Zustände bietet.

Verlag von Franz Duncker in Berlin.

## Neue Musikalien für Pianoforte

im Verlage der

## F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

## Vision.

Réverie mélodieuze  
pour Piano par

Thécla Badarzewska.

Preis 10 Sgr.

In demselben Verlage erschien früher:  
Badarzewska, Thécla, La Priere d'une Vierge pour Pianoforte, 10 Sgr.

## Célèbre Marche des Zouaves

(Zuavenmarsch)

arrangé pour Piano par

Ernst Berens.

Preis 5 Sgr.

Vor Kurzem erschien:  
Berens, Ernst, Op. 20. Rosa-Polka für Piano..... 5 Sgr.  
— Op. 21. Vorwärts-Galopp für Piano ..... 5 "  
— Op. 22. Kalauer Schützenmarsch nach dem beliebten Männer-Quartett von August Schäffer für Piano ... 7½ "

Meinem anerkannt vollständigen

## Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen

grossen deutschen, französischen und englischen

## Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.  
Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart,  
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Die  
Musikalien-Handlungvon  
Koenig & Co.,

vorm. Bote & Bock, Schweidnitzerstrasse Nr. 8,  
empfiehlt ihr grossartiges und anerkannt aufs Vollständigste  
assortiertes

## Musikalien-Leih-Institut

zu den bekannten vortheilhaftesten Bedingungen für Hiesige und Auswärtige. Prospective gratis. Theilnehmer können denselben täglich beitreten.

Koenig & Co. in Breslau,  
Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Das  
Polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz  
in Breslau, Bahnhofstrasse Nr. 7a,  
empfiehlt sich zu chemischen Analysen aller Art, Rätherheilung in technischen Fragen, Einrich-  
tung von Fabriken, Gutachten z. c., garantirte Kesselsteinbesitzigung, rauchfreie Feuerungsanlagen,  
verbesserte kontinuierliche Ziegelöfen, patentirte Stärzederdarstellung z. c.

## Amtliche Anzeigen.

## [1354] Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Roggen, Hafer und Stroh für die königlichen Magazine hier, in Neisse, Neustadt, Görlitz, Schweidnitz, Görlitz, Silberberg und Bries pro 1860, sowie die directe Brot- und Fourage-Berpflegung der Truppen in den, nicht mit königlichen Magazinen verfehlten Garnisonorten im Bereich der unterzeichneten Intendantur für denselben Zeitraum sollen im Wege des Submissions- resp. Licitation-Berfahrens in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behufe haben wir folgende Termine anberaumt:

- 1) hier selbst auf den 3. f. Mts. wegen der Lieferungen für die genannten königlichen Magazine und wegen der directen Brot-Berpflegung in Striegau;
- 2) in Ohlau auf den 24. d. Mts. wegen der directen Berpflegung in Wohlau, Herrnstadt, Winzig und Guhrau;
- 3) in Militz auf den 26. d. Mts. wegen der directen Berpflegung in Militz u. Sulau;
- 4) in Ohlau auf den 28. d. Mts. wegen der directen Berpflegung in Oels, Ohlau, Strehlen, Kreuzburg und Münsterberg;
- 5) in Gleiwitz auf den 31. Mts. wegen der directen Berpflegung in Gleiwitz, Pleß, Leibnitz, Ratibor, Ober-Glogau, Oppeln und Groß-Strehlitz.

Lieferungsfristige werden aufgefordert, ihre Offerter und zwar für jeden Garnisonort besonders hinsichtlich der Brot-Berpflegung und hinsichtlich der Fourage-Lieferung, schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift:

"Submission,  
die Naturalien-Lieferung  
für die Magazine zu ....  
oder  
die directe Brot-Berpflegung  
in ....  
oder  
die directe Fourage-Berpflegung  
in ....

pro 1860 betreffend."

in den genannten Terminen bis um 10 Uhr Vormittags, und zwar wegen der Lieferungen in die Magazine in unserem Geschäftsvorsteher, wegen der directen Truppen-Berpflegungen dagegen in den betreffenden Magistrats-Vorsteher, an unsere Deputirten gelangen zu lassen und demnächst der Eröffnung der Anerbietung beiwohnen, sich aber zugleich auch über Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen.

Auf später eingehende Öffnungen wird eben so wenig wie auf Nachgebote Rücksicht genommen werden.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen nebst Angabe der ungefährigen Bedarfs-Quantitäten können bei uns sowie bei den Magistraten in Guhrau, Militz, Ohlau und Gleiwitz eingesehen werden, und werden außerdem in den Terminen selbst zu Ledermann's Einsicht offen liegen.

Breslau, den 10. Oktober 1859.

Königl. Intendantur des

6. Armee-Corps.

## Substaations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe der hier an der Magazinstraße gelegenen, von dem Grundstück Hypotheken-Nummer 2 daselbst abgetrennten Grundstücks von 29½ Mützen - Elisenhof genannt - abgeschäfft auf 10,432 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., haben wir einen Termin auf

den 3. März 1860, V. M. 11 Uhr, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche

wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Betreibung suchen, haben ihren Anspruch bei

dem Substaationsgerichte anzumelden.

Breslau, den 8. August 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [1367] Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung.  
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 15. Oktober 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Über das Vermögen des Schneidermeisters A. Lüdke, Geschäftsvorsteher Kupferschmiedestrasse Nr. 42 und Wohnung Schmiedebrücke Nr. 40 hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrat Haupt hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Oktbr. 1859 Vormittags

11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Höltig in der Beratungszimmer

im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorbrüche über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolben oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Nov. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebensohin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandsätzen nur Anzeige zu machen.

## [1365] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns J. Krambach, Karlstraße Nr. 22, hier ist zur Annmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 26. Novbr. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre

Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden

aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-

hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlang-

ten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Sept. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 22. Dezbr. 1859 Vormittag, 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath im Beratungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Annmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Horst u. Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 12. Oktober 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

## Anforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Karl Rülke zu Schönau ist zur Annmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. Novbr. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre

Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden

aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-

hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlang-

ten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Septbr. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 5. Dezbr. 1859 Vormittag,

10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Pfug in unserm Geschäftsvorsteher Nr. 85, übernommen und Montag den 17en Oktober d. J. eröffne. Indem ich dieselbe bestens empfele versichere ich, daß es mir möglich sein wird, schöne und große Badwaren herzustellen, da ich bereits seit mehreren Jahren mit den renommiertesten Mühlen in Geschäftsbetrieb stand.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Annmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe K. v. Schwarzbach und Krüger in Jauer, Rechtsanwalt Pohler daselbst, Rechtsanwalt Bayer in Schönau, Justizrat Röbe in Hirschberg und Rechtsanwalt Menzel daselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Oktober 1859.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Anfang August 1859 hat sich der Häusler Friedrich Lobe aus Rattivitz angeblich von seinem Wohnorte entfernt und bis heute von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Seine Chefarzt Rosina Lobe, geb. Gluske, hat gegen ihn auf Beschuldigung gelegt. Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin am 26. Januar 1860, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem Friedrich Lobe hiermit vorgeladen wird. Im Falle seines Ausbleibens wird auf Trennung der Che erkannt, und er für den allein schuldigen Theil erachtet werden.

Ohlau, den 17. September 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## [1363] Wagen-Bersteigerung.

Ein neuer, gut gebauter, auf Druckfedern ruhender, offener Spazierwagen (sogenannter Neutitscheiner) soll

Sonntagnachmittag den 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Marstallhofe, Schweidnitzerstraße

# Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

**Grundkapital: 2,000,000 Thaler.**

Obige Gesellschaft schließt unter den liberalsten Bedingungen, zu festen und billigen Prämien, sowohl mit als ohne Anspruch auf Dividende.

- 1) Lebensversicherungs-Verträge auf das Leben gesunder und kranker Personen;
- 2) Rentenversicherungs-Verträge; 3) Aussteuerver sicherungs-Verträge (Kinderversorgungskasse) und 4) Begegnungsversicherungs-Verträge.

Prospekte und Antragsformulare verahreiche unentgeltlich unter Ertheilung jeder weiteren Auskunft.

Breslau, den 16. Oktober 1859.

Schles. Central-Verein z. Veredelung des Haussederviehes.

Am 28. und 29. Oktober wird die zweite breslauer Geflügel-Ausstellung

im Augustiner'schen Lokale, Gartenstraße Nr. 19, stattfinden. — Hiesige und auswärtige Mitglieder sind hiermit ergeben eingeladen, dieselbe mit gut gezeichneten Exemplaren der verschiedenen Federviehhärtungen, insbesondere des Hühnergeschlechts, recht zahlreich zu besichtigen, die Stückzahl bei unterem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Part. Ernst Möller (Sonnestraße Nr. 14), bis zum 26. Abends anzumelden und bei den verläufigen Sortiments die Preise zu vermerken. Die Annahme des womöglich in ausstellungsfähigen Verden einzufügenden Geflügels erfolgt vom 27. Mittags bis 28. Morgens im Ausstellungslate und sollen die Sortiments bis zum Schlusse der Ausstellung daselbst verbleiben. Transportkosten werden nicht vergütet, sämtliche Thiere aber während der Dauer der Ausstellung unentgeltlich bewacht und versiegelt. Nichtmitglieder werden ersucht, sich an Herrn Möller wegen der Bedingungen zur Befreiung portofrei zu wenden.

Breslau, den 15. Oktober 1859.

Der Vorstand.

## Auswärtigen Bahnpatienten

die ergebene Anzeige, daß ich wegen dringender Beschäftigungen am hiesigen Orte, den vielfachen Auforderungen, nach Oberholzen zu kommen, nicht genügen kann.

[3324]

**Braenfel, Bahnpatient.**

## Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule, 150 vorzüglichste Sorten, sind wurzelkräftige Stöcke unter Garantie der Echtheit abzulassen. Kataloge werden im Comtoir der Herren Held & Kleiner in Breslau, Schubbrücke 74, gratis verabreicht. Gef. Aufräge und Zahlung erbitte an meinen Gärtnern C. F. Koppin in Neustadt-Eberswalde. Kaufm. S. A. Held in Berlin.

# Sächsischer Kaffee.

Unter diesem Namen empfehlen wir eine, nach vielfachen Proben von uns festgestellte Composition, welche aus indischem Kaffee, verschiedenen Wurzeln und Zucker besteht, und zwar in solchem Verhältniß, daß der Geschmack des Getränkes bei seiner großen Wohlheit allgemeinen Beifall findet.

Außerdem ist die Zubereitung des Kaffee's zum Genuss sehr schnell auszurichten, da derselbe ins Kochende Wasser geschüttet, nach einmaligem Wallen umgerührt, unter Zugabe weniger Tropfen kalten Wassers sich schnell von selbst klärt, und dann sogleich genossen werden kann, ohne daß ein Filtern und, da das Fabrikat bereits gesüßt ist, ein Zusatz von Zucker erforderlich wäre. Den Preis für diesen Kaffee haben wir so billig normirt, daß derselbe im Detail mit 5 Sgr. pro Zoll-Pfund verkauft werden kann, und da 1 Poth 6 Tassen ausgiebt, so berechnet sich die Portion von 3 Tassen für den Consumenten auf 1 Pf.

Gleichzeitig lassen wir an die Käufer unseres



Dresden  
feinste Qualität  
Gefundheits Caffee



in blau und weiß- und roth und weiß-gestreiften Packeten à 1 Sgr. wiederholt die Bitte ergehen, genau auf unsere vorstehend abgedruckten Fabrikstempel zu achten, da vielfältig ähnliche Packungen mit sehr geringem Inhalt zum Verkauf gestellt werden; und verzeichen wir nachfolgend diejenigen Herren in Breslau, welche zur Zeit unser Fabrikat führen:

Nob. Einicke, Breitestraße Nr. 39.

Wilh. Hayn, Klosterstraße Nr. 1 a.

H. R. Leyfer, Schmiedebrücke Nr. 56.

E. T. Ludewig, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3 a.

C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.

Jul. Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35.

C. G. Ossig, Nikolaistraße Nr. 7.

Jos. Priemer, Mauritiusplatz Nr. 1.

Als Agent für Breslau vertritt uns Herr Adolph Klus.

Die Bekanntmachung der Niederlagen in der Provinz behalten wir uns vor.

## Wirklich reeler Ausverkauf

zu ungemein billigen Preisen.

10|11. Blücherplatz u. Kringcke 10|11.

(Eingang Blücherplatz par terre.)

Seidene, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, französ.  $\frac{1}{4}$  breite Rattune, Jaconette und Batiste, wollene Baregen, Möbelstoffe in Wolle und Halbfeste und Glanz-Rattune, Sammete und Halbsammete, französ. gewirkte Long-Châles, englische Lar. Plaids und französ. Sommer-Châles, Sammet- und wollene Westen, wollene Herren-Shawls, ein großes Lager von Voll-Hosen, Burnussen und Sammet-Mantillen in schwarz und bunt.

## Herbst- und Winter-Mäntel

in Chinchilla, Mips und Double nach den neuesten pariser Modellen in reicher Auswahl.

## Bitte zu beachten!

Es wird besonders hervorgehoben, daß vorbenannte Waaren keineswegs fehlerhaft oder unmodern sind, sondern deswegen so außerordentlich billig verkauft werden, weil dieselben zum größten Theil aus der Gebrüder Littauer'schen Concours-Messe herühren, deren Mode-Waaren-Geschäft gänzlich aufgelöst wird.

Deshalb ist auch dieser Ausverkauf nicht mit den meisten anderen Ausverkäufen zu verwechseln, bei denen die so oft gemischte Bezeichnung „Ausverkauf“ lediglich zur Täuschung des Publikums angewendet wird.

[2484] Der Verwalter.

## Gegen jeden Husten,

gegen Brustschmerzen, Grippe, Heissigkeit, Verschleimung, bewährt sich der von mir allein echt eingeführte englische

$\frac{1}{2}$  fl. 20 Sgr.,  
 $\frac{1}{2}$  fl. 10 Sgr.

## Rettigsast

$\frac{1}{2}$  fl. 10 Sgr.,  
 $\frac{1}{2}$  fl. 20 Sgr.

als das vorzüglichste Hausmittel, zumal bei Krampf- und Keuchhusten. Dieser Rettigsast befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und befreit in kurzer Zeit jeden noch so heftigen Husten und Blutspeien.

[3336]

General-Debit: Breslau, J. Lust, Herrenstraße 27.

Niederlagen in nachstehenden resp. Handlungen:  
Liegnitz: Julius Pabsteben. Oels: August Brettschneider.  
Freistadt N.S.: M. Sanermanu. Wohlau: L. H. Kobylecki.

## Etablissements-Anzeige.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir hier selbst Kloster-Straße 1 a, Ecke des Ohlauer-Stadtgrabens,

## eine Conditorei

in eleganterem Style errichtet, und heute eröffnet haben.

Indem wir unter Etablissement der Gunst des Publikums empfehlen, und um zahlreichen Besuch bitten, versprechen wir für gute Waaren und aufmerksame Bedienung bezorgt zu sein.

Mit ganz besonderer Sorgfalt werden wir Bestellungen auf Torten, Confituren, Desserts, sowie alle seinen Bäckereien ausführen, und bemüht sein, die Zufriedenheit unserer weithen Kunden zu verdienen.

Breslau, den 16. Oktober 1859.

[3314]

W. Klinkert & Co.

## Wollene und baumwollene Strumpfgarne,

Seide, Zwirn, Band, Knöpfe etc., so wie eine Auswahl wollener Shawls, Bükstuhnd-schuhe und dergl. empfiehlt und bietet um gütige Beachtung:

Hermann Blasche, Friedr.-Wih.-Str. 76, nahe am Königsplatz.

[3329]

## Schönste, weiße, echte

## Throler Rosmarin-Aepfel

empfingen und empfehlen in Orig.-Kisten, als auch einzeln billigt:

## Gebrüder Knaus,

Oblauer-Straße Nr. 5/6, „zur Hoffnung.“

## Den zweiten Transport

## Astrachaner Caviar

in hellgrauer, wenig gesalzener und fliessender Waare, empfingen und empfehlen:

## Gebrüder Knaus,

Oblauer-Straße Nr. 5/6, „zur Hoffnung.“

## Verkauf eines Grundstückes bei Posen.

Unterzeichnete beabsichtigt seine obernähere Wässermühle unweit Posen, am schiffbaren Wartheflusse belegen, zu verkaufen. Das Grundstück besteht aus 25 Morgen gutem Lande und Wiesen, worunter sich auch Don- oder Ziegelerde, um Mauer- und Dachziegeln zu fertigen, befindet; nebst Wohnhaus, Scheune und zwei Ställen. Das Grundstück eignet sich wegen der Nähe von Posen und der romantischen Lage am schiffbaren Wartheflusse auch zu anderen Geschäften und Anlagen, z. B. zu einem Vadeorte wegen des sehr gesunden Quellwassers. — Gefällige portofreie Anfragen bitte ich an mich zu richten.

[2421]

Wässermühle bei Posen, den 13. Oktober 1859.

E. Stanke.

## Geschäfts-Verlegung.

Hiermit beehre mich ganz ergebenst anzugeben, daß ich mein bisheriges Cigarren-, Tabak-, Speditions- u. Commissions-Geschäft unter heutigem Tage nach der

Neuen Taschen- u. Lauenzienstraßen-Ecke Nr. 72 verlegt, und dasselb gleichzeitig in Verbindung damit eine

Colonial-Waaren-, Dilectessen-, Wein- und Papier-Handlung

neu errichtet habe. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst dank, bitte ich, mir dasselb geneigst auch ferner zu bewahren.

[2485]

M. Wittke.

Zahngarnituren und Mateliers von Cautschuk, die wegen ihrer täuschenden Ähnlichkeit, Dauerhaftigkeit und Ansaugung an das Zahnsfleisch, ohne auf dasselb einen Druck auszuüben, allen andern vorzuziehen sind, fertigt in kurzer Zeit an:

[2458]

Bräckel, Bahnpatient, Junkernstraße Nr. 7.

Seifensieder-Kalkasche und Griesen-Kuchen verkaufen billig: D. Willert und Comp., Seifen-Fabrik, Blücherplatz Nr. 11.

[2479]

August Hebold,

General-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

früher Reuschstraße Nr. 2, jetzt Kupferschmiedestraße 36.

Gust. Frölich, Junkernstraße Nr. 16.

H. Bossack, Königsplatz Nr. 3 b,

L. Mandowsky, Albrechtsstraße Nr. 59,

Special-Agenten.

Max Bartsch, Nicolaistraße Nr. 49,

Unter diesem Namen empfehlen wir eine, nach vielfachen Proben von uns festgestellte Composition, welche aus indischem Kaffee, verschiedenen Wurzeln und Zucker besteht, und zwar in solchem Verhältniß, daß der Geschmack des Getränkes bei seiner großen Wohlheit allgemeinen Beifall findet.

Außerdem ist die Zubereitung des Kaffee's zum Genuss sehr schnell auszurichten, da derselbe ins Kochende Wasser geschüttet, nach einmaligem Wallen umgerührt, unter Zugabe weniger Tropfen kalten Wassers sich schnell von selbst klärt, und dann sogleich genossen werden kann, ohne daß ein Filtern und, da das Fabrikat bereits gesüßt ist, ein Zusatz von Zucker erforderlich wäre. Den Preis für diesen Kaffee haben wir so billig normirt, daß derselbe im Detail mit 5 Sgr. pro Zoll-Pfund verkauft werden kann, und da 1 Poth 6 Tassen ausgiebt, so berechnet sich die Portion von 3 Tassen für den Consumenten auf 1 Pf.

Gleichzeitig lassen wir an die Käufer unseres

in blau und weiß- und roth und weiß-gestreiften Packeten à 1 Sgr. wiederholt die Bitte ergehen, genau auf unsere vorstehend abgedruckten Fabrikstempel zu achten, da vielfältig ähnliche Packungen mit sehr geringem Inhalt zum Verkauf gestellt werden; und verzeichen wir nachfolgend diejenigen Herren in Breslau, welche zur Zeit unser Fabrikat führen:

Nob. Einicke, Breitestraße Nr. 39.

Wilh. Hayn, Klosterstraße Nr. 1 a.

H. R. Leyfer, Schmiedebrücke Nr. 56.

E. T. Ludewig, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3 a.

C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.

Jul. Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35.

C. G. Ossig, Nikolaistraße Nr. 7.

Jos. Priemer, Mauritiusplatz Nr. 1.

Als Agent für Breslau vertritt uns Herr Adolph Klus.

Die Bekanntmachung der Niederlagen in der Provinz behalten wir uns vor.

## Wirklich reeler Ausverkauf

zu ungemein billigen Preisen.

10|11. Blücherplatz u. Kringcke 10|11.</p

# K. Platzmann's Kleider-Halle,

38. Albrechtsstrasse 38.

## Plakmann bleibt Plakmann!

auch wenn er nicht mehr in Leit-Artikeln und Versen zum Publikum redet, sondern nur durch seine Werke.

Seine Werke sind seine beste Empfehlung. Darum täuschen sich alle Dicjenigen, welche mit ihm konkurriren zu können glauben, wenn sie in den Neuerlichkeiten des Geschäftsbetriebes ihn nachahmen;



auf die Nr. 38 zu achten.

Die Neuerlichkeit des Geschäfts überhebt mich aller Marktschreierien und habe ich nie nötig gehabt, durch die Unglaublichkeit eines Minimalpreises anzulocken, wie Andere es thun, welche ihre Artikel zum Preise von Einem bis xx Thaler ankündigen; dafür kann das Publikum überzeugt sein, daß es alle angekündigten Artikel auch vorrätig, zum angegebenen Preise, in angegebener Qualität und preiswürdig erhält.

Der Preis-Courant, welcher eine Wahrheit ist,

soll daher künftig allein zu meiner Empfehlung und dazu dienen, mich in der Gunst des Publikums zu erhalten.

Jeder, welcher geneigt ist, mir seine Kundshaft zuzuwenden, soll zum Vorauß wissen, was, wie und zu welchem Preise er in meinem Magazin vorrätig findet; mein Preis-Courant soll nur nach Maßgabe der Saison, nicht nach der Möglichkeit größeren oder kleineren augenblicklichen Gewinnes wechseln. — Darum behalte jeder meiner gütigen Kunden

die Nr. 38 der Albrechtsstraße

im Gedächtniß und den unten stehenden Preis-Courant vor Augen, und er wird sich stets zufrieden gestellt finden von

K. Plakmann.

### Preis-Courant für das Winter-Lager.

#### Röcke.

1 Winter-Ueberzieher gefuttert	5 Thlr. 15 Sgr.
1 dito von Düsseldorf mit Tuchfutter	8 Thlr.
1 dito von Velour mit echtem Sammtkragen und Tuchfutter	10, 11 und 12 Thlr.
1 dito von Double	11 und 12 Thlr.
1 dito von schwäb. Chinchilla, wo garantirt wird, daß keine Baumwolle dabei ist, mit seinem Tuchfutter, echtem Sammtkragen	11, 12, 13, 14 bis 16 Thlr.
1 feiner Tuchrock mit Orleansfutter	8 und 9 Thlr.
1 feiner dito mit Seide	9 und 10 Thlr.
1 feiner Leibrock mit Seide	8 und 9 Thlr.
1 Pelzrock von Düsseldorf	5, 6, 8, 9 und 10 Thlr.
1 dito von Double	10, 11 und 12 Thlr.
1 Stepprock von Lüstre mit Maschine gearbeitet	5 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von engl. Leder desgl.	6 Thlr. 10 Sgr. (wobei bemerkt wird, daß ich nur allein in Breslau Stepprocks mit Maschine gearbeitet, auf Lager halte.)
1 Schlafrack von Vanella	2 Thlr. 20 Sgr.
1 dito von Halbwolle	3 Thlr.
1 dito von Plüscht	4½ und 4½ Thlr.
1 Omer-Pascha-Schlafrack	6, 7 und 8 Thlr.
1 Schlafrack von gutem Double, wo garantirt wird, daß keine Baumwolle dabei ist,	10, 11 und 12 Thlr.

1 Mantel von russ. grauem Tuch mit langem Kragen und Tuchfutter	20, 21 und 22 Thlr.
1 Livree-Mantel	14 und 15 Thlr.
1 Jagd-Rock	7, 8, 10, 12 und 15 Thlr.
1 Kapuze	6, 7 und 8 Thlr.
1 Sack-Paletot	8 und 9 Thlr.
1 Havelock	17 Thlr.

#### Beinkleider.

1 Winter-Beinkleid	2 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von gutem Buckling	3 Thlr. 15 Sgr.
1 dito, wo garantirt wird, daß es anderweitig 7—8 Thlr. kostet, wird abgegeben für	5 Thlr. 15 Sgr.
1 dito schwarz,	4½, 5, 6 und 7 Thlr.
1 Düsseldorf-Beinkleid	4, 5 und 6 Thlr.

#### Weste.

1 Winter-Weste	1 Thlr. 5 Sgr.
1 Winter-Weste von schwerem Buckling	1 Thlr. 20 Sgr.
1 dito in feiner Wolle	2, 2½ und 3 Thlr.
1 dito von echtem Sammt, welche anderweitig 4 Thlr. kostet, wird abgegeben für	2 Thlr. 20 Sgr.
1 dito französische, welche anderweitig 6 Thlr. kostet, wird abgegeben für	3 Thlr. 15 Sgr.

# K. Plakmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[9490]

Ungeheure Billigkeit und Solidität ist Plakmann's Regel.

**Capitalisten**, welche sich mit 10 bis 20 laufend Thaler an einem soliven, luftreichen Fabrik- und Handels-Geschäft, welches trotz der schlechten Seiten noch einen Steingewinn von 15 bis 20 % abgemortzt hat und stets im Zunehmen begriffen, befreitigen wollen, belieben sich französisch unter „Aurora Nr. 33 poste restante Breslau“ zu melden. [3227]

NB. Es ist nicht nötig, Geschäftsmann zu sein, auch können die Geldgeber für ihr Kapital gesichert werden.

**Brieftaschen**, Notizbücher, Portemonnaie's, Cigarren-Etuis, Portefeuilles mit Geld- u. Cigarren-Tasche, Album und Poesiebücher } Sammet, Büchertaschen, Zeichnen-Mappen, Schreibmappen mit u. ohne Schloß, mit Einrichtung, Schreib-Unterlagen, Wechseltaschen, Skizzenebücher &c. empfiehlt in grösster Auswahl:

Joh. Urban Kern, [2505] Ring Nr. 2.

### London Tavern.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab die gute bairische Lagerbier für 1½ Sgr. verabreiche und für andere gute Getränke und Speisen die strengste Reizität beobachtet werden wird. [2443]

Alexander Tidert,

Klempernermeister Kupferschmiedestraße Nr. 18. Ecke der Schmiedebrücke.

### Der wirkliche Ausverkauf

von Schnittwaaren wird [2464]

Bischofsstraße 16

zu Spottpreisen fortgesetzt. Der Verwalter.

Chenille, gebrannte Bänder, Besätze, Quasten,

Wolle, 24 Sgr., blaue Stahlreifen, präparirtes Rohr,

en gros und en détail, am billigsten [2493]

Oblauerstr. 77, in den 3 Höchten. Joshua Lev.

Die ganz specielle und praktische Vor- schrift, feinste, consistente, Fett-, Thran-, Oel-, Guttapercha &c. [2011]

Glanz-Wichse,

dass Jollyfund für 6—8 Pfennige = 1¼—2½ Kreuzer rhein. zu bereiten, welche sich bereits in allen Ländern gegen andere Fabrikate dieser Art geltend gemacht hat und eben wieder bedeutend verbessert worden ist, ertheilt für 10 Thaler = 18 fl. = 40 francs das landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comtoir (Wilhelm Schiller & Comp.) in Freistadt, preuß. Schlesien. — Dasselbe versendet sein Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Reiche, Vermittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen franko.

Lobethal's Atelier für [3334]

Photographie und Panotypie, Oblauerstraße Nr. 9, 3. Etage.

Stempelfarben [3307]

in schwarz, blau und roth sind stets vorrätig bei C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.

Mein Oblauerstraße 44 gelegenes sorgfältig assortiertes Cigarrenlager empfiehlt ich geneigter Beachtung. [3342]

Paul Neumann.

Preßhefe in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei A. Kluge, [2008] Neue Junfernstraße 17/18.

## Neues Etablissement.

Heute eröffneten wir am hiesigen Platze Ring Nr. 56 (Marktseite) 1. Etage den Verlauf unserer Teppiche eigener Fabrik.

Wir empfehlen zu festen Fabrikpreisen Stück-Teppichzunge zum Belegen ganzer Zimmer, böhmisches gestreiftes Tüpfel-Teppiche bis 4 berl. Ellen breit und 5 berl. Ellen lang, ohne Naht (höchst praktisch für gewöhnlichen Gebrauch), Bett- und Sopha-Vorlagen in billiger deutscher Ware und in seinen deutschen und englischen Velours.

Breslau, den 12. Oktober 1859. [2482]

Die Teppichfabrik Korte u. Co. in Hersfeld.

## Harlemer Blumenzwiebeln,

als Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus &c. offerirt in schönen, gefunden, starken, blühbaren Exemplaren laut Katalog. [2004]

Carl Friedr. Reitsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgasse-Ecke.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem verstorbenen Bruder geführte Rosshaarzeug-Fabrik übernommen, und solche in der bisherigen Weise unter derselben Firma: C. G. Wünsche, fortführen werde. Mit der Bitte, das mein seligen Bruder geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich. Breslau, den 6. Ott. 1859. [2253]

Ferdinand Wünsche.

Lüche, sowie alle modernen Rock- und Bekleiderstoffe, Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle, Cashmere, Seidene Taschentücher, Halstücher, Cravatten, Schlippe, Plaidtücher, Shawls, Träger, Buckskin-Handschuhe empfehlen zur Wintersaison

in den neuesten Dessins und besten Qualitäten zu billigsten Preisen:

Gebrüder Heinke, Börschplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage.

Von frischster Einlegung diesjähriger Früchte und Gemüse, als: Aprikosen, Pfirsichen, Neineinden, Birnen, Quitten, Nüsse, Kastanien, Feigen, Mirabellen, petits pois au beurre, Champignons au beurre et au naturel, Truffes pures pelées etc.

haben wir unsere Sendungen heranbekommen und empfehlen dieselben einer geneigten Beachtung. Ferner offerirten wir von getrockneten neuen Früchten:

Malaga-Traubenzwiebeln, Schaumandeln à la princesse, astrach. prima Zuckerschoten, teltower Rüben, ungar. Kastanien, tyroler Rosmarin-Aepfel Eleme-Sultanzwiebeln, Sultan-Feigen &c., so wie von frischen Delikatessen:

Astrachauer Caviar, geräuch. Silberlachs, elbinger Neunauge, marin. Brat-Aal, braunsch. Cervelatwurst, neunacht. Käse &c. [2483]

Gebrüder Friederici, Gustav Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache. Schweidnitzerstr. Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

## Echt Baierisch-Bier

in vorzüglicher Qualität wird täglich frisch vom Fass verabreicht bei M. Hausdorff, Karlstraße Nr. 1, zur Pechbüttel. [3265]

Wiener Mais-Entkörnerungs-Maschinen, die sehr praktisch sind und bei geringer Kraftanwendung sehr viel leisten, offerirt billigst: Die Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen &c. von Eduard Winkler, Ritterplatz 1.

## Burden's amerikanische Hufeisen-Maschine.

Die Hufeisen, welche mit dieser Maschine angefertigt werden, werden jetzt allgemein von der amerikanischen Regierung für ihre Armee angewandt und sind überall in den Vereinigten Staaten in Gebrauch.

Das k. k. österreichische Armees-Oberkommando hat vor Kurzem das Patent für Österreich angekauft; die große Eisenwaren-Manufaktur Compagnie zu Wolverhampton hat das englische Patent erworben, und auch das spanische Patent ist bereits verkauft.

Die Anfertigung von Hufeisen mittelst dieser Maschine ist Gegenstand einer gründlichen Untersuchung einer Kommission von Stabsoffizieren der österreichischen Armee gewesen. In England ist die Maschine durch vielfältige Versuche geprüft, während sie in Amerika schon in dem ausgedehntesten Maße benutzt wird. — Es handelt sich hier also nicht mehr um ein Experiment, sondern um einen vollständigen Erfolg. Die Maschine macht die Hufeisen von jeder Form und Größe, und sie verwendet das Eisen dazu so, wie es von den Walzen kommt. Aus dieser Ursache bedarf sie kein Brennmaterial, und da die Anfertigung der Hufeisen ins Ungeheure geht, 20,000 Stück pro Tag, so sind die Kosten derselben ganz unbedeutend.

Die Patente für Preußen und die Staaten des Zollvereins stehen jetzt zum Verkauf. — Rekettanten werden ersucht, sich deshalb an den Herrn G. Burden unter Vermittelung des Herrn J. G. F. Prillwitz in Berlin, Rosenthalerstraße 40, zu wenden. [2396]

Vermillon-Zinnüber, extrafeinste, schöne, kräftigste Ware. Siegelacke, in schönen feurigen Farben, gut brennend ohne zu trocken, in allen modernen und sonst beliebten Fässern für Wiederverläufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packade und Flaschenlade in allen Farben. Oblaten, sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. Nachtlüche, in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets komplett sortierte Lager, die [2795] Zinnüber-, Siegelack-, Oblaten- und Nachtlüche-Fabrik von J. G. Schwart, Rehberg Nr. 18.

## Haus-Verkauf.

Ein in einer bedeutenden Provinzial-Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens auf der frequentesten und belebtesten Straße befindenes Haus, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. In demselben befinden sich seit Jahren eine belebte Schankwirtschaft, Destillations- und Fabrikanlage. Nur ernsthafte Selbstläufer erhalten bei portofreier Anfrage nähere Auskunft: in Breslau durch Herrn M. W. Heimann. [2457]

in Gleiwitz durch den Destillateur Herrn Jacob Krebs.

## Orientalisches Enthaarungsmittel, à laacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unziertheit gereichen; also tiegewartiges Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zufämmengemachte Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichtere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in Breslau nur bei Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr. 50 und S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21. — J. Koslowski in Ratibor. Rudolph Schulz, Coiffeur, Firma: Heinicke's Nachfolger, in Glogau. — Adolph Greiffenberg in Schweidnitz. [2456]

## Mus Paris

empfing ich in reichhaltigster Auswahl das Neueste und Geschmackvollste in gaufrirten Besatzbändern und Gallons. [3333]

(Porte Robe à Stück 7½ Sgr.)

Ning 49. Heinrich Zeissig, Ring 49.

## Ungefönte Knochenföhlle

offeriren [2376]

Gebrüder Staats, Karlstraße Nr. 28.

Tauf- und Confirmations-Denkünzen in Gold u. Silber empfiehlt. [2487]

Ein wenig gebrauchter einspänner Lederplauwagen auf Quetschfedern, desgleichen einer auf Druckfedern, so wie eine große Auswahl neuer Wagen, stehen zu soliden Preisen zum Verkauf beim Wagenbauer T. Oels, Hummagazin des Hrn. Schmidt. [3210]

[3304]

Eine Partie weiß und bunt baumwollene

Gard.-Quasten und Halter,

das Stück von 1 Sgr. an;

gemusterte

Sammelbänder,

die Elle von ½ Sgr. an, verkauft:

Carl Reimelt,

Ohlauer-Str. 1, Kornede. [2460]

Strumpfwollen,

Estremadura

und andere baumwollene

Strickgarne,

wollene und seidene

Besätze,

alle Breiten beste

Crinolin-Stahlreifen

empfiehlt zu wirklich billigen Preisen die

Vosameric-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauer-Str. 1, Kornede. [2459]

Stahlreifen,

Rock-Rohr,

Rock-Fischbein,

Porte Robe à 7½ Sgr.

Gaufrirte Bänder,

Gummi-Züge,

Bildergaze,

Hans-Glockenzüge,

Seidene Herren-Schlippe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu den billigsten Preisen: [2332]

Heinrich Zeissig, Ring 49.

Gedämpftes Knochenmehl,

Düngpulver,

schwefelsaures Ammoniak,

Superphosphor

offerirt die [2466]

Erste schlesische Düng-Pulver

und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstr. 84.

Neue astrach. Zuckerschoten,

Hamburger Rauchsteich,

Teltower Rübchen,

Kieler Speckbüddlinge,

Gänsefüßlein,

Elbinger Neunauge

empfingen neue Sendungen: [2496]

Gebr. Knauß,

Ohlauerstraße Nr. 5/6, „zur Hoffnung“.

Frische [2497]

Holsteiner und Natives

Austern

bei Gebr. Knauß.

Hamb. Speckbüddlinge,

Kieler Sprotten,

Geräuch. Lachs u. Aal,

Astrach. Schooten,

Neue Kranzfeigen,

Ungarische Kastanien,

Teltower Rübchen,

Malaga-Citronen,

in schöner großer Frucht, empfiehlt billigst:

P. Verderber, [2346]

in schöner großer Frucht, empfiehlt billigst:

P. Verderber, Ring 24.

Obstbäume,

Apfel-, Birnen-, Pfirs-

men- und Kirschbäume, beste

Sorten in großer Auswahl, so

wie Zierbäume und Sträu-

der zu Gartenanlagen, offerirt:

G. Breiter,

Kunst- und Handsgärtner. [3350]

Kunst- und Handsgärtner.

Arbeitslampen

mit Glasgloden zu 17½, 20, 25 Sgr., Studi-

der Sparlampen, 14, 15 Sgr., Thee- und

Kaffeetische zu 4, 5, 7½, 10 Sgr., Messingene

Schiebelampen zu 1, 1½, 1¾, 1½ Uhr

empfiehlt Hübner u. Sohn, Ring 35, an

der grünen Röhre, Eingang durch das Hu-

mazin des Hrn. Schmidt. [2486]

Ein wenig gebrauchter einspänner Lederplau-

wagen auf Quetschfedern, desgleichen einer

auf Druckfedern, so wie eine große Auswahl

neuer Wagen, stehen zu soliden Preisen zum

Verkauf beim Wagenbauer T. Oels, Hum-

magazin des Hrn. Schmidt. [2487]

[3305]

[3306]

[3307]

[3308]

[3309]

[3310]

[3311]

[3312]